

7. Hessischer Familienbericht

Sozialräumliche Familienbildung am Beispiel der Familienzentren in Hessen



Impressum

Herausgeber: Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (HMSI)
 Sonnenberger Str. 2/2a
 65193 Wiesbaden
 poststelle@hsm.hessen.de
www.soziales.hessen.de

Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie (KKS)
 Darmstädter Str. 100
 64625 Bensheim
 info@kkstiftung.de
www.kkstiftung.de

Autoren: Daniela Kobelt Neuhaus/Dr. Jürgen Wüst unter Mitarbeit von Anja Köbe und Franziska Korn (alle Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie [KKS])

Redaktion: Jutta Rang (HMSI), Daniela Kobelt Neuhaus (KKS), Dr. Jürgen Wüst (KKS)

Verantwortlich: Alice Engel (HMSI)

Gestaltung: Muhr, Partner für Kommunikation, Wiesbaden
www.muhr-partner.com

Fotos: Titelbild istockphoto

Druck: Unterleider Medien GmbH, Rödermark

Stand: August 2020

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europaparlament. Missbräuchlich ist besonders die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.

Inhalt

Grußwort.....2
 Auftrag3

1. Familien in Hessen.....4

1.1 Daten, Fakten, Hintergründe5

 1.1.1 Familien zwischen Großstadt und ländlichem Raum: Lebensraum, Wohnumfeld und Lebenslagen.....9
 1.1.2 Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund9
 1.1.3 Betreuung - Erziehung – Bildung12
 1.1.4 Vereinbarkeit von Beruf und Familie14

1.2 Strukturen für Familien15

 1.2.1 Begegnungsorte für Familien15
 1.2.2 Interessensvertretung für Familien21
 1.2.3 Gesellschaftliches Engagement von und für Familien22

2. Damit Familie besser gelingt: Sozialräumliche Familienbildung als Antwort auf aktuelle Herausforderungen24

2.1 Sozialräumliche Familienbildung als gemeinsamer Gestaltungsauftrag von Kommunen, Land und Bund24

2.2 Die Vielfalt vor Ort: Familienzentren in Hessen25

 2.2.1 Kooperationen und Netzwerke27
 2.2.2 Inklusion und Partizipation36
 2.2.3 Gesundheit46
 2.2.4 Sprache, Kommunikation und Kreativität52
 2.2.5 Generationenübergreifende Angebote63

Schlusswort und Ausblick.....72

Anhang:

Die Hessische Familienpolitik der 19. Legislaturperiode: Maßnahmen im Überblick73

 Kooperationen und Netzwerke.....73
 Inklusion und Partizipation79
 Gesundheit.....89
 Sprache, Kommunikation und Kreativität.....91
 Generationenübergreifende Angebote.....94

Quellen- und Literaturverzeichnis101

Grußwort



Für eine gelingende, partizipative Sozial- und Familienpolitik ist die sozialräumliche Öffnung der Angebote von großer Bedeutung. Vor allem in Verbindung mit Themen wie Inklusion, Demokratiebildung und Partizipation wird klar, dass Angebote für Familien ohne die Öffnung in den Sozialraum und ohne einen ganzheitlichen Blick auf die Lebenssituationen von Familien nicht nachhaltig sind.

Familienzentren in Hessen sind ein gelungenes Beispiel für die sozialräumliche Anbindung. Sie stehen für vielfältige Vernetzungsstrukturen und Kooperationspartner vor Ort und sie sind so bunt wie das Leben selbst. Dies spiegelt sich auch in den unterschiedlichen Bezeichnungen:

Ob Familienzentrum, Mütterzentrum, Mehrgenerationenhaus oder Familienbildungsstätte, allen ist gemein, dass ihre Arbeit für verbesserte Lebensbedingungen von Kindern und Familien sorgt. Ob auf dem Land, in der Stadt oder in Stadtnähe, an allen Orten sind sie wichtige Anlaufstellen, weil in ihnen Informationen und Angebote für Familien zusammenlaufen und vernetzt werden.

Sie sind alltagsnah, praxisorientiert und fest in der Kommune verankert. Sie bringen Alt und Jung zusammen, bieten Beratung in allen Lebenslagen und für alle Kulturen und vielfältige nachbarschaftliche Hilfe.

Wir haben in 2011 begonnen, Familienzentren zu fördern, weil wir wissen, wie wichtig sie für Familien sind. Inzwischen sind es 162 Einrichtungen, die eine Förderung erhalten. Es finden Vernetzungstreffen und Fortbildungen statt. Familienzentren sind gut über Hessen verteilt und in jedem Landkreis befindet sich mindestens ein Familienzentrum. Insgesamt rund 2 Mio. Euro nimmt das Land Hessen hierfür in die Hand. Die Besonderheit hessischer Familienzentren ist, dass sie alle Generationen, Lebensalter und Lebenslagen in den Blick nehmen. Dies ist ein wichtiger Bestandteil der Fördervoraussetzung.

Der nun vorliegende 7. Hessische Familienbericht veranschaulicht an verschiedenen Beispielen die Bandbreite und Vielfalt hessischer Familienzentren. Er verdeutlicht auf gelungene Weise, dass sozialraumorientiertes Handeln die Partizipation aller Beteiligten voraussetzt. Er bezieht sich auf die Familienpolitik der 19. Legislaturperiode.

Er geht auf die Situation von Familien in Hessen ebenso ein wie auf die Gestaltungsmöglichkeiten hessischer Familienpolitik. Dazu gehören zahlreiche Bausteine, wie die Angebote der Kinderbetreuung, Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Pflege, unterstützende Hilfen im Alltag und das Werben für ein gesellschaftliches Klima der Wertschätzung und Anerkennung.

Familienpolitik ist stets im Wandel, so wie das Familienleben eben auch. Deshalb: Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass Hessen auch zukünftig für Familien lebenswert ist.

Kai Klose
Hessischer Minister für Soziales und Integration

Auftrag

Die Hessische Landesregierung erfüllt mit den Hessischen Familienberichten ihren Auftrag, dem Hessischen Landtag in regelmäßigen Abständen über die Maßnahmen der hessischen Familienpolitik zu berichten. Bisher sind folgende Familienberichte erschienen:

1. [Hessischer Familienbericht, Juni 1994,](#)
2. [Hessischer Familienbericht, August 1998,](#)
Thema: [Vereinbarkeit von Familie und Beruf](#)
3. [Hessischer Familienbericht, Juli 2001,](#)
2. Auflage, Februar 2002,
Thema: [Familienfreundliches Hessen](#)
4. [Hessischer Familienbericht, November 2005/2008,](#)
Thema: [Familienpolitik in Hessen](#)
5. [Hessischer Familienbericht, Januar 2008,](#)
Thema: [Familienpolitik in Hessen](#)
6. [Hessischer Familienbericht, Mai 2013,](#)
Themenschwerpunkte: [Kinderbetreuung, frühkindliche Bildung und die Vereinbarkeit von Familie/ Studium und Beruf.](#)

Der 7. Hessische Familienbericht bezieht sich auf die Familienpolitik der 19. Legislaturperiode. Im Zentrum stehen die Familienzentren als generationenübergreifende Anlaufstellen, die regional auf Bedarfe und Interessen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen reagieren sowie passgenaue Angebote entwickeln, bündeln und vorhalten. Vorgestellt werden beispielhafte Einrichtungen, die ganz unterschiedliche Lösungen für ein familiengerechtes Angebot gefunden haben. Nicht alle der vorgestellten

Einrichtungen erhalten eine Förderung durch das Land Hessen. Darüber hinaus gibt der Familienbericht einen Überblick über die zahlreichen Anstrengungen, die das Land Hessen insbesondere im Bereich der Familienbildung unternimmt.

Als Grundlage für den 7. Hessischen Familienbericht werden weitere Berichte der Hessischen Landesregierung zugrunde gelegt, wie etwa der Bericht zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und der Hessische Integrationsmonitor. Weitere Daten, Fakten und Hintergründe zur aktuellen Situation der Familien wurden vom Statistischen Landesamt und von freien Wohlfahrtsverbänden in Hessen zur Verfügung gestellt.

Statistische Daten alleine sagen nicht viel darüber aus, wie Familien in Hessen ihre Lebenssituationen subjektiv erleben. Die Vielfalt von Familien ist groß. Entsprechend unterschiedlich sind auch die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und ihren Angehörigen. In den 7. Hessischen Familienbericht fließen vor allem Berichte aus der Praxis der Familienzentren ein, die sich für eine passgenaue und kontinuierliche Begleitung von Kindern und Familien einsetzen. Hessische Familienzentren berücksichtigen mit ihren Angeboten die vielfältigen Lebensentwürfe mehrerer Generationen. Sie suchen nach Antworten auf Fragen zur Erziehung von Kindern ebenso wie auf Bedürfnisse von Menschen in der Rushhour des Lebens oder von Seniorinnen und Senioren. Herausforderungen des Alltags im Familienzentrum entstehen durch Migration und Zuwanderung, Armuts- und Gesundheitsrisiken der Nutzerinnen und Nutzer sowie durch den Wunsch, dass möglichst alle Kinder und ihre Familien wohnortnah an den Bildungsangeboten teilhaben können.

1. Familien in Hessen

Familie ist der Ort, an dem Menschen generationenübergreifend füreinander Verantwortung übernehmen. In der Familie werden für Kinder die Grundlagen ihrer Bildung, Entwicklung und Entfaltung gelegt.

Die Familie im „statistischen Sinn“ umfasst im Mikrozensus alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, d. h. Ehepaare, nichteheliche (gegengeschlechtliche und gleichgeschlechtliche) Lebensgemeinschaften sowie alleinerziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im Haushalt. Einbezogen sind in diesen Familienbegriff – neben leiblichen Kindern – auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder ohne Altersbegrenzung. Damit besteht eine „statistische“ Familie immer aus zwei Generationen (Zwei-Generationen-Regel): Eltern/-teile und im Haushalt lebende ledige Kinder.

Kinder, die noch gemeinsam mit den Eltern in einem Haushalt leben, dort aber bereits eigene Kinder versorgen, sowie Kinder, die nicht mehr ledig sind oder mit einem Partner oder einer Partnerin in einer Lebensgemeinschaft leben, werden im Mikrozensus nicht der Herkunftsfamilie zugerechnet, sondern zählen statistisch als eigene Familie bzw. Lebensform. Das Heirats- und Scheidungsverhalten hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert (vgl. Hessisches Statistisches Landesamt 2019b, 36f.). Junge Leute heiraten später und seltener, ca. jede dritte Ehe wird wieder geschieden, Zweit- und Drittehen und somit Patchworkfamilien sind keine Seltenheit. Die Zahl der Geburten ging in den letzten Jahrzehnten deutlich zurück. Nachstehender Info-Kasten zeigt einen Überblick über die häufigsten Familienformen.

Daten und Fakten	
<p>Kleinfamilien</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Zwei-Eltern-Familien: Vater-Mutter-Kind(er) ■ Alleinerziehende: Mutter-Kind(er) oder Vater-Kind(er) 	<p>Mehrgenerationenfamilien schließen auch Großeltern und/oder Geschwister der Eltern unabhängig von der Haushaltsstruktur ein.</p>
<p>Unterscheidung nach rechtlichem Status:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Ehepartner mit Kindern ■ Nichteheliche Lebenspartnerschaften mit Kindern ■ Geschiedene Eltern (Vater oder Mutter bzw. beide im Wechsel mit Kindern) ■ Ledige Eltern (meist Mütter) mit Kindern ■ Verwitwete Eltern mit Kindern 	<p>Unterscheidung nach biologischer (leibliche Kinder)</p> <p>rechtlicher (Sorgerecht und Unterhaltspflicht, insbesondere bei leiblicher Elternschaft)</p> <p>sozialer Elternschaft (Übernahme von langfristiger Verantwortung an Stelle oder gemeinsam mit leiblichem Elternteil)</p>
<p>Patchworkfamilien: Ein Partner oder auch beide haben mehrmals geheiratet oder leben in wiederholter Partnerschaft und ihre Kinder haben jeweils verschiedene Elternteile.</p> <p>Pflegefamilien: Eltern haben ein Pflegekind oder mehrere Pflegekinder für eine bestimmte Zeit oder dauerhaft aufgenommen. Oft sind auch eigene Kinder vorhanden.</p> <p>Adoptionsfamilien haben ein Kind oder mehrere adoptiert.</p>	<p>Regenbogenfamilien: Gleichgeschlechtliche Elternteile mit Kind(ern)</p> <p>Co-Elternschaft: Gemeinsame Erziehung von zwei oder mehr Personen, die keine Liebesbeziehung haben.</p> <p>Soziale Elternschaft: Verwandte oder Freunde kümmern sich um vernachlässigte oder verwaiste Kinder.</p>

1.1 Daten, Fakten, Hintergründe

Statistische Daten zur Familienstruktur: Familienanzahl, -formen, -herkunft, -zugehörigkeit

In Hessen lebten zum 31.12. 2017 insgesamt 6,243 Mio. Einwohner. Dies waren rund 270 Tsd. mehr als bei der Zensuserhebung im Mai 2011. Am Ende des Jahres 2035 dürfte die Einwohnerzahl um nochmals 110 Tsd. Menschen auf 6,353 Mio. Einwohner ansteigen, danach aber wieder kontinuierlich zurückgehen auf 6,274 Mio. Einwohner am Ende des Jahres 2050 (vgl. HA Hessen Agentur [2019]: Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen als Grundlagen der Landesentwicklungsplanung). In

regionaler Betrachtung kann davon ausgegangen werden, dass sich die Bevölkerungsentwicklung nicht flächendeckend gleich gestalten wird. Regional unterscheidet sich die demografische Entwicklung erheblich. So ist im Regierungsbezirk Darmstadt bis 2035 mit einem deutlichen Bevölkerungsplus von etwa 4,3 % zu rechnen, in den Regierungsbezirken Gießen und Kassel dagegen mit einem Bevölkerungsrückgang von -1,6 bzw. -3,8 Prozent. Nach diesen Berechnungen werden die städtischen Regionen des Rhein-Main-Gebietes besonders stark wachsen, während die Einwohnerzahl in den ländlich geprägten Regionen Mittel- und Nordhessens zumeist abnehmen wird.

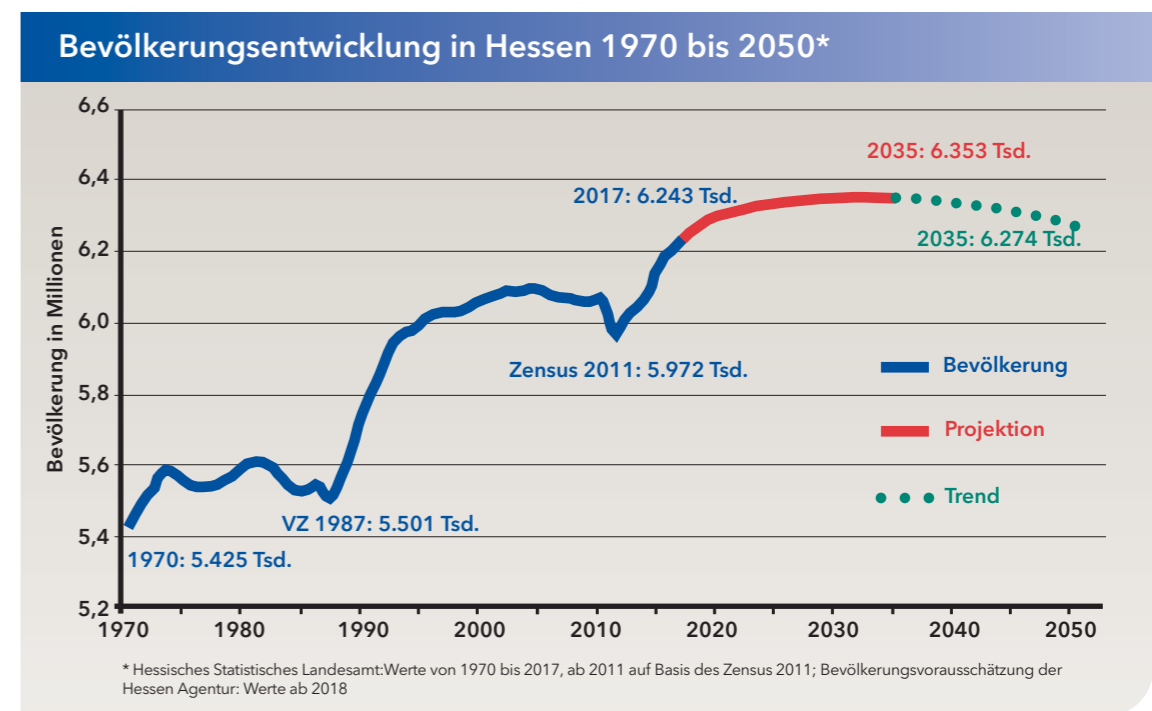


Abb. 1: Bevölkerungsvorausschätzung der Hessen Agentur (2019): Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen als Grundlagen der Landesentwicklungsplanung - Projektion bis zum Jahr 2035 und Trendfortschreibung bis 2050; HA Report 990.

Das in Hessen seit über 20 Jahren bestehende Geburtendefizit (weniger Geburten als Sterbefälle) wird sich aufgrund der Altersstruktur der Bevölkerung stetig vergrößern und dürfte voraussichtlich ab dem Jahr 2032 nicht mehr durch die Zuwanderung ausgeglichen werden können.

zum Jahr 2035 zahlenmäßig relativ stabil (-9.000) bleiben und sich die Altersgruppe der Erwerbsfähigen 390.000 im Alter von 20 bis unter 65 Jahren deutlich verkleinert, werden die 65-Jährigen oder Älteren von 1,282 Millionen im Jahr 2017 auf 1,790 Millionen im Jahr 2035 stark ansteigen. Das Durchschnittsalter nimmt im selben Zeitraum von 43,3 auf 46,7 Jahre zu.

Verändern wird sich in den kommenden Jahren auch die Altersstruktur. Während die unter 20-Jährigen bis

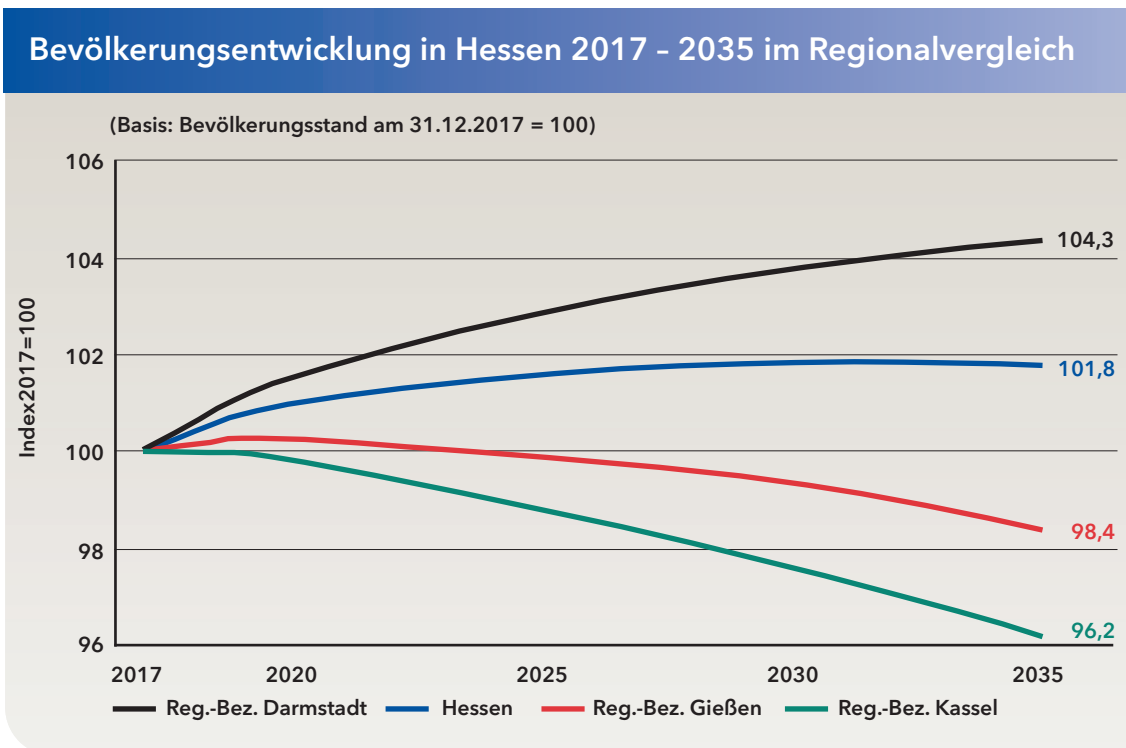


Abb. 2: Bevölkerungsvorausschätzung der Hessen Agentur (2019): Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen als Grundlagen der Landesentwicklungsplanung - Projektion bis zum Jahr 2035 und Trendfortschreibung bis 2050; HA Report 990.

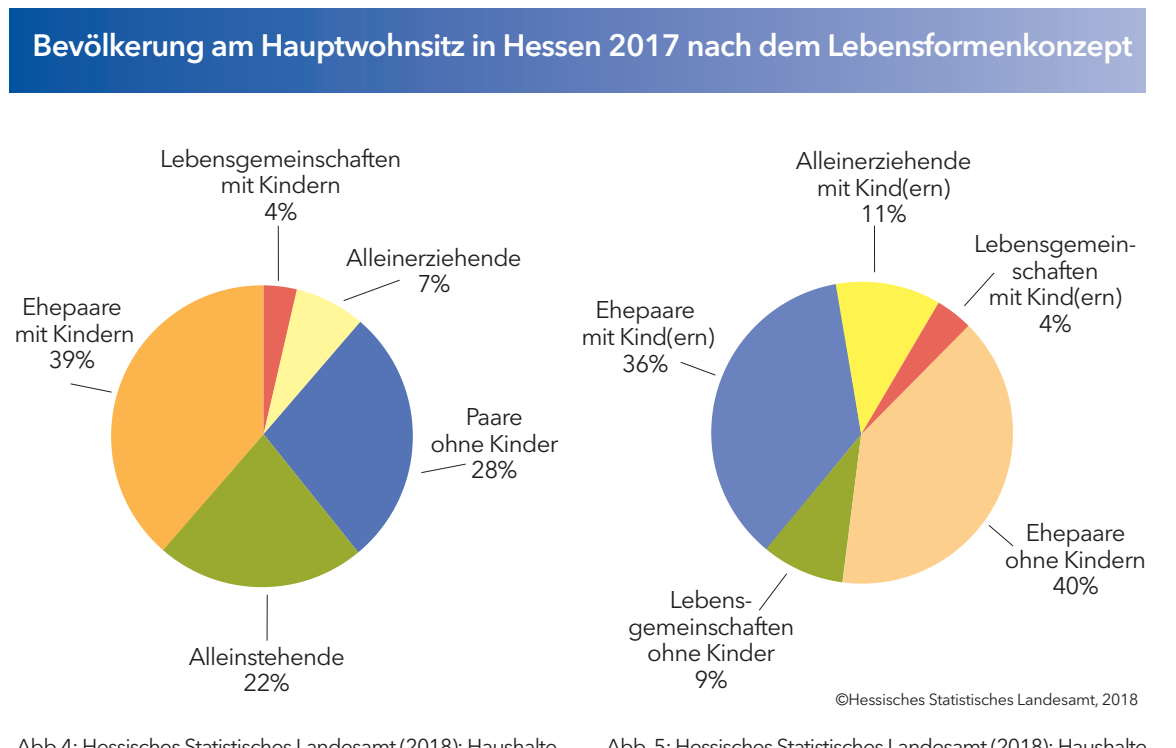


Abb. 4: Hessisches Statistisches Landesamt (2018): Haushalte und Familien. Grafiken.

Abb. 5: Hessisches Statistisches Landesamt (2018): Haushalte und Familien. Grafiken.

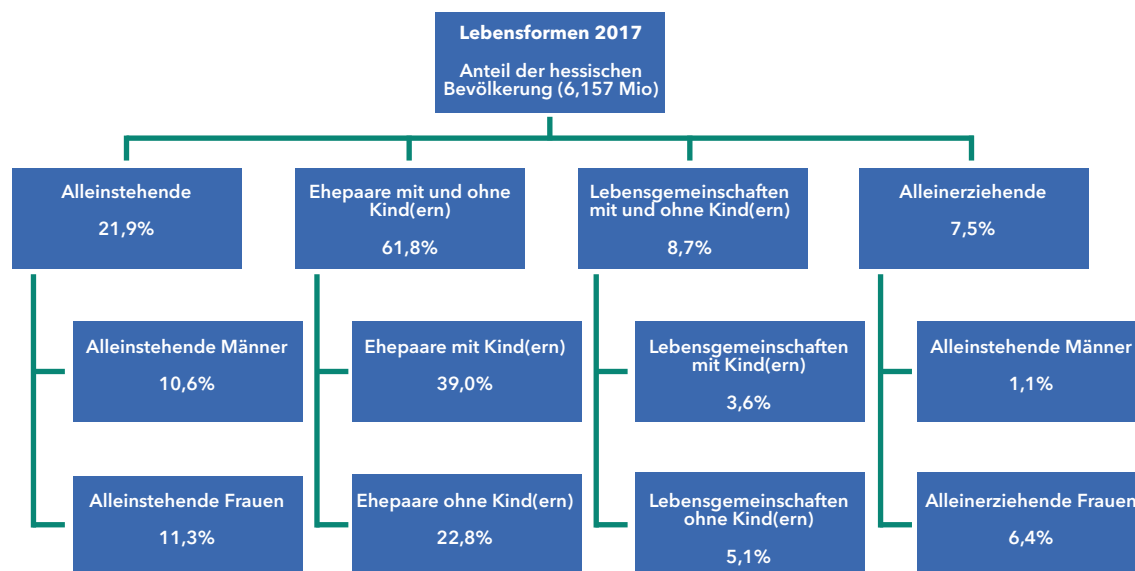


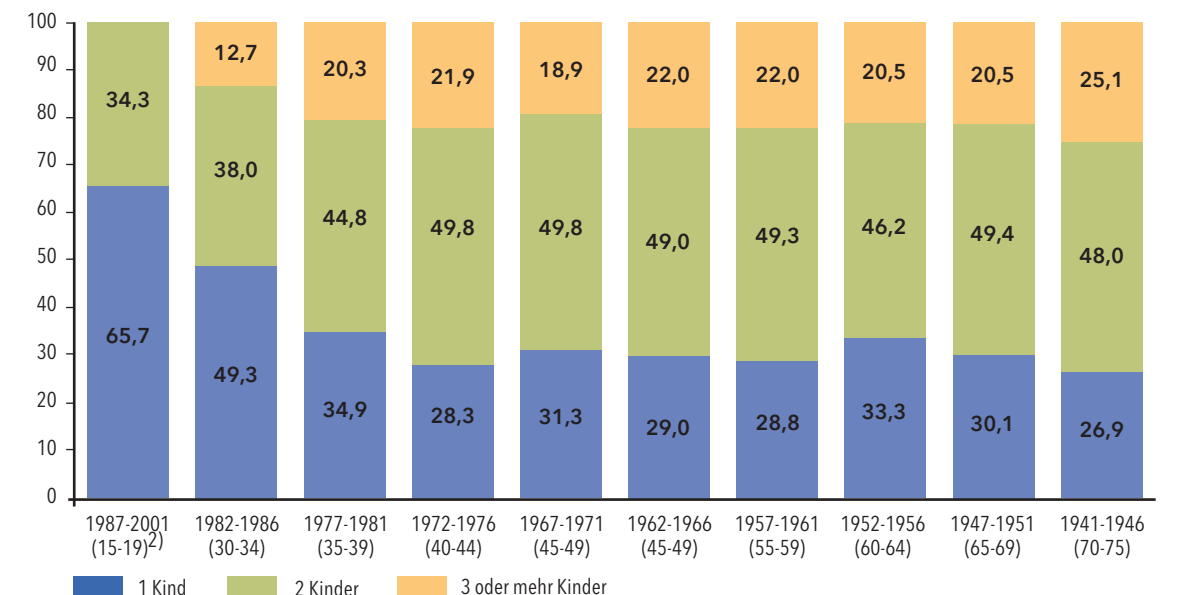
Abb. 3: eigene Abb., nach: Hessisches Statistisches Landesamt (2019b): Hessen kompakt 2018. Land und Leute im Spiegel der Statistik. S. 35.

In der Abb. 3 wie auch in den folgenden Abbildungen sind neu zusammengesetzte Partnerschaften mit Kindern, sogenannte Patchwork-Familien, je nachdem, ob sie verheiratet sind oder nicht, unter „Ehepaare“ oder

„Lebensgemeinschaften“ gefasst. Desgleichen sind gleichgeschlechtliche Paare nicht gesondert aufgeführt, sondern in der Gruppe „Lebensgemeinschaften mit Kindern“ oder „Ehepaare mit Kindern“ miteingefasst.

Etwa die Hälfte der hessischen Familien hat zwei Kinder. Die zwischen 1977 und 2001 geborenen Mütter (vgl. Abb. 6) sind immer noch im gebärfähigen Alter und

möglicherweise wird die Anzahl der Zweikindfamilien aus diesen Jahrgängen noch steigen.



1) Mit Ausgabe zur Zahl der Kinder. - 2) Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Kategorien "2 Kinder" und "3 oder mehr Kinder" gemeinsam ausgewiesen

Abb. 6: Mütter¹ in Hessen 2016 nach Geburtsjahrgängen und Kinderzahl (in %). Wolf, Isabel: Kinderlosigkeit in Hessen 2016. Staat und Wirtschaft 1/2018. https://statistik.hessen.de/sites/statistik.hessen.de/files/aufsatz_bevoelk_01_18.pdf

Gleichzeitig ist in den letzten Jahren ein Anstieg der Geburtenrate zu verzeichnen. So wurden im Jahr 2018 in Hessen 61.012 Kinder geboren. Nach Mitteilung des Hessischen Statistischen Landesamts waren das 24 Geborene mehr als im Rekordjahr 2017, in dem die bis dahin höchste Geburtenzahl der letzten 20 Jahre verzeichnet wurde. Nach den Jahren 2013 (52.185) bis 2016 (60.731) mit einem relativ starken durchschnittlichen Anstieg von 4,2 Prozent, stieg die Zahl der Geburten im Jahr 2017 (60.988) gegenüber dem Vorjahr nur um 0,4 Prozent. Die durchschnittliche Kinderzahl der 15- bis 49-jährigen Frauen lag 2018 bei

1,57 (2017: 1,58). Eine höhere durchschnittliche Kinderzahl je Frau gab es in Hessen seit 1972 (1,63) nicht mehr (Quelle: https://statistik.hessen.de/pressemittelungen/pm_2152.html, zuletzt abgerufen am 5.8.2019).

Abschließend soll noch ein Blick auf die finanzielle Lage von Familien geworfen werden. Die nachfolgende Tabelle zeigt für das Jahr 2018, welche Familiennettoeinkommen den Familien zur Verfügung stehen und wie sich dieses entsprechend der Anzahl der Kinder unterscheidet.

Familien in Hessen 2018 nach monatlichen Familiennettoeinkommen und Zahl der Kinder

Größenklasse des monatlichen Familiennettoeinkommens in Euro	insgesamt	davon mit ... Kind(ern)		
		1	2	3 oder mehr
in 1000				
Kleinfamilien insgesamt	895	462	324	108
davon mit einem Einkommen von ... Euro				
unter 800	(8)	(7)	/	/
900 bis unter 1300	28	22	(5)	/
1300 bis unter 1500	24	17	(5)	/
1500 bis unter 2000	85	52	26	(8)
2000 bis unter 2600	119	63	36	20
2600 bis unter 3200	126	61	47	19
3200 bis unter 4500	226	117	83	26
4500 und mehr	273	122	118	34
Sonstige Familien ¹⁾	(6)	/	/	/

1) Familien, bei denen mindestens eine Person in ihrer Haupttätigkeit selbstständig in der Landwirtschaft ist oder kein Einkommen hat sowie ohne Angabe. Ergebnisse des Mikrozensus - Familien am Hauptwohnsitz

© Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2019. Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Tabelle 1: Hessisches Statistisches Landesamt (2019): Familien in Hessen 2018 nach monatlichem Familiennettoeinkommen und Zahl der Kinder

1.1.1 Familien zwischen Großstadt und ländlichem Raum: Lebensraum, Wohnumfeld und Lebenslagen

Die Lebenssituation von Familien wird zum einen durch das direkte Lebensumfeld (Wohnlage, Spielräume, Infrastruktur) und zum anderen durch die sozioökonomische Lage der Familien beeinflusst. So ist es für Kinder und Eltern bedeutsam, ob sie in einem großstädtischen Raum wie Frankfurt neben einem umfassenden Angebot an Dienstleistungen auch Spielräume oder Oasen der Ruhe finden. Und umgekehrt macht es etwas aus, ob im ländlichen Gebiet Einkaufsmöglichkeiten, Treffpunkte für die Freizeit oder Anbindung an öffentliche Dienstleister wie Ärzte oder Bibliotheken vorgehalten werden.

Der öffentliche Nahverkehr bildet für viele Eltern mit Kindern die Grundvoraussetzung für ein Mindestmaß an Mobilität und spielt deshalb eine herausragende Rolle. Er muss für die Betroffenen bezahlbar und barrierefrei sein. Insbesondere die Konzepte für den ländlichen Raum müssen diesem Aspekt gerecht werden. Wohnen ist ein weiteres Thema: Die Wohnkosten auf dem Land und in der Stadt sind erheblich unterschiedlich. Die Kaufpreisunterschiede für Immobilien sind in regionaler Hinsicht noch ausgeprägter (vgl. HMSI 2017a, 123f.).

Sowohl immaterielle als auch materielle Faktoren beeinflussen die Qualität des Lebens von Kindern und Eltern. Schlechte Luft und Lärm in der Stadt können genauso krank machen wie gesundheitsbeeinträchtigende Lebensweisen aufgrund von Armut oder Einsamkeit. Chancengerechtigkeit entsteht nicht alleine dadurch, dass überall alles vorhanden ist, was Familien brauchen, sondern dadurch, dass Familien das, was sie brauchen,

auch nutzen und erreichen können. Gerade materiell schlechter gestellte Familien haben oft keine Chance, an dem teilzuhaben, was bereitgestellt ist.

In ländlichen Gebieten scheint es mehr Engagement in Vereinen oder im Ehrenamt zu geben. Der 2. Hessische Sozialbericht beschreibt ein größeres Engagement von Personen mit guter ökonomischer Situation und höherem Bildungsgrad im Vergleich zu anderen Personen. Vor allem Sport, Kultur, Musik, soziale Bereiche wie Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie kirchliche Einrichtungen profitieren vom freiwilligen Engagement (vgl. HMSI 2017a, 253).

Eine besondere Herausforderung ist vor allem die Berücksichtigung von Bedürfnissen von Familien, die neu zugewandert sind. Für sie ist es weder auf dem Land noch in der Stadt selbstverständlich, teilzuhaben an dem, was an Angeboten vorhanden ist. Insgesamt ist bei Menschen mit Migrationshintergrund oder mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit die Ausgangssituation oft schwieriger, weil sie sprachliche oder institutionelle und kulturelle Hürden zwischen ihrem Herkunfts- und Zielland überwinden müssen oder mussten und oft über geringere formale Bildungsabschlüsse, Erwerbs- und Einkommenschancen und daher insgesamt über eine weniger vorteilhafte soziale Lage verfügen. Daraus erklärt sich, dass auch bei fast allen betrachteten Indikatoren die soziale Lage und Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund oder nicht deutscher Staatsangehörigkeit weniger positiv ausfällt als bei Menschen ohne Migrationshintergrund oder deutscher Staatsangehörigkeit.

1.1.2 Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund

Zum 31.12. 2015 betrug in Hessen der Anteil der Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, an der Gesamtbevölkerung 14,3 % (vgl. HMSI 2017a, 34 f.). Das ist der höchste Anteil der bundesdeutschen Flächenstaaten und liegt um 3,8 Prozentpunkte über dem bundesdeutschen Durchschnitt.

Die Bevölkerungszunahme Hessens in den vergangenen Jahren ist im Wesentlichen auf den Zuzug von Personen aus dem Ausland zurückzuführen. Drei Viertel der ausländischen Bevölkerung in Hessen sind Europäer und Europäerinnen (einschließlich Türken und Türkinnen), rund 47 % stammen aus Staaten der Europäischen Union. Bezogen auf einzelne Länder

nimmt die Türkei eine Spitzenstellung ein. Fast 17 % aller in Hessen lebenden Ausländerinnen und Ausländer besitzen die türkische Staatsangehörigkeit (157.766 Personen). Danach folgen Polen (78.088), Italien (70.754), Rumänien (47.241), Kroatien (43.085), Griechenland (33.929) und Bulgarien (31.652). Im Jahre 2015 war der stärkste Zuwachs bei Personen aus Syrien (+ 13.900), Rumänien (+ 7.900), Afghanistan (+ 5.600), Polen (+ 4.900), Kroatien (+ 4.800) und Bulgarien (+ 4.700) zu verzeichnen. Diese Zahlen verdeutlichen: Der Zuzug aus dem Ausland erfolgte zuletzt ganz überwiegend aus den derzeitigen geopolitischen Krisenherden Syrien und Afghanistan sowie den jüngsten EU-Beitrittsländern (vgl. 2. Hessischer Sozialbericht 2017a, 34 und Hessisches Statistisches Landesamt 2016b: Bevölkerungsvorgänge in Hessen im Jahr 2015).

Zur Personengruppe mit Migrationshintergrund gehört inzwischen mehr als jeder Vierte in Hessen Wohnende. Über die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund in Hessen besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. Etwa zwei Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund in Hessen sind aus dem Ausland zugewandert, ein Drittel ist in Deutschland geboren. Zudem sind Personen mit Migrationshintergrund deutlich jünger als die Gesamtbevölkerung. Jedes zweite Kind unter sechs Jahren hat einen Migrationshintergrund (vgl. HMSI 2015, 9).

Als Personen mit Migrationshintergrund bezeichnet man:

- Alle zugewanderten bzw. in Deutschland geborenen Ausländerinnen und Ausländer,
- alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten bzw. dort eingebürgerten Deutschen und
- alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Elternteil.

Bevölkerung nach Migrationshintergrund, Geschlecht und Altersgruppen in Hessen 2017

im Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Bevölkerung ohne Migrationshintergrund	Bevölkerung mit Migrationshintergrund		
			Insgesamt	Deutsche	Ausländerinnen und Ausländer
Anzahl in 1000					
Insgesamt					
unter 5	278,6	136,7	141,9	108,0	33,9
5 - 10	280,7	144,9	135,8	99,6	36,2
10 - 15	286,3	156,5	129,7	92,6	37,1
15 - 20	327,0	200,1	126,9	85,7	41,2
20 - 25	340,3	217,5	122,8	54,2	68,6
25 - 30	407,2	254,3	152,9	54,2	98,6
30 - 35	394,4	240,6	153,8	55,7	98,1
35 - 40	387,5	227,9	159,6	63,7	95,9
40 - 45	386,9	233,7	153,2	56,3	97,0
45 - 50	472,3	333,7	138,6	50,6	88,0
50 - 55	523,5	400,8	122,7	51,6	71,1
55 - 60	462,3	361,4	100,9	50,0	50,9
60 - 65	386,1	299,5	86,6	45,8	40,8
65 - 70	347,7	281,6	66,1	31,6	34,5
70 - 75	259,8	216,8	43,0	21,0	22,0
75 und älter	612,7	536,4	76,3	49,2	27,2
Insgesamt	6153,1	4242,3	1910,8	969,8	941,0
Männer					
unter 5	144,3	70,7	73,6	55,4	18,2
5 - 10	144,6	76,4	68,2	48,5	19,7
10 - 15	144,6	76,0	68,6	47,4	21,2
15 - 20	166,5	102,4	64,1	44,3	19,8
20 - 25	183,7	113,5	70,2	30,0	40,2
25 - 30	216,6	134,2	82,4	31,4	51,0
30 - 35	196,7	119,3	77,4	26,9	50,4
35 - 40	191,6	114,0	77,6	29,7	47,9
40 - 45	193,4	115,5	77,8	27,8	50,0
45 - 50	234,1	166,0	68,1	23,9	44,3
50 - 55	265,8	204,0	61,9	25,4	36,5
55 - 60	228,0	177,8	50,2	25,2	25,0
60 - 65	189,1	147,9	41,2	21,5	19,6
65 - 70	166,5	133,4	33,1	14,7	18,4
70 - 75	123,7	103,0	20,7	8,9	11,8
75 und älter	259,1	224,9	34,1	19,6	14,5
Insgesamt	3048,2	2079,0	969,2	480,6	488,6
Frauen					
unter 5	134,3	66,1	68,3	52,6	15,7
5 - 10	136,1	68,5	67,6	51,1	16,5
10 - 15	141,7	80,5	61,1	45,2	16,0
15 - 20	160,5	97,7	62,8	41,4	21,3
20 - 25	156,6	104,0	52,6	24,2	28,4
25 - 30	190,6	120,1	70,5	22,8	47,7
30 - 35	197,7	121,3	76,4	28,7	47,7
35 - 40	195,9	113,9	82,0	34,0	48,0
40 - 45	193,6	118,2	75,4	28,5	46,9
45 - 50	238,2	167,7	70,5	26,7	43,7
50 - 55	257,6	196,8	60,8	26,2	34,6
55 - 60	234,3	183,6	50,7	24,9	25,9
60 - 65	197,0	151,5	45,5	24,3	21,2
65 - 70	181,2	148,2	33,0	16,9	16,1
70 - 75	136,0	113,7	22,3	12,1	10,2
75 und älter	353,7	311,5	42,2	29,6	12,6
Insgesamt	3104,9	2163,3	941,6	489,1	452,4

Tabelle 2: Bevölkerung am Hauptwohnsitz / Ergebnisse des Mikrozensus 2017

© Hessisches Statistisches Landesamt (2019a): Haushalte und Familien. Tabellen.

Zwischen 2014 und 2015 ist die Anzahl von Asylsuchenden in Hessen massiv gestiegen. Die Erstverteilung der Asylbegehrenden (EASY) zeigt einen Anstieg von fast 17.500 Personen auf rund 80.000 Personen. Bedingt durch die Schließung der Balkan-Route bzw. die Erklärung EU-Türkei vom 18. März 2016 ist von 2015 auf 2016 die Anzahl von Asylsuchenden auch in Hessen deutlich rückläufig gewesen und sank auf knapp 25.000 Personen. Im

Jahr 2017 sowie 2018 zeigte sich der Zugang von Asylsuchenden nach Hessen ebenfalls rückläufig (siehe Abb. 7). In der Differenzierung nach den Herkunftsländern zeigte sich, dass 2018 ein Viertel der Asylsuchenden in Hessen laut EASY-Datenbank aus Syrien (12,8 %) und der Türkei (12,3 %) stammte – gefolgt vom Iran (11,0 %), Afghanistan (10,7 %) und Eritrea (7,0 %) (Quelle: EASY-Auswertungen des Regierungspräsidiums Darmstadt; vgl. HMSI 2017b).

Entwicklung der Anzahl der Asylsuchenden in Hessen 2005 bis 2018

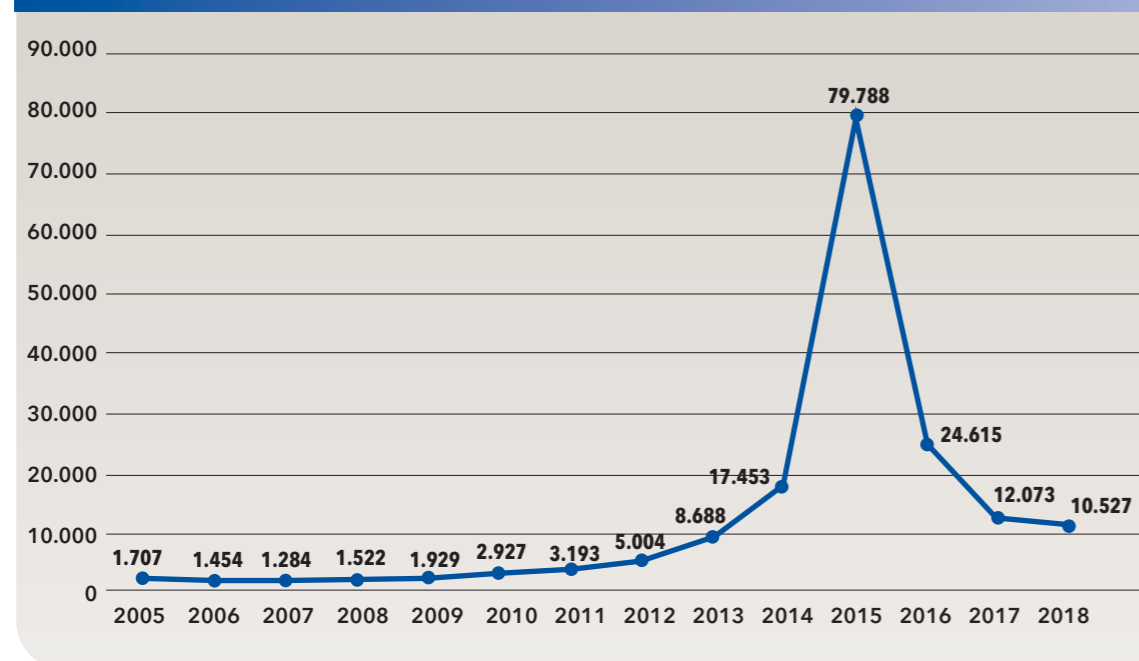


Abb. 7: Entwicklung der Anzahl an Asylsuchenden (Zugänge) in Hessen von 2005 bis 2018 (in Personen); Quelle: HMSI 2017b

1.1.3 Betreuung - Erziehung - Bildung

Dass Bildung in der frühen Kindheit eine zentrale Bedeutung hat, zeigen die Ergebnisse der Bildungsforschung (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016), die bestätigen, dass frühe Förderung grundlegend für den weiteren Bildungserfolg ist und maßgeblich über Entwicklungs-, Teilhabe- und Aufstiegschancen entscheidet. Die großen Bildungsstudien wie PISA oder TIMSS zeigen soziale Disparitäten im Bildungssystem, die vielfältige Ursachen haben.

Kinder schlagen in Abhängigkeit von Merkmalen des Elternhauses, wie etwa die elterliche Bildung, das Einkommen etc., unterschiedliche Bildungswege ein und unterscheiden sich entsprechend in Bezug auf ihre späteren Teilhabechancen, z. B. auf dem Arbeitsmarkt. Dies ist auch einer der wichtigen Gründe, die das Land Hessen bewegen, Bildung von Anfang an zu fördern und zu begleiten und dafür vielfältige Möglichkeiten bereit zu stellen.

Nachgefragt bei Prof. Dr. Neuß, Justus-Liebig-Universität Gießen

„Für die Erziehung eines Kindes braucht es ein ganzes Dorf“ (afrik. Sprichwort). „Gesellschaftliche Veränderungen (Vereinzelung, Mobilität, Migration etc.) haben dazu geführt, dass Familien, insbesondere Mütter, in der ersten Zeit nach der Geburt oft isoliert sind. Regionale und ortsnahe Begegnungsmöglichkeiten sind für das Ankommen am Wohnort und in einer (neuen) Kultur zentral. Niedrigschwellige Begegnungsformen wie z. B. die Drop In(klusive), die das Land Hessen in Zusammenarbeit mit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie landesweit ermöglicht hat, bieten einen Ort des Austauschs und des Zusammenkommens. Mütter/Eltern finden hier Wissen und Können anderer Mütter/Eltern. Im gemeinsamen Gestalten von Vor- oder Nachmittagen erweitern sie die eigenen Handlungsmöglichkeiten und erleben sie sich selbstwirksam als Gebende und Nehmende. Insbesondere für geflüchtete Familien kann die soziale und kulturelle Integration auf diese Weise gestützt werden. Sie ist eine wichtige Grundlage für die weitere Bildungsentwicklung. Die Arbeit der Drop In(klusive) erachte ich als wichtige Ergänzung bestehender Angebote in den Bereichen Bildung, Integration und Prävention.“

Prof. Dr. Norbert Neuß, hat die ersten Modellprojekte und das landesweite Projekt „99 Drop In(klusive) in Hessen“ evaluiert.

Eine qualitativ hochwertige vorschulische Betreuung hat langfristige positive Effekte auf die kognitive, sprachliche, gesundheitliche oder emotionale Entwicklung von Kindern und auf die (Teilhabe-)Chancen von Kindern aus sozial schlechter gestellten Familien. In Hessen zeigen sich empirisch (noch) erhebliche gruppenspezifische Unterschiede in der Inanspruchnahme der Kinderbetreuungsangebote und -einrichtungen, unabhängig davon, wie viele davon zur Verfügung stehen. So wurde festgestellt, dass die Betreuungsquote von Kindern unter 3 Jahren aus Familien mit geringem Bildungsstatus der Eltern mit nur 11,2 % unterdurchschnittlich hoch sei (vgl. HMSI 2017a, 264). Die Sozialwissenschaftlerinnen Sandra Krapf und Michaela Kreyenfeld betonen noch eine andere Unausgewogenheit der frühkindlichen Betreuung: Auf der Basis einer Längsschnittanalyse von Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) weisen sie nach, dass vom bisherigen Angebotsausbau vor allem erwerbstätige Eltern profitiert haben. Das ist eine sichtbare Folge der geltenden Vergabep Praxis, nach der Kinder, deren Eltern beide erwerbstätig sind, bevorzugt werden (2010, 3). Angehörige der finanzkräftigen Bildungselite wiederum suchen und finden für ihre Kinder häufig Plätze in Privatinrichtungen mit besonderen Bildungsangeboten.

Die Betreuungsquote von Kindern unter 3 Jahren beträgt in Hessen zum Stichtag 01.03.2017 30,2 % (vgl. Statistisches Bundesamt / Destatis 2017b, 120). Bei Kindern ohne Migrationshintergrund beträgt die Betreuungsquote 38 %, bei Kindern mit Migrationshintergrund liegt sie bei 20,3 % (Statistisches Bundesamt / Destatis 2018, 15). Bezogen auf 3- bis 6-Jährige ermittelt der Ländermonitor die Inanspruchnahmequote für Kinder ohne Migrationshintergrund bei 96 % im Vergleich zu 89 % der Kinder dieser Altersgruppe mit Migrationshintergrund (vgl. Bertelsmann Stiftung 2018, 4). Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund haben überwiegend hohe Erwartungen an die Bildung ihrer Kinder (vgl. Barz u. a. 2015). Daher ist es naheliegend, nach den Zugangsbarrieren, die zur Unterrepräsentanz der Kinder mit Migrationshintergrund führen, zu fragen. Lokhande (2013, 6) sieht einen Grund dafür in den normativen Vorstellungen vieler zugewanderter Familien: Sie gehen davon aus, dass junge Kinder bis zum Schulbesuch in der Familie bleiben und keine Einrichtung besuchen. Andere Gründe können die Kosten für die Kindertagesbetreuung, die Entfernung zur Betreuungseinrichtung, religiöse Vorstellungen, Informationsbedarf, Angst vor Entfremdung oder die nicht als passend bewertete

Qualität von Erziehung und Betreuung sein. Studien zeigen auch, dass für viele dieser von Eltern genannten Gründe nicht der Migrationshintergrund, sondern

vielmehr die geringe Schulbildung der Eltern ausschlaggebend ist (vgl. ebd. 2013, 7).

1.1.4 Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Nach wie vor ist die Erziehung von Kindern überproportional bei den Müttern der Kinder angesiedelt. Trotz des erheblichen Ausbaus der Kinderbetreuungseinrichtungen bedeutet die Kinderbetreuung in den Familien für viele Frauen einen nicht nur kurzfristigen und nicht nur partiellen Rückzug von der Erwerbstätigkeit. Bundesweit gesehen hatten in 2015 lediglich zehn Prozent der Mütter mit Kindern unter drei Jahren einen Vollzeitjob (Statistisches Bundesamt 2017). Bei den Vätern waren es hingegen 83 %. Nach Angaben der Wiesbadener Behörde hat bei gut der Hälfte (51 %) der Paare mit Kleinkindern der Mann einen Vollzeitjob, die Frau war nicht erwerbstätig. Der umgekehrte Fall war mit zwei Prozent äußerst selten. Die Kombination Vater mit Vollzeitjob und Mutter in Teilzeitbeschäftigung gab es bei etwa

einem Viertel der Paare. Bei acht Prozent arbeiteten beide Elternteile voll.

Eine internationale Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) kam jüngst zu dem Ergebnis: „Das Modell des männlichen Allein- beziehungsweise Hauptverdieners ist in Deutschland weiterhin vorherrschend“ (2017, 15). Zwar sind danach insgesamt 70 % der Mütter erwerbstätig, aber nur 30 % arbeiten Vollzeit. Bei Paaren mit mindestens einem Kind tragen Frauen den Angaben zufolge nur 22,6 % zum Familieneinkommen bei. Das ist der schlechteste Wert in 15 ausgewählten Ländern. Entscheidend sind aus Sicht der OECD Betreuungsangebote für Kinder.

Nachgefragt bei Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe

„Frauen mit Sorgeverantwortung in Hessen gehen mehr als fünfmal so häufig wie Männer einer Teilzeitbeschäftigung nach und arbeiten überproportional häufig für Niedriglöhne. Zudem arbeitet im Vergleich zu Frauen ohne Kind ein deutlich höherer Anteil der Mütter – auch wenn die Kinder älter geworden sind – dauerhaft in geringfügigem Stundenumfang, oft in Minijobs oder kleiner Teilzeit. Das hat erhebliche Konsequenzen für ihre berufliche Entwicklung und ihre Altersrenten.“

Geschlechtersegregierte Erwerbsverläufe spiegeln sich dann auch in der gravierenden Einkommenslücke zwischen Männern und Frauen wider. 2017 betrug der Gender Pay Gap in Hessen 24,2 Prozent und lag damit gut 3 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Frauen müssen also fast drei volle Monate länger arbeiten, um auf den gleichen Lohn wie die männliche Vergleichsgruppe zu kommen. Es gibt offensichtlich ein immer noch unterentwickeltes Bewusstsein für den Zusammenhang von wachsendem Fachkräftebedarf und der Erwerbsbeteiligung von Frauen. Es ist erstaunlich, dass Unternehmen einerseits über den bevorstehenden oder branchenspezifisch bereits real existierenden Fachkräftemangel klagen, aber andererseits die Bildungs- und Qualifikationspotentiale der weiblichen Bevölkerung lediglich kleinteilig und zeitlich befristet abrufen. Hessen braucht tragfähige Strategien zum beruflichen Wiedereinstieg von Müttern, zur Aktivierung von Berufsrückkehrerinnen, aber auch zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Mütter und Väter.“

1.2. Strukturen für Familien

1.2.1 Begegnungsorte für Familien

Hessenweit gibt es zahlreiche Angebote, die Eltern und Familien in ihren unterschiedlichen individuellen Lebenslagen einen Ort für Austausch, Beratung, Bildung oder gemeinsame Aktivitäten bieten. Solche Treffpunkte richten sich häufig an bestimmte Zielgruppen, wie etwa Mütter, Väter, Alleinerziehende etc. Viele folgen aber einem generationenübergreifenden Ansatz zur Förderung der Gemeinschaft von jüngeren und älteren Menschen. Gemeinsam ist diesen Begegnungsorten, dass sie sich nach den Bedarfen ihrer jeweiligen Zielgruppe ausrichten. In der Regel werden an solchen Kommunikationsorten alle Personen willkommen geheißen, ungeachtet von Herkunft, Glaubensrichtung oder sozialer Lage.

Neben vielen privaten Initiativen bieten etwa Kindertageseinrichtungen, Familienbildungsstätten, Mütterzentren, Mehrgenerationenhäuser oder Kinder- und Familienzentren solche Treffpunkte für Familien an:

Die Idee, Mütterzentren zu gründen, entstand als Teil der großen Frauenbewegung der 1970er-Jahre, von der sich gerade Mütter nicht immer repräsentiert gefühlt haben. Zentrale Forderung war, Müttern mit ihren Kindern eigene öffentliche Räume zu schaffen, um sich über Politik und Alltag auszutauschen. Im gleichen Zeitraum suchte das bundesdeutsche Familienministerium nach neuen wirksamen und praktischen Ansätzen in der Familienarbeit. Es beauftragte das Deutsche Jugendinstitut (DJI), zu untersuchen, warum die gängigen Angebote der Familienhilfe und Elternarbeit nicht diejenigen erreichten, die sie dringend benötigten. Daraufhin wurden die drei ersten Mütterzentren in Salzgitter, München und Darmstadt als „Modellprojekte“ gefördert.

Bis heute sind Mütterzentren öffentliche Wohnzimmer, in denen Menschen mit all ihren privaten Bedürfnissen, Fragen, Hindernissen, Interessen und Fähigkeiten willkommen sind. In Mütterzentren treffen sich Menschen aus der Nachbarschaft, um sich auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen, Ideen gemeinsam umzusetzen, mit- und füreinander zu arbeiten und voneinander zu lernen. Dabei ist jedes Mütterzentrum ein Unikat. Durch ihre gute lokale Vernetzung nehmen die Mütterzentren Einfluss auf das politische Geschehen

vor Ort und machen Nachbarschaften lebenswerter. Grundprinzip ist dabei die Offenheit für alle Generationen und gesellschaftlichen Gruppen, unabhängig von Bildung und Qualifizierung, Schichtzugehörigkeit, Religion und Muttersprache. Der Begriff der Mütterlichkeit bezieht sich daher heute weniger stark auf die Besucherinnen und Besucher als vielmehr auf Werte und Selbstverständnis der Gastgeberinnen und Gastgeber: Die offenen Häuser bieten Angebote für Begegnungen, Beratung, Betreuung, Bildung und haushaltsnahe Dienstleistungen. Wie sich ein Haus entwickelt und welche Schwerpunkte es setzt, hängt davon ab, wer es besucht und sich einbringt.

Hessische Kommunen werden bei der Errichtung und Gestaltung von Mütterzentren im Rahmen der Kommunalisierung Sozialer Hilfen aus dem Bereich Stärkung des Gemeinwesens vom Land finanziell gefördert. Der FamilienAtlas – ein Online-Service-Angebot des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration – informiert über die Arbeit von Mütterzentren in Hessen. Die Online-Datenbank stellt Kontaktdaten und kompakte Inhalte zu den Mütterzentren zur Verfügung, um schnell und gezielt den richtigen Ansprechpartner für die eigenen Belange zu finden (vgl. Familienatlas, 07.01.2019). Weiterhin werden seit einigen Jahren regionale und überregionale Netzwerktreffen der hessischen Mütterzentren finanziell aus Landesmitteln unterstützt.

Mehrgenerationenhäuser sind Anlaufstellen und Begegnungsstätten, bei denen das aktive Miteinander verschiedener Generationen in besonderer Weise im Fokus steht. Die Häuser sind für Menschen jeden Alters offen und bieten Raum für gemeinsame Aktivitäten. Dabei sind sie Knotenpunkte für freiwilliges Engagement in der Kommune. Mehrgenerationenhäuser werden seit 2006 durch ein Bundesprogramm gefördert. In der dritten Förderphase können Mehrgenerationenhäuser bis zum Jahr 2020 je 40.000 Euro Förderung im Jahr erhalten. Drei Viertel davon stellt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bereit, das verbleibende Viertel müssen die Kommune bzw. das Land aufbringen. Durch diese verbindlich vorgegebene

Kofinanzierung wird die Einbettung des Mehrgenerationenhauses in die Kommune gefördert und die Rolle der Häuser als kommunale Akteure gestärkt. Derzeit gibt es bundesweit rund 540 Mehrgenerationenhäuser, die am Programm teilnehmen.

Im Zentrum des Angebots steht die Begegnung. Im Rahmen offener Treffs erleben die Besucherinnen und Besucher nachbarschaftliches Miteinander, kommen ins Gespräch und nehmen (Unterstützungs-) Angebote wahr. In Spielzimmer, Caféstube oder Erzählalon können Jung und Alt Erfahrungen austauschen und Ideen spinnen für interessante neue Vorhaben. Zwei inhaltliche Schwerpunkte innerhalb deren Rahmen die Häuser ihre Angebote bedarfsgerecht und möglichst flexibel gestalten, gibt das Bundesprogramm vor: die Gestaltung des demografischen Wandels (obligatorisch) und die Integration von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte (fakultativ) oder als weiteren fakultativen Sonderschwerpunkt die Förderung der Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen. Darüber hinaus werden drei Querschnittziele verfolgt: Generationenübergreifende Arbeit, Freiwilliges Engagement und Sozialraumorientierung.

Zusätzlich zum offenen Treff werden vielfältige Angebote vorgehalten, die die Interessen und Bedarfe der

unterschiedlichen Nutzerinnen und Nutzer der Häuser aufgreifen. Dazu zählen Lern-, Betreuungs- und Kreativangebote für Kinder und Jugendliche, Fort- und Weiterbildungskurse für den (Wieder-) Einstieg in den Beruf, Sprachkurse für Migrantinnen und Migranten, Unterstützungsangebote für Pflegebedürftige und deren Angehörige und vieles mehr. Entsprechend dem Konzept dieser Häuser sind Erfolg und Qualität der geleisteten Arbeit von viel freiwilligem Engagement und professionellem hauptamtlichem Arbeiten abhängig. Ob Deutsch- oder Computernachhilfe, Kreativprojekte oder sogenannte Angebote als Leihgroßeltern – ohne die jeweilige Einsatzfreude wären die Mehrgenerationenhäuser in ihrem Arbeiten nicht zukunftsfähig.

Das Leitbild eines jeden Mehrgenerationenhauses richtet sich maßgeblich an den Interessen und Bedarfen der Nutzerinnen und Nutzer vor Ort aus. Absprachen, Austausch und Vereinbarungen zum Handlungsspielraum werden eng mit der Kommune und anderen Akteuren getroffen. So werden unnötige Doppelungen vermieden, Angebotslücken sinnvoll gefüllt und eine lebendige Vernetzung mit weiteren Akteuren wie Verbänden, Kultur- und Bildungseinrichtungen oder Freiwilligenagenturen betrieben. Es entstehen wertvolle Synergien, die allen Beteiligten helfen und die Strukturen vor Ort stärken (vgl. Mehrgenerationenhäuser, 07.01.2019).

Familienbildungsstätten unterstützen Familien, Eltern und Kinder bei der Bewältigung ihres Alltags. Durch ein vielseitiges sowie individuell abgestimmtes Beratungs- und Bildungsangebot leisten sie wichtige Präventionsarbeit, indem sie Familien in ihrer Erziehungs-, Beziehungs- und Alltagskompetenz stärken. Das geschieht mit Angeboten von der Geburtsvorbereitung über die ersten Jahre mit Kindern, zu Schuleinstieg, Pubertät, Wechsel in das Berufsleben, bis zu Familienalltag gestalten, Älterwerden und Gesundheit bewahren. Die Unterstützung durch Fachkräfte erleichtert die Vorbereitung auf das Leben als Familie. Präventive Beratung, Begleitung und Austausch ermöglichen eine gute Vorbereitung und wachsende Sicherheit im familiären Alltag. Diese Angebote wurden bedarfsbedingt um die aktuellen Themen wie die Vereinbarkeit von Familie und

Beruf, Alleinerziehende, Frühe Hilfen, Bildungs- und Erziehungsplan erweitert. Familienbildung begleitet, unterstützt, berät und informiert von Anfang an und stets auch in schwierigen Lebenslagen. Familienbildung ist im Kinder- und Jugendhilfegesetz verankert (§ 16 SGB VIII). Die Familienbildung orientiert sich an den unterschiedlichen Lebensformen, Lebensphasen und Lebenssituationen der Familien und ihrer Mitglieder. Als Begegnungsort für Familien zählt sie zu den Einrichtungen der Erwachsenenbildung in freigezweckter, kirchlicher oder selten auch kommunaler Trägerschaft.

Gut zu wissen

Die Arbeitsgemeinschaft Hessische Familienbildung AHF vertritt die Interessen von Familienbildungsstätten in unterschiedlicher Trägerschaft bereits seit 1967. Die Arbeitsgemeinschaft der Hessischen Familienbildung wird für den trägerübergreifenden Fachdiskurs finanziell aus Landesmitteln unterstützt

Nachgefragt bei Dr. Harald Seehausen

(Familienzentrum auf dem Sportplatz)

„Der Ort auf dem Sportplatz vermittelt den Kindern, Eltern und Großeltern gemeinsam Spaß und Freude bei Bewegung, Spiel und Sport. So regt das Familien-Sport-Café Erwachsene zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Bewegungsverhalten an. Die Projekte erschließen einen direkten Zugang zu bildungsfernen und einkommensschwachen Familien. (...)“

Sportvereine werden bisher nicht als Teil eines lokalen Netzwerkes gesehen. Die Einbindung in die kommunale Jugendhilfe und Lokale Bündnisse für Familien sollte stärker, z.B. durch Fachtagungen gefördert werden.“

Familienzentren in Hessen sind Einrichtungen, die für Menschen aller Generationen und Kulturen wohnortnah familienbezogene Leistungen entwickeln und anbieten. Je nach Einzugsgebiet und Träger unterstützen sie mit unterschiedlichem Gewicht Kinder, Eltern, Jugendliche, Paare, Familien, Alleinstehende oder Seniorinnen und Senioren. Vom Land finanziell geförderte und anerkannte Familienzentren sind Knotenpunkte in einem Netzwerk von familienrelevanten Akteuren. Sie sorgen für Information, Vernetzung und Kooperation. Typische Angebote sind u. a. Kinderbetreuung, Bildungs- und Erziehungsangebote, Familienbildung, Elternberatung, Bildungs- und Förderangebote für Kinder oder Seniorenkreise. Sowohl in Hessen als auch bundesweit nennen sich Familienzentren Kinder- und Familienzentren, Familienkita, KiFaz, Eltern-Kind-Zentren, Mittelpunktkitas oder sie schmücken sich mit einem Namen und führen die Bezeichnung Familienzentrum nur im Untertitel. Allen anerkannten Zentren gemeinsam ist jedoch ihre

Sozialraum- und Familienorientierung. In Hessen sind Familienzentren nicht zwangsläufig aus einer Kindertageseinrichtung entstanden. Vielmehr haben alle Einrichtungen mit ganzheitlichen familienbezogenen Angeboten und Erfüllung der Fach- und Fördergrundsätzen die Möglichkeit, als Familienzentrum eine Förderung zu erhalten. Jedoch ermöglicht ein Angebot zur Kindertagesbetreuung vielfach den Einstieg für Eltern und Familien in die institutionelle Bildungslandschaft. Familienzentren arbeiten mit einem vielfältigen regionalen Netzwerk von Bildungs- und Erfahrungsorten mit je individuellem Angebot für Kinder und Familien zusammen. Dieses Netzwerk ermöglicht eine gezielte und sozialraumorientierte Arbeit, die sich nach den jeweiligen Bedarfen der Zielgruppe richtet.

Zu den Zielen vieler Familienzentren zählt die aktive Unterstützung der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern durch ihre Eltern. Hinzu kommen

Gut zu wissen

Mehrgenerationenhäuser setzen auf das Engagement unterschiedlicher Altersgruppen für eine neue Generationensolidarität.

In Hessen werden 39 Mehrgenerationenhäuser im Aktionsprogramm des Bundes gefördert (Stand: August 2018, vgl. Der Familienatlas 2, 07.01.2019). Außerdem sind 24 Mehrgenerationenhäuser ebenfalls Familienzentren. Die Landesmittel aus der Förderung als Familienzentrum können als Kofinanzierung für die Bundesförderung eingesetzt werden.

Gut zu wissen

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration fördert 162 Familienzentren in ganz Hessen.

(Stand 02/2019)

die Bemühung um Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Gesundheits- und Armutsprävention. Angebote zu gesunder Ernährung, Entspannungskurse oder auch Schuldnerberatung können je nach Einzugsgebiet nötig sein. Unterschiedliche Lebenslagen und Phasen, wie etwa Trennung oder aber auch Flucht und Migration, konfrontieren Familien mit neuen Herausforderungen und emotionaler Belastung, die verunsichern kön-

nen. Hier bieten die Familienzentren ebenfalls durch Informations- und individuelle Beratungsangebote Orientierung und Sicherheit. Zudem gibt es für Eltern oft eine Möglichkeit, an Sprachkursen teilzunehmen, an Beratungsstellen vermittelt zu werden oder Elterntrainings bzw. Eltern-Kind-Angebote zur Familienbildung wahrzunehmen. Somit werden nicht nur Kompetenzen erweitert, sondern gleichzeitig auch Beziehungen gestärkt. Neben dem breitgefächerten und ganzheitlichen Angebot der Familienzentren bieten diese Orte aber ebenso Raum und Möglichkeit sich untereinander auszutauschen und sich zu begegnen. Familienzentren regen die aktive Partizipation der Nutzerinnen und Nutzer im jeweiligen Sozialraum an und ermutigen diese, sich in die Gestaltung eines familienfreundlichen Klimas im Quartier einzubringen.

Nachgefragt bei Harald Seehausen

(Familienzentrum auf dem Sportplatz)

„Unser Fußballverein bietet eine Reihe von flexiblen Betreuungsformen zur verbesserten Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ausbildung. Kooperationen mit ortsansässigen Unternehmen und Familienbildung sowie Stiftungen bieten vielfältige Entwicklungschancen für Kinder und Familien. Nicht selten unterschätzen Fachkräfte aus Familienzentren die Bedeutung von Sportvereinen als Freizeit-Ort für sprachliche und soziale Entwicklung des Kindes.“

Familienzentren arbeiten generationenübergreifend. Um Säuglinge und Kleinkinder ebenso in den Blick zu nehmen wie die Eltern- und Großelterngeneration, kooperieren sie eng mit einer Kita oder sie bieten in Kooperation mit Vereinen oder Familienbildungsstätten gezielte Angebote für Kinder an, zum Beispiel Sprach- und Bewegungsförderung oder musikalische bzw. künstlerische Angebote. In der Regel stehen die

Türen der Familienzentren für alle Menschen offen. Das Land Hessen fördert mit dem Programm „Etablierung von Familienzentren in Hessen“ die nachhaltige Sicherung familienbezogener Angebote in den bestehenden Familienzentren und das Entstehen weiterer Familienzentren als Anlauf- und räumlich nahe Kontaktstellen für Familien und Kinder (vgl. Der Familienatlas 4, 08.01.2019).

Nachgefragt bei Prof. Dr. Michael Macsenaere

(Geschäftsführender Direktor IKJ Mainz), Daniela Macsenaere (Leitung Evaluation Hess. Familienzentren 2012 - 2015)

„Die Basis von Familienzentren sind Grundsätze und Haltungen, denen sich ihre Akteure verpflichtet sehen. Sie haben das Gesamtsystem Familie und die gesamte Gesellschaft im Blick, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in ihrem Viertel/Ort, deren Fähigkeiten, Talente und Sorgen. Sie suchen nach Wegen und Gemeinschaft, um Teilhabe zu erhöhen und Barrieren abzubauen. Das zeichnet Familienzentren - nicht nur in Hessen - an erster Stelle aus.“

Der mit Datum vom 30. Dezember 2015 vom Institut für Kinder- und Jugendhilfe vorgelegte Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung hatte eine systematische Beschreibung und eine nachvollziehbare Bewertung der Entwicklung in den geförderten Einrichtungen zum Ziel. Als Zielgruppen wurden Leitungen von Familienzentren, Kooperationspartner, Kommunen sowie Familien in die Evaluation einbezogen (vgl. IKJ 2015: 6). Die Evaluation konnte dem in den Fach- und Fördergrundsätzen festgelegten Förderprogramm eine durchweg positive und nachhaltige Wirkung nachweisen. Die geförderten Familienzentren hatten sich in dem dreijährigen Untersuchungszeitraum sukzessive weiterentwickelt und konnten überwiegend langfristige Angebote installieren. Viele der untersuchten Familienzentren erfahren aktive Unterstützung durch die Kommune und/oder den Landkreis. Als weitere Grundlage für eine positive Entwicklung wurde eine gelungene Konzeptentwicklung identifiziert (vgl. IKJ 2015: 110ff.). Die Evaluation identifizierte aber auch hinderliche Faktoren und lieferte Ansatzpunkte für eine Optimierung der Entwicklungsprozesse. Hier wurden neben einer stabilen Finanzierung, der Weiterentwicklung der kommunalen Anbindung und Koordination sowie der Verbesserung der Unterstützung der konzeptionellen Weiterentwicklung, z. B. durch stärker am Bedarf der Familienzentren ausgerichtete

Angebote des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans, auch eine Lobbyarbeit für Familienzentren mit dem Ziel einer offiziellen Anerkennung aller geförderten Einrichtungen als Familienzentrum genannt (vgl. IKJ 2015: 113f.).

Frühe Hilfen haben das Ziel, die Unterstützung für Mütter und Väter am Beginn der Elternschaft sicherzustellen. Ein differenziertes und interdisziplinäres Präventions-, Beratungs- und Hilfeangebot soll Familien während der Schwangerschaft und in den ersten drei Lebensjahren des Kindes zur Seite stehen, bevor sich Belastungen verfestigen. Nicht selten fühlen sich Eltern in dieser Lebensphase besonders gefordert oder erschöpft. Die Hilfe ist sehr vielfältig. Sie kann auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Familien eingehen und nach Bedarf in Anspruch genommen werden. So werden durch die Frühen Hilfen beispielsweise in Familienzentren oder in der Familienbildungsstätte Elterncafés, Beratungen oder auch Kurse angeboten, bei denen die Versorgung des Kindes oder die Beziehungsgestaltung zum Kind Thema sind. Zudem gibt es in den Kommunen Angebote der Frühen Hilfen, zu den Familien nach Hause zu kommen. In solchen Fällen können eine Familienhebamme (ab der Schwangerschaft bis zum 1. Lebensjahr des Kindes), Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger (ab

Nachgefragt bei Sabine Stahl

(Landeskoordinierung Frühe Hilfen Hessen im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration)

Welche Chancen sehen Sie in der Vernetzung von Angeboten im Bereich der Frühen Hilfen mit der Arbeit von Familienzentren?

„Frühe Hilfen orientieren sich an den Bedarfen von Familien und sind für Eltern freiwillig und niedrigschwellig zugänglich. Das macht Familienzentren und andere sozialräumlich ausgerichtete Angebote zu idealen Partnern der Frühen Hilfen. Darüber hinaus haben Familienzentren in der Regel eine umfassende und langjährige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Familien und sind dort angesiedelt, wo Familien ohnehin schon sind. Bei der Komplexität der heutigen Angebotslandschaft kann es sowohl für Familien, als auch für Fachkräfte eine große Erleichterung sein, wenn Angebote „unter einem Dach“ und in Wohnortnähe erbracht werden.“

Ein weiterer Punkt ist die Offenheit von Familienzentren: Familien können sich dort selbst mit eigenen Ideen einbringen und sind nicht nur Hilfeempfänger. So können Familienzentren wie auch andere Träger, die direkt mit Familien im Kontakt sind, dazu beitragen, aktuelle Bedarfe von Familien an das Netzwerk Frühe Hilfen zurückzumelden. Das führt langfristig dazu, dass die Angebote besser und bedürfnisorientierter werden.“

Geburt bis zum 3. Lebensjahr des Kindes) oder entsprechend ausgewählte ehrenamtlich tätige Personen (zum Beispiel über Projekte wie Familienpaten oder „welcome“) zu Hause vorbeikommen, um die Familien im Alltag zu unterstützen. Das Land Hessen bietet in der Regel jährlich eine Qualifizierung zur Familienhebamme/Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin oder -pfleger an. In den Netzwerken Frühe Hilfen arbeiten Fachkräfte aus unterschiedlichen Berufsrichtungen zusammen und tauschen ihr Wissen über die jeweiligen Aufgaben und Angebote aus. Die Fachkräfte kommen unter anderem aus der Kinder- und Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen, der Frühförderung und der Schwangerschaftsberatung. Dabei ermöglicht der Austausch ein fundierteres Wissen über die verschiedenen Angebote und Arbeitsweisen der Fachkräfte und führt zu einer besseren Beratung im Interesse der Familien. Im Netzwerk Frühe Hilfen werden außerdem die Angebote aufeinander abgestimmt.

Die Fach- und Fördergrundsätze zur Landesförderung Frühe Hilfen, Prävention und Kinderschutz in Hessen sind zum 01.01.2018 in Kraft getreten. Gefördert werden auf Antrag Projekte und Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen. Zuwendungsfähig sind zum Beispiel anteilige Personal- und Sachkosten von Projekten im Rahmen regionaler Netzwerke oder von Maßnahmen aus den Bereichen Prävention und Kinderschutz. Träger der öffentlichen Jugendhilfe können flankierend zu Bundesprojekten Landesunterstützung beantragen und nicht zuletzt wird im Rahmen der Landesförderung die Kooperation und Vernetzung von Jugendhilfe und Gesundheitswesen gefördert (Regierungspräsidium Hessen, <https://rp-kassel.hessen.de/b%C3%BCrger-staat/f%C3%B6rderung/landesf%C3%B6rderung-fr%C3%BChe-hilfen-pr%C3%A4vention-und-kinderschutz-hessen>). In allen 33 Landkreisen, kreisfreien Städten und Sonderstatusstädten gibt es ein Netzwerk mit einer Netzwerkkoordination für die Frühen Hilfen.

Nachgefragt bei Margot Refle

(bis 2019 Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie, qualifiziert Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger)

Wie können Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger ihre Arbeit mit Familienzentren vernetzen?

„In der Qualifizierung von Familienhebammen (FamHeb) und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger (FGKiKP) setzen sich diese intensiv mit dem Angebot für Familien in ihrer Umgebung auseinander. Sie vermitteln Eltern bedürfnisorientiert an die richtigen Stellen, zum Beispiel an Frühförderstellen, Familienbildungsstätten oder Familienzentren. Familienhebammen oder Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger kennen die Familien oft seit der Schwangerschaft. Das gewachsene Vertrauensverhältnis erleichtert einen niederschweligen Zu- und Übergang zu Angeboten des Familienzentrums. Durch ihre stärkere Anbindung an den medizinischen Bereich können Familienhebammen in der Überwindung des Zuständigkeitsdenkens unterstützend wirken, indem sie neue bedarfsorientierte Aspekte in die Familienzentren einbringen. Sprechstunden von Kinderärztinnen und Kinderärzten und Hebammen, Logopädie, Ergotherapie, allgemeinen Gesundheitsförderung, etc. sind geeignete Bausteine, um Familienzentren als Leistungserbringer im Sinne einer Präventionskette zu stärken. Insbesondere vulnerable Eltern profitieren von integrierten Angeboten, dem Austausch mit anderen Eltern, von Unterstützung in Fragen der Gesundheitsförderung oder bei Unsicherheiten bezüglich der kindlichen Entwicklung.“

Kindertagespflege hat sich in den vergangenen Jahren von einem überwiegend privat organisierten Angebot zunehmend in ein öffentlich ausgestaltetes Betreuungsangebot für Kinder gewandelt. Sie ist ein familiennahes Betreuungsangebot, das flexibel auf die Wünsche der Eltern und den Bedarf der Kinder, wie beispielsweise die Betreuung bereits ab dem frühen Morgen, reagieren kann. Tagesmütter und Tagesväter sind qualifiziert, das heißt, sie haben vor Beginn ihrer Tätigkeit an einer Qualifizierungsmaßnahme teilgenommen, die wichtigen Kenntnisse und Besonderheiten rund um die Betreuungsform Kindertagespflege vermittelt. Das gibt den Eltern die Sicherheit, dass sie ihr Kind in gute Hände geben.

Immer häufiger werden Kinder nicht nur in einer Kindertageseinrichtung betreut, sondern zusätzlich noch durch Kindertagespflegepersonen, die Lücken in der Betreuung abdecken können.

Das Land Hessen hat sich schon sehr früh dafür entschieden, die Kindertagespflege durch eine landesweit tätige Unterstützungsstruktur zu fördern. Das bereits 1995 gegründete Hessische KinderTagespflegeBüro ist ein Fach- und Beratungsdienst für Kinderbetreuung in Tagespflege, der vom Land Hessen gefördert wird (§ 32e HKJGB). Entstanden ist das Angebot aus der Arbeit des Maintaler Tagespflegeprojektes. Dort hat es seinen Geschäftssitz, es arbeitet jedoch hessenweit. Das Land Hessen trägt die Sach- und Personalkosten des Hessischen KinderTagespflegeBüros. Die Stadt Maintal stellt als Träger die Räumlichkeiten sowie die Infrastruktur für die Arbeit zur Verfügung. Die Dienstleistungen des Hessischen KinderTagespflegeBüros richten sich an freie und öffentliche Träger, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (Fachberaterinnen und Fachberater, Fortbildnerinnen und Fortbildner) und Tagespflegepersonen.

Nachgefragt bei Prof. Dr. Heide Kallert

„Familienzentren können das vielfach bestehende Nebeneinander der nach dem Gesetz gleichrangigen Kinderbetreuungsformen auflösen. Bei enger Kooperation von Kindertagesstätte und Kindertagespflege – beruhend auf persönlich wertschätzender Zusammenarbeit der beteiligten Personen – ergeben sich sogar Möglichkeiten für Familien, die nicht selten notwendige Betreuung ihrer Kinder zu „untypischen“ Tageszeiten in einem für die Kinder verlässlichen, transparenten, vorhersehbaren Rahmen zu sichern.“

1.2.2 Interessensvertretung für Familien

Verschiedene Organisationen, Vereine und Verbände verleihen den Interessen und Anliegen von Familien auf politischer und gesellschaftlicher Ebene Ausdruck. Sie setzen sich in Parlamenten, bei Parteien und anderen Entscheidungsträgern für die Belange von Familien ein. Themen und Anliegen dieser Interessensvertretungen umfassen Bildung und Betreuung, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, Interkulturalität und viele weitere. Interessensvertretungen für Familien sind bundesweit, hessenweit und regional organisiert.

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen (AGF) e.V. setzt sich deutschlandweit sowie auch auf europäischer Ebene für die Belange von Familien ein. Die AGF ist die Dachorganisation folgender familienpolitisch engagierter Organisationen:

- der Deutsche Familienverband (DFV),
- die evangelische arbeitsgemeinschaft familie (eaf),
- der Familienbund der Katholiken (FDK),
- der Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) und
- der Verband binationaler Familien und Partnerschaften (iaf)

Zu ihren Zielen gehören die Interessensvertretung von Familien in Politik und Gesellschaft sowie die Herstellung einer Plattform zum Austausch und Dialog zwischen Verantwortlichen der Familienpolitik und Interessensverbänden für Familien. Des Weiteren veröffentlicht die AGF Positionspapiere und nimmt Stellung zu familienpolitischen Gesetzesvorhaben (AGF 2019).

In Hessen wird die AGF durch die **Arbeitsgemeinschaft der Familienorganisationen in Hessen e.V.** vertreten. Folgende Organisationen gehören dieser Landesarbeitsgemeinschaft an: eaf-Landesarbeitskreise der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck (EKKW), eaf-Netzwerk Familie, Evangelische Kirche Hessen-Nassau (EKHN); Familienbund der Katholiken, LV Hessen und der Verband der alleinerziehenden Mütter und Väter, LV Hessen (VAMV) (ebd.).

Der **Verband alleinerziehender Mütter und Väter e.V. (VAMV)**, eine Interessensvertretung, die auch Mitglied in der AGF ist, setzt sich für die rund 2,7 Millionen alleinerziehenden Elternteile in Deutschland ein (VAMV). Der Verband hat die besonderen Lebenslagen von alleinerziehenden Müttern und Vätern im Blick und weist auf deren Interessen und Herausforderungen hin. Der Verband alleinerziehender Mütter und Väter nimmt, ähnlich wie andere Familienverbände auch, Stellung zu Gesetzgebungsverfahren im Parlament und tritt gegenüber Parteien und anderen Organisationen für die Interessen alleinerziehender Mütter und Väter ein. Dabei geht es um Fragen wie flexible Kinderbetreuung, Existenzsicherung, gezielte Beratung von und Vernetzung zwischen Familien und viele weitere Themen. Sowohl der Bundesverband als auch die Landesverbände sind in zahlreichen Gremien und Fachkommissionen vertreten und führen eigene

themenbezogene Veranstaltungen durch. So war der Landesverband Hessen beispielsweise in der Kommission „Hessen hat Familiensinn“ aktiv. Außerdem wird eine durch das Land Hessen geförderte Koordinierungsstelle „Alleinerziehende in Hessen“ aufgebaut.

Die **Arbeitsgemeinschaft Hessische Familienbildung (AHF)** ist eine weitere Dachorganisation, in der sich verschiedene Einrichtungen zusammengeschlossen haben, um ihren Interessen auf politischer Ebene Gehör zu verschaffen. Die AHF besteht bereits seit über 50 Jahren. Sie ist Interessensvertreterin für die Anliegen von Akteurinnen und Akteuren, die in der Familienbildung in Hessen aktiv sind. Sie vertritt Familienbildungsstätten und Familienzentren verschiedener Träger in Hessen. Des Weiteren bietet die AHF Fortbildungen und Qualifizierungen im Bereich Familienbildung an und führt in Kooperation mit dem afw (Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung der Pädagogischen Akademie Elisabethenstift Darmstadt) Netzwerktreffen der hessischen Familienzentren durch. Die AHF war ebenfalls in der Kommission „Hessen hat Familiensinn“ vertreten.

Über diese Beispiele hinaus gibt es noch viele weitere Organisationen, die sich auf unterschiedlichen Ebenen für die Interessen und das Wohlergehen von Familien in ihren verschiedenen Formen und über Generationen hinweg einsetzen. Neben den bundes- und hessenweiten Interessensverbänden, von denen hier einige wenige in aller Kürze exemplarisch vorgestellt wurden, setzen sich in ganz Hessen auch auf regionaler Ebene Elternvereine und Elternvertretungen für gesellschaftliches Zusammenleben und die Anliegen von Familien ein.

1.2.3 Gesellschaftliches Engagement von und für Familien

Bürgerinnen und Bürger in ganz Hessen engagieren sich ehrenamtlich für Kinder und Familien. Auch viele Familien selbst beteiligen sich in Vereinen, Kirchen, Initiativen und Organisationen. Darüber hinaus gibt es in Hessen auch eine breitgefächerte Stiftungslandschaft, die durch finanzielle oder ideelle Förderungen neue Konzepte entwickelt und Projekte für Familien

anstößt und begleitet. Im folgenden Kapitel werden einige der Stiftungen und Freiwilligenorganisationen vorgestellt.

Die **hessenstiftung - familie hat zukunft** ist eine Stiftung des Landes Hessen, die den Zweck verfolgt, die Bedeutung von Familie in der Gesellschaft zu stärken.

Die Stiftung setzt sich für gelingende Rahmenbedingungen für Kinder und Familien in Hessen ein. Dazu fördert sie in enger Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren verschiedene Projekte und Veranstaltungen im ganzen Bundesland, so zum Beispiel die GenerationenWerkstatt, die Jugendliche, erfahrene Handwerker und regionale Unternehmen generationenübergreifend zusammenbringt. In diesem Projekt vermitteln „Un-Ruheständler“ Jugendlichen in konkreten Projekten, die sie gemeinsam in einem Betrieb umsetzen, die Begeisterung für handwerkliche Berufe. Ein weiteres Beispiel, wie die hessenstiftung sich für die Gestaltung eines gelingenden Lebensumfelds für Familien einsetzt, ist die Kongressreihe „Dialog Beruf & Familie“, die sich besonders mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auseinandergesetzt hat. Seit 2004 werden von der hessenstiftung, Kooperationspartnern und mit Unterstützung durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) Kongresse konzipiert und durchgeführt. Bisher fanden insgesamt zwölf Kongresse aus dieser Kongressreihe zu wechselnden Themen statt.

In vielen hessischen Städten und Gemeinden haben sich in den vergangenen Jahren **Bürgerstiftungen** gegründet, deren Stiftungszweck es häufig unter anderem ist, das gesellschaftliche und kulturelle Zusammenleben vor Ort im jeweiligen Einzugsbereich zu fördern und zu unterstützen. Diese Förderung erreicht oft Kinder und ihre Familien. Bürgerstiftungen orientieren sich an den Bedürfnissen vor Ort und regen neue und innovative Projekte an oder unterstützen bereits bestehende Angebote, die von Ehrenamtlichen und Familien in den Kommunen initiiert und getragen werden. Dadurch wird neben der finanziellen Förderung häufig auch das bürgerschaftliche Engagement von Privatpersonen, Firmen und anderen Organisationen gestärkt und wertgeschätzt. Bürgerstiftungen gibt es sowohl in sehr kleinen Gemeinden als auch in den hessischen Großstädten. Oft können gemeinnützige Organisationen oder Initiativen dort für ihre Vorhaben und Ideen Förderanträge stellen.

Das **Müttergenesungswerk** ist eine Stiftung, die von Elly Heuss-Knapp, der Frau des ersten Bundespräsidenten, 1950 gegründet wurde. Sie verfolgt das Ziel, die Gesundheit von Müttern zu stärken oder wiederherzustellen. Mit der „Zustiftung Sorgearbeit“ wird das

Angebot auch auf Väter und Pflegende ausgeweitet. In bundesweit über 1.200 Beratungsstellen erhalten Ratsuchende Informationen und Beratung zum Thema gesundheitliche Belastungen und potenziellen Kurmaßnahmen in Mütter- und Mutter-Kind-Kliniken. Mütter und ggf. Väter und Pflegende können in diesen Kliniken des Müttergenesungswerks, teilweise gemeinsam mit ihren Kindern, auf ärztliche Verordnung ganzzheitliche gesundheitsorientierte Maßnahmen erhalten. Solche Kurmaßnahmen sind individuell auf die Mütter und gegebenenfalls ihre Kinder abgestimmt und orientieren sich an den Bedürfnissen der Familien, um sie nachhaltig gesundheitlich zu stärken und zu unterstützen. In den einzelnen Bundesländern gibt es Landesausschüsse für Müttergenesung, in denen die Trägergruppen des Müttergenesungswerks auf Landesebene zusammengeschlossen sind, um die gemeinsame Arbeit für Mütter zu koordinieren und voran zu bringen. Der Landesausschuss Hessen ist über die AG Frauen- und Familiengesundheit Müttergenesung in der Diakonie Hessen mit Sitz in Kassel vertreten.

Gut zu wissen

Einen Überblick über alle Freiwilligenagenturen in Hessen finden Sie auf der Homepage „Gemeinsam-Aktiv Bürgerengagement in Hessen“

<https://www.gemeinsam-aktiv.de/dynasite.cfm?dsmid=5248>

Ein weiteres bedeutendes Element des Engagements von und für Familien sind ehrenamtlich Tätige in ganz Hessen, die in ihrer Freizeit für die Belange von Kindern und Familien aktiv sind und so die Gesellschaft mitgestalten. Dieses bürgerschaftliche Engagement wird unter anderem über die landesweit vertretenen Freiwilligenagenturen organisiert. Die LandesEhrenamtsagentur Hessen unterstützt Kommunen, Verbände und Vereine in Hessen dabei, in ihrer Region Freiwilligenagenturen aufzubauen. Diese Agenturen bieten nachhaltige Unterstützung zum Thema bürgerschaftliches Engagement, zum Beispiel durch Fortbildungen, und vermitteln

Interessierte in passgenaue Angebote, bei denen sie ehrenamtlich aktiv werden können.

Die **Lokalen Bündnisse für Familie** sind ein Beispiel dafür, wie sich verschiedene gesellschaftliche Akteure lokal zusammenschließen, um ihrem Anliegen, positive Rahmenbedingungen für Familien vor Ort zu etablieren, deutlich Ausdruck zu verschaffen. Dabei geht es vor allen Dingen darum, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern und sowohl für Familien als auch für die lokalen Unternehmen Lösungen zu finden, die sich rechnen. In den Bündnissen schließen sich Kommunen, Verbände, Vereine und andere Organisationen zusammen, um die Rahmenbedingungen für Familien zu verbessern und den wirtschaftli-

chen Standort im Blick zu behalten. Daraus entstehen zielgruppen- und regionalorientierte Projekte. Die Lokalen Bündnisse gibt es bereits seit dem Jahr 2004 auf Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Gut zu wissen

In Deutschland gibt es rund 620 Lokale Bündnisse für Familie (BMFSFJ 2019). In Hessen gibt es 73 Lokale Bündnisse für Familie (Stand 06/2019, Land Hessen).

2. Damit Familie besser gelingt: Sozialräumliche Familienbildung als Antwort auf aktuelle Herausforderungen

Die Angebote der Sozialräumlichen Familienbildung möchten Eltern in ihrem jeweiligen sozialen Lebensumfeld ansprechen und niederschwellige bedarfsorientierte Treffmöglichkeiten, Bildungsveranstaltungen oder Beratungsstellen in ihrer unmittelbaren Wohnortnähe installieren. Die Angebote können an einer bestehenden Einrichtung für Kinder und Familien

oder als Einzelveranstaltungen in öffentlichen Räumen der Stadt bzw. freier oder kirchlicher Träger vorgehalten werden. In letzter Zeit wird immer häufiger darauf hingewiesen, dass manche Familien erst durch darüber hinausreichende und seit einiger Zeit mobile Angebote erreicht werden.

2.1 Sozialräumliche Familienbildung als gemeinsamer Gestaltungsauftrag von Kommunen, Land und Bund

Wie die meisten Politikfelder wird auch die Familienpolitik von den verschiedenen Ebenen des politischen Systems als Gestaltungsauftrag verstanden und ist durch entsprechende Strukturen in Form von Ministerien und Ämtern auf der Bundes-, Landes- und der kommunalen Ebene vertreten. Damit sind einerseits Chancen verbunden, wenn sich Maßnahmen der verschiedenen politischen Ebenen ergänzen und unterstützen. Es bedeutet aber andererseits auch eine Herausforderung, wenn unterschiedliche Ansätze ver-

folgt werden und Effekte sich aufheben. Für Familien ist dies besonders dann spürbar, wenn beispielsweise Mehreinnahmen oder Entlastungen an der einen Stelle durch höhere Kosten an einer anderen Stelle wieder aufgezehrt werden.

Hinzu kommt, dass Familienpolitik als Querschnittsaufgabe nicht nur dort verantwortet wird, wo es explizit um die Familie geht, sondern die Lebensbedingungen von Familien auch wesentlich durch die Entscheidun-

gen in anderen Ressorts bestimmt werden. So wirken sich die Steuer- und Arbeitsmarktpolitik mitunter sehr viel stärker auf die konkreten Lebensbedingungen von Familien aus als bestimmte familienpolitische Maßnahmen.

Sozialräumliche Familienbildung findet dort statt, wo die Familien leben und sich bewegen. Die unmittelbare Ausgestaltung der Sozialräume wird wesentlich durch die Kommunen geprägt. Wohnraum, Infrastruktur in Form von Betreuungsangeboten sowie Spiel

und Erholungsplätzen werden weitgehend durch die Kommunen gestaltet. Doch schon bei weiteren für Familien wichtigen Infrastrukturangeboten kommen Kommunen an ihre Steuerungsgrenzen. Etwa wenn es um die Infrastruktur im Gesundheitsbereich oder die Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt geht. Kommunen können hier zwar durch attraktive Rahmenbedingungen die Ansiedelung von Ärzten oder Einzelhandelsgeschäften befördern, diese Angebote aber weder verordnen noch vorhalten.

2.2 Die Vielfalt vor Ort: Familienzentren in Hessen

In Hessen werden Einrichtungen als Familienzentren bezeichnet, die als Knotenpunkte in einem Netzwerk von Kooperation und Information vielfältige familienbezogene Leistungen anbieten und entwickeln. Die Angebote reichen von Kinderbetreuung, Bildungs- und Erziehungsangeboten, Familienbildung, Beratung von Eltern zu vielfältigen Themen des Alltags bis hin zu offenen Treffs für Jung und Alt. Familienzentren sind offen für Menschen aller Generationen, Kulturen und Zugehörigkeiten. Sie arbeiten inklusiv und gehen davon aus, dass eine Vielfalt an Bedarfen und Interessen die Normalität des Zusammenlebens und des gemeinsamen Lernens ausmacht.

Mit dem Programm „Etablierung von Familienzentren in Hessen“ fördert das Land Hessen die strukturelle, quantitative und nachhaltige Sicherung der familienbezogenen Angebote und Maßnahmen in bestehenden Familienzentren und unterstützt die Entwicklung von weiteren Familienzentren als wohnortnahe Kontakt- und Anlaufstellen. Aktuell gibt es in Hessen 162 Familienzentren (Stand 02/2019).

Als Familienzentren anerkannt werden Einrichtungen, die auf der Grundlage eines Konzeptes entsprechend der Bedarfslage im Sozialraum Angebote einer ganzheitlichen familienbezogenen Infrastruktur anbieten oder weiterentwickeln. Sie sollen Vernetzungs- und Kooperationsprozesse auf vertraglicher Basis initiieren und pflegen, zum Beispiel mit der Jugendhilfe, mit dem Sozial- und Gesundheitswesen, mit Vereinen, Familienbildungsstätten, Migrationsdiensten, Kulturinstitutionen und anderen Akteuren zusammenarbeiten. Im Zusammenhang mit Betreuung, Bildung

und Erziehung arbeiten sie auf der Basis des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans. Die Leitung der Familienzentren ist jeweils eine qualifizierte Fachkraft aus einem der zentralen Arbeitsbereiche der Einrichtung.

Die Angebote der Familienzentren richten sich an Familien, Kinder, Jugendliche, Senioren, an Paare, Alleinstehende, an Menschen von unterschiedlichem sozioökonomischen Status und jeden Geschlechts. Sie finden in Form von Kursen, offenen Treffs, Veranstaltungsreihen, Informations-, Beratungs- oder Betreuungsangeboten, Ferienangeboten oder auch als Mittagstisch statt. Es wird erwartet, dass die Familienzentren diese Angebote mindestens an drei Tagen die Woche zu familienfreundlichen Zeiten vorhalten.

Über die Regelangebote hinaus kann jedes Familienzentrum je nach Bedarf alleine oder mit Kooperationspartnern zusammen weitere Angebote entwickeln. Hessen knüpft die Förderung der Familienzentren nicht an eine bestimmte Form der Zusammenarbeit der Akteure. In den Beispielen der folgenden Kapitel werden nachstehende Modelle der Kooperation und Netzwerkarbeit beschrieben:

Unter einem Dach

Bei dem Modell „Unter einem Dach“ werden alle Hilfs- und Beratungsangebote für Familien in einem Haus vorgehalten. Oft sind es Familienbildungsstätten oder Mehrgenerationenhäuser, die alle Angebote in ihrem Haus vereinen, sofern die räumlichen Voraussetzungen dies zulassen.

Lotsenmodell

Beim Lotsenmodell übernimmt eine Einrichtung die Vermittlungsfunktion, zum Beispiel eine Kindertageseinrichtung, eine Beratungsstelle oder eine Familienbildungsstätte. Der Leiter oder die Leiterin dieser Haupteinrichtung leitet die Nutzerinnen und Nutzer mit ihrem jeweiligen Anliegen an das räumlich nahe gelegene Angebot weiter. Die im Netzwerk arbeitenden Dienste und Akteure arbeiten eigenständig organisiert, sind jedoch gut aufeinander abgestimmt und erleichtern somit eine gut funktionierende, flexible Kooperation.

Verbundmodell

Das Verbundmodell ist eine Mischung der Modelle „Unter einem Dach“ und „Lotsenmodell“. Es hält konkrete Bildungs-, Beratungs- oder Hilfsangebote unter einem Dach vor. Darüber hinaus werden ergänzende Angebote im unmittelbaren Umfeld vermittelt.

Alle drei Grundmodelle bieten hessenweit ein sehr unterschiedliches und sehr breites Spektrum an Angeboten an. Die Beispiele in diesem Kapitel sollen diese Vielfalt beleuchten.

Im Vorfeld der Berichterstattung wurde ein kleiner Fragebogen versandt, der die Familienzentren einlud, über ihre Schwerpunkte und Stärken zu berichten. Mit ihrer Antwort haben sich die Familienzentren selbst bestimmten Schwerpunktaufgaben zugeordnet, die im Bericht nun unter folgenden Kategorien gebündelt werden:

1. Kooperationen und Netzwerke
2. Inklusion und Partizipation
3. Gesundheit
4. Sprache, Kommunikation und Kreativität
5. Generationenübergreifende Angebote

Die nachfolgenden Beispiele zu den Kategorien zeigen exemplarisch auf, wie hessische Familienzentren passgenau und ressourcenorientiert an ihre Aufgaben herangehen und wie sie je nach Bedarf im Einzugsgebiet und je nach vorhandenen Kooperationspartnern unterschiedliche Lösungen für ein familiengerechtes Angebot gefunden haben. Der jeweiligen Kategorie ist immer ein kurzer einführender Abschnitt zum jeweils aktuellen Bedarf vorangestellt. Nicht alle der vorgestellten Einrichtungen erhalten eine Förderung durch das Land Hessen.

Der Vollständigkeit halber werden alle Zentren, die sich die Mühe gemacht haben zu antworten, aufgelistet. Kriterium für die Ausführlichkeit der Darstellung ist nicht die Qualität des Angebots, sondern die Vielfalt, die möglich ist, um den Auftrag eines Familienzentrums zu erfüllen.

Die vom Land geförderten Einrichtungen haben vom Land den Titel „gefördertes Familienzentrum“ erhalten. Die meisten dieser Einrichtungen gab es aber lange vorher schon und sie nannten sich Familienbildungsstätte, Mütterzentrum, Kinder- und Familienzentrum oder anderes mehr. Bei der Darstellung der Beispiele verwenden wir die Bezeichnung, unter welcher die Einrichtungen im Alltag firmieren und unter welcher sie in ihrem Umfeld bekannt sind.

2.2.1 Kooperationen und Netzwerke

Aktuelle Bedarfe

Parallel zur wachsenden Vielfalt an familiären Lebenslagen und Bedarfen ist auch die Herausforderung an kinder- und familienbezogene Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen gestiegen, die für die Sicherstellung passgenauer Unterstützungsstrukturen für Familien im kommunalen Raum sorgen sollen. Dies betrifft unter anderem die Familienbildung, Kindertageseinrichtungen sowie Beratungs- und Serviceeinrichtungen, die sich mit dem Zusammenleben von Generationen, Bildung, Gesundheit und mit sozioökonomische Fragen von Familien befassen. Jede Institution alleine wäre überfordert, müsste sie alle Fragen beantworten und Aufgaben übernehmen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, müssen die Professionalität der sozialen Dienstleister und die Qualität der Arbeit weiterentwickelt werden, damit sie der Mehrdimensionalität benachteiligender Lebenslagen von Kindern und ihren Familien begegnen können. Das wird – nicht zuletzt infolge der Finanzsituation der Länder und Kommunen – nur gelingen, wenn Dienstleister kooperieren und Partner mit unterschiedlichen Kompetenzen und Möglichkeiten zusammenarbeiten. Es bedarf daher der strategischen Weiterentwicklung von Ausrichtung, Aufgabenspektrum sowie der Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen innerhalb der Jugendhilfe und darüber hinaus.

Den Familienzentren kommt dabei im Sozialraum eine Schlüsselfunktion zu, wenn es gilt, die familienpolitischen Konzepte und Gesamtstrategien der Kommunen umzusetzen. Eine ihrer wesentlichen Aufgaben ist die Identifizierung strategischer Partner im Sozialraum und die Ausgestaltung verbindlicher Kooperationen und Netzwerkstrukturen mit relevanten Akteuren und Anbietern von Dienstleistung.

Zentrales Gestaltungsprinzip einer gelingenden Kooperation ist die durch einen mündlichen oder schriftlichen Vertrag geregelte zweckgerichtete Zusammenarbeit der Beteiligten. Unterstützend für eine Kooperation ist die Transparenz über die handlungsleitenden Ansätze und fachlichen Möglichkeiten der Partner. Gegenseitiges Vertrauen wird durch regelmäßigen offenen fachlichen Austausch, gegebenenfalls durch gemeinsame Zielvereinbarungen und umfassende Dokumentation der eigenen Beiträge gefördert.

Neben den geregelten Kooperationen sind regionale Arbeitskreise und Arbeitsgemeinschaften wünschenswert, wenn es darum geht, sozialräumliche Netzwerke aufzubauen und zu gestalten. Hierfür werden im Idealfall nicht nur Vertreterinnen und Vertreter familienbezogener Dienstleistungen eingeladen, sondern darüber hinaus auch ortsansässige Vereine, Organisationen, Betriebe, Vertreter des Gesundheitswesens, der Kultur usw. Für solch intensive Netzwerkarbeit müssen jedoch entsprechende organisationale und finanzielle Rahmenbedingungen gegeben sein.

Vernetzung und Kooperation bündeln vorhandene Potentiale, unterstützen die Entwicklung von vielfältigen Ideen und helfen, gemeinsame Strategien im Sozialraum zu verankern und umzusetzen.

Beispiele

Die nachfolgenden Beispiele für Kooperation und Netzwerke von Familienzentren in Hessen zeigen die Vielfalt der Partnerbeziehungen auf, die je nach Region möglich und sinnvoll sind. Hier wird im Vergleich deutlich, dass Einzugsgebiet, Zusammensetzung der Partner sowie das Interesse des Trägers eine große Rolle für die Entwicklung von Netzwerken und Kooperationsbeziehungen spielen.

1. Beispiel zum Thema „Kooperationen und Netzwerke“

Einrichtung: Kinder- und Familienzentrum Monikahaus

Einrichtungsform: Alles unter einem Dach

Träger: Sozialdienst katholischer Frauen e.V.,
Ortsverein Frankfurt am Main

Hintergrund:

Das Monikahaus ist seit 2013 ein durch das Land Hessen gefördertes und zusätzlich vom Stadtschulamt Frankfurt anerkanntes Kinder- und Familienzentrum. Das bedeutet, dass die Kindertagesstätte mit einer Familienbildungsstätte und ggf. einer Bratungsstelle eng kooperieren soll. Im Monikahaus gibt es mit den „Hilfen für Familien unter einem Dach“ bereits eine funktionierende Kooperation, die den Familien kurze Wege und persönliche Kontaktaufnahme ermöglicht. Mit einem überwiegend kostenfreien Angebot zur Familienbildung und Beratung wird ein niederschwelliger Zugang für Familien geschaffen.

Das Einzugsgebiet Gallus ist ein ehemaliges Industrieviertel, das von kultureller Vielfalt und Arbeitslosigkeit geprägt war. Durch das Programm „Soziale Stadt“ hat sich der Stadtteil in den letzten Jahren stark verändert. Es ist eine bunte Mischung verschiedener Familien mit unterschiedlichsten sozialen, finanziellen und kulturellen Hintergründen entstanden.

Zielsetzung:

Das Hauptaugenmerk der Einrichtung liegt auf der Stärkung der Eltern-Kind-Bindung und der elterlichen Erziehungskompetenzen.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Die Übergänge von Angebot zu Angebot werden individuell gestaltet:** z.B. begleitet die Schwangerschaftsberaterin die Familie ins Eltern-Kind-Café oder die Erzieherin oder der Erzieher in der Krippe begleitet die Eltern zur Elternberatung.
- **Monatsprogramm mit Eltern gestalten:** Themen und Fragestellungen der Familien werden in Gesprächen und Befragungen erfasst und durch Angebote der verschiedenen Akteure aufgegriffen. Die Wünsche und Bedarfe der Familien des Sozialraums werden aus Gesprächen und AGs herausgearbeitet und dann als Vorhaben für die monatlichen Programme aufgenommen.
- **Familien-Info-Café Monikaffee:** Im Rahmen von Themencafés engagieren sich die verschiedenen Kooperationspartner. Die einzelnen Mitarbeitenden und Netzwerkpartner werden den Familien somit in einem geschützten und ungezwungenen Rahmen als Person und nicht nur als Funktion bekannt, die Kontaktaufnahme wird auf Augenhöhe möglich.
- **Engagement im Sozialraum Stadtteil Gallus:** Das Monikahaus engagiert sich darüber hinaus sozialräumlich und arbeitet eng mit weiteren Akteuren des Stadtteils zusammen. Es schafft so für die Familien ein lebenswerteres Umfeld.

Weitere Schwerpunkte:

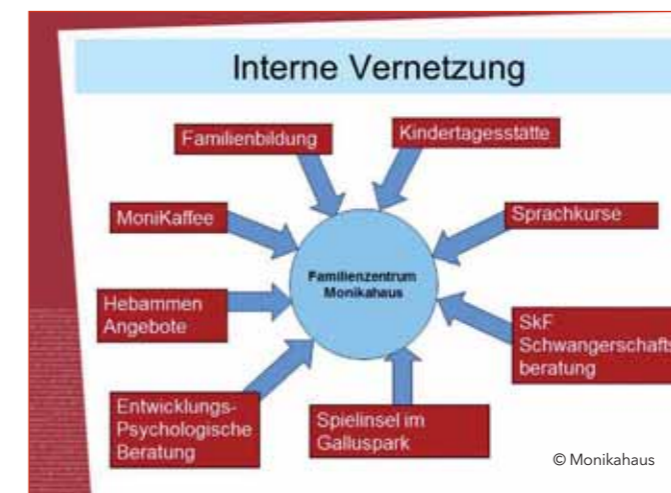
Sprachförderung, Inklusion, interkulturelle Öffnung, gesundheitliche Prävention, verschiedene Beratungsstellen wie Entwicklungspsychologische Beratung, Schwangerschaftsberatung und Sozialberatung

Partizipation:

Im Rahmen von persönlichen Gesprächen mit den Familien bei Elternabenden, offenen Treffs, sowie im Rahmen der jährlichen Evaluation werden die Bedarfe der Familien eruiert und in Angeboten aufgegriffen. Ebenso gilt das für die Bedarfe der Kinder, die in Gesprächsrunden und durch regelmäßige und gezielte Beobachtungen ermittelt werden.

Kommunikation:

- In verschiedenen AGs und Dienstbesprechungen kommen die Akteure der Einrichtung an einen Tisch
- Elterninformationsbriefe und -veranstaltungen und Elterngespräche
- Schaffen von Gesprächsplattformen im Monikaffee, Eltern informieren Eltern
- Gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen mit externen Kooperationspartnern



Kontakt:

Familienzentrum Monikahaus, Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Frankfurt
Kriegkstraße 32-36, 60326 Frankfurt am Main

2. Beispiel zum Thema „Kooperationen und Netzwerke“

Einrichtung: Familienzentrum „Alte Schule“ Waldernbach

Einrichtungsform: Verbundmodell

Träger: Gemeinnützige gGmbH „Leben Helfen“

Hintergrund:

Das Familienzentrum „Alte Schule“ - im Ortsteil Waldernbach - wird seit 2012 durch das Land Hessen gefördert. Es bietet einen barrierefreien und behindertengerechten Treffpunkt in der Dorfmitte und ist Anlaufstelle für Groß und Klein, Jung und Alt. Mittlerweile ist das Familienzentrum über die Grenzen des Marktfleckens Mengerskirchen bekannt, so dass sich das Einzugsgebiet erweitert hat. Durch die gute Kooperation aller an Bildung und Erziehung beteiligten Institutionen und Einrichtungen ist es möglich, eine große Anzahl - auch von inklusiven - Angeboten im Familienzentrum zu veranstalten.

Zielsetzung:

Ziel des Familienzentrums „Alte Schule“ ist es, Menschen jeglicher Herkunft auf vielfältige und niedrigschwelliger Art zu erreichen, sie im Alltag zu begleiten, zu stärken und weiterführende regionale Beratungsangebote zu vermitteln. Die Einrichtung will einen Beitrag dazu leisten, die Lebensqualität der Menschen im Marktflecken Mengerskirchen zu verbessern.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Arzt- und Hebammensprechstunden:** Das Familienzentrum „Alte Schule“ ist in besonderem Maße mit externen Akteuren vernetzt, so dass ein umfangreiches Beratungs- und Betreuungsangebot besteht. Die Einrichtung arbeitet mit Ärzten sowie Hebammen eng zusammen und unterstützt bei Bedarf.
- **PEKiP, Eltern-Kind-Gruppen und ADS-Sprechstunden:** In Kooperation mit der Katholischen Familienbildungsstätte Limburg bietet die „Alte Schule“ vielzählige Kursangebote für Eltern mit Kindern an. Das gemeinsame Zeitverbringen, einander Kennenlernen und voneinander Lernen von Erwachsenen mit ihren Kindern steht dabei im Zentrum der Angebote.
- **Vermittlungsbüro der Ehrenamtsbörse:** Das Familienzentrum wird, wie alle anderen auch, von ehrenamtlichen Mitarbeitenden bei der Durchführung von Angeboten, Organisation von Hilfen etc. unterstützt. Zusätzlich ist die „Alte Schule“ aber auch Anlaufstelle für Menschen, die sich gerne freiwillig engagieren möchten und nach Informationen und Möglichkeiten ehrenamtlicher Tätigkeiten suchen. So werden Interessierte in der Region erfolgreich vermittelt und die Vernetzung der Akteure maßgeblich gestärkt.

Weitere Schwerpunkte:

Generationenübergreifende Angebote: Das Projekt „Kaffee und Spiele“ findet immer am letzten Sonntag im Monat statt. Ab 15 Uhr finden sich Familien aller Nationalitäten mit sehr kleinen Kindern, Alleinerziehende, Grundschulkindern und Jugendliche, Seniorinnen, Senioren und Familien mit beeinträchtigten Kindern ein. Im Gruppenraum gibt es neben der Kaffeerunde zudem eine eingerichtete Krabbelecke sowie die Möglichkeit, gemeinsam zu basteln oder Gesellschaftsspiele zu spielen. Bei jedem Treff wird versucht, jeweils den Bedürfnissen einer der Altersgruppen besonders gerecht zu werden.

Kontakt:

Familienzentrum „Alte Schule“
 Bitz 1, Waldernbach, 35794 Mengerskirchen
 Tel.: 06476 41 97 234, E-Mail: info@familienzentrum-alteschule.de

3. Beispiel zum Thema „Kooperationen und Netzwerke“

Einrichtung: Begegnungsstätte Kaufungen „Alt und Jung - gemeinsam statt einsam“

Einrichtungsform: Verbundmodell

Träger: Gemeinde Kaufungen

Hintergrund:

Die Begegnungsstätte Kaufungen „Alt und Jung - gemeinsam statt einsam“ wird seit dem Jahr 2012 vom Land Hessen als Familienzentrum gefördert. Kaufungen liegt im Landkreis Kassel und grenzt im Westen unmittelbar an das Oberzentrum Kassel. Kaufungen hat 12.459 Einwohnerinnen und Einwohner (Stand: 31.12.2017).

Zielsetzung:

Das Engagement für Familien ist eine Querschnittsaufgabe, die als zentraler Faktor für die Zukunftsfähigkeit der Kommune - gerade in Zeiten demografischen Wandels - zu begreifen ist. Schwerpunkt des Familienzentrums ist die optimale Vernetzung von Wirtschaft, Politik, öffentlichen Institutionen, freien Trägern und Bürgerengagement für ein lebenswertes Leben von Familien in Kaufungen.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Gemeinschaft ermöglichen, Einsamkeit verhindern:** Der sozialen Isolation alter und junger Menschen wird entgegengewirkt und die Integration gefördert. Die Begegnungsstätte versteht sich als lebendiges Netzwerk, indem sich Menschen jeglichen Alters und Herkunft wiederfinden können. Dafür befinden sich alle Angebote von der Kindertagesstätte bis hin zum Hospizdienst unter einem Dach bzw. in unmittelbarer Nähe.
- **Vernetzung der vielfältigen sozialen Angebote:** Die beteiligten Akteure sind der Familienbeauftragte der Gemeinde Kaufungen und eine Mitarbeiterin der Begegnungsstätte (beides Sozialpädagogen) als hauptamtliche Koordinatoren, die kommunale Jugendarbeit, das Familienzentrum Kaufungen e.V., die Kindertagesstätten, die Grundschulen Nieder- und Oberkaufungen, die Gesamtschule Kaufungen, BARKE - Hilfe und Unterstützung für Menschen mit Demenz und deren Angehörige, der Emstaler Verein e. V. - ambulante Hilfen und eine Tagesstätte für Menschen mit psychischer Erkrankung, Hospizdienst Kaufunger Wald e.V., Hephata e.V. (Betreuung minderjähriger Geflüchteter) und die Nachbarschaftshilfe Kaufungen mit einem breiten Beratungs- und Entlastungsangebot sowie zahlreichen Beschäftigungs- und Erfahrungsmöglichkeiten für Alt und Jung.
- **Regelmäßige Netzwerktreffen:** Dabei werden Bedarfe und Ideen der teilnehmenden Akteure ausgetauscht und weiterentwickelt. Die Begegnungsstätte ist eingebettet in das lokale Bündnis für Familie in Kaufungen, ein Zusammenschluss aus Vereinen, Verbänden, Kirchen, Schulen und gemeindlichen Einrichtungen, die sich vor Ort für Familienfreundlichkeit einsetzen und diese durch konkrete Projekte weiterentwickeln und verbessern.

Weitere Schwerpunkte:

Generationenübergreifende Angebote: Erfahrungs- und Kompetenztransfer von Alt nach Jung und Jung nach Alt. Die Fähigkeiten, Kompetenzen und Erfahrungen mehrerer Generationen werden sinnvoll zusammengefügt und ausgetauscht. Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren können aktiv ihr Leben in Kaufungen bestimmen und die Atmosphäre in der Gemeinde positiv prägen. Mit der Förderung des Landes Hessen wurde es möglich, hauptamtliche Sozialpädagogen in das Projekt einzubinden.

Kontakt:

Begegnungsstätte Kaufungen „Alt und Jung - gemeinsam statt einsam“
 Theodor-Heuss-Str. 15, 34260 Kaufungen
 Tel.: 05605 802 1520, E-Mail: begegnungsstaette@kaufungen.de

4. Beispiel zum Thema „Kooperationen und Netzwerke“

Einrichtung: Mehrgenerationenhaus Frankfurt – Kinder im Zentrum Gallus e.V.

Einrichtungsform: Alles unter einem Dach

Träger: Kinder im Zentrum Gallus e.V.

Hintergrund:

Das Mehrgenerationenhaus Frankfurt befindet sich im Stadtteil Gallus und ist seit 2011 anerkanntes Familienzentrum in Hessen. Im Sozialraum des Mehrgenerationenhauses gibt es viele junge Familien mit Kleinkindern, deren Verwandte nicht in unmittelbarer Nähe wohnen. Auch der Anteil an Familien mit Flucht- und Migrationserfahrung ist hier sehr hoch, sodass das Hauptziel der Einrichtung darin liegt, erste Berührungen zwischen Familien mit sehr unterschiedlichen Lebenswegen zu ermöglichen und ihre Vernetzung im Stadtteil zu stärken.

Zielsetzung:

Ziel des Mehrgenerationenhauses Frankfurt ist es, ganzheitliche und frühzeitige Unterstützung für Familien in schwierigen Lebenslagen zu bieten, um sich gut im Sozialraum vernetzen und integrieren zu können.

Nachahmenswerte Angebote:

- **„Elternnetzwerk Gallus - eine gute Zukunft für alle unsere Kinder“:** Ein im Familienzentrum angesiedeltes Projekt für Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund macht vorhandene informelle Netzwerke für die neuangekommenen Familien zugänglich, sodass sich neue Familien im Stadtteil nach eigenen Interessen und Bedarfen den bestehenden Netzwerken anschließen sowie neue Netzwerke aufbauen können.
- **Bildung, Wirtschaft, und Arbeit im Quartier:** Das BIWAQ-Team begleitet und unterstützt Menschen ab 27 Jahren, die sich beruflich neu orientieren oder qualifizieren möchten. In der Einzelberatung und in den Workshops wird dabei unterstützt, Fähigkeiten und berufliche Interessen aufzuspüren. Das Team spricht neben Deutsch auch Arabisch, Farsi, Berberisch, Englisch, Französisch und Italienisch und hilft damit ganz gezielt Menschen unterschiedlichster Herkunft dabei, in Frankfurt Fuß zu fassen.
- **Engagement im Gallus:** Die Initiative von Deutsche Bank, Linklaters und dem Mehrgenerationenhaus Frankfurt ist ein sektorenübergreifendes Kooperationsprojekt zum gesellschaftlichen Engagement im Frankfurter Stadtteil Gallus. Bei „runden Tischen“ oder Arbeitsgruppen zur Bildungslandschaft im Gallus gestaltet das Mehrgenerationenhaus aktiv eine nachbarschaftliche Verantwortungsgemeinschaft mit. Mit den Treffen möchte das MGH die Stärkung des Zusammenhalts fördern, nachhaltige Bildungs- und Chancengleichheit anstreben und die Bürgerpartizipation erhöhen.

Weitere Schwerpunkte:

Gesundheit: Das Projekt „Bürgergarten Gallus“ ermöglicht das gemeinsame Pflanzen und Ernten im hauseigenen Gemeinschaftsgarten mit Gemüse, Kräutern, Beerenobst und Obstbäumen. Die Garten AG, bestehend aus Bürgerinnen und Bürgern des Stadtteils und weiteren Akteuren, konnte bereits das Anlegen mehrerer Hochbeete sowie den Ausbau weiterer Grünflächen ermöglichen. Für die Hochbeete können zudem Patenschaften übernommen werden.

Kommunikation: Mit der Initiative „Papa [plus]“ wird ein Angebot geschaffen, das die Vater-Kind-Beziehung positiv begleitet. Fünfmal im Jahr gibt es Spiel- und Sportaktivitäten, Freizeiten, Experimentierabende, und vieles mehr. Diese Angebote sind für alle gedacht, insbesondere für Väter mit Kindern. „Papa [plus] Karussell“ richtet sich ausschließlich an die Väter und Männer. Angeboten werden Themenabende, Gesprächsrunden und Vorträge zu Fragen der Erziehung, der Nachhaltigkeit, und vieles mehr.

Kontakt:

Kinder im Zentrum Gallus e.V.

Idsteiner Str. 91, 60326 Frankfurt am Main

Tel.: 069 7584 6666, E-Mail: info@kiz-gallus.de, www.kiz-gallus.de

5. Beispiel zum Thema „Kooperation und Netzwerke“

Einrichtung: Familienzentrum Fechenheim-Nord

Einrichtungsform: Verbundmodell

Träger: FamilienGesundheitsZentrum e.V.

Hintergrund:

Im Familienzentrum Fechenheim-Nord werden Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern sowie Familienbildungs- und Familienunterstützungsangebote im Sozialraum vereint und miteinander verzahnt. Dabei werden ökonomische und soziale Benachteiligungen in den Fokus genommen und nach Lösungen gesucht. Die Einrichtung hat eine starke Vernetzungs- und Kooperationsarbeit aufgebaut und entwickelte lebendige Familienbildungsangebote. Eine besondere Herausforderung ist das Fehlen eigener Räumlichkeiten im Stadtteil.

Zielsetzung:

Eines der zentralen Ziele ist es, sehr frühzeitig herkunftsbedingte Unterschiede und Benachteiligung von Kindern aus bildungsfernen Familien zu verringern. Durch ein vielfältiges präventives Angebot für Kleinkinder und deren Eltern soll zu einer Reduzierung von Interventionsmaßnahmen beigetragen werden.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Väter-Kinder-Tage:** Seit mehreren Jahren finden jährlich vier Väter-Kinder-Tage am Wochenende statt. Geleitet werden sie von Erziehern und Väterbegleitern. Das Angebot richtet sich an alle Väter mit ihren Kindern ab 5 Jahren in Frankfurt-Fechenheim. Ziel ist die Herbeiführung positiver Väter-Kinder-Erlebnisse und die Stärkung der Vater-Kind-Beziehung. Die gemeinsamen Ausflüge mit Spiel, Spaß, Essen und intensiven Gesprächen untereinander und mit den Fachkräften stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Vernetzung der Väter. Seit November 2017 konnte durch zusätzliche Mittel der Stadt Frankfurt das „Väter-Kinder-Café“ installiert werden, das an jedem ersten Samstag im Monat stattfindet.
- **Eltern helfen Eltern:** In zahlreichen thematischen Treffs und Selbsthilfegruppen vernetzen sich Eltern, die mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert sind. Ob Frühgeburt, traumatische Geburt, postpartale Depression, Sternenkinder, Kinder mit Behinderung oder Auslandsadoption – im Familienzentrum Fechenheim und den mit dem Familienzentrum verbundenen Standorten vernetzen sich viele Eltern, die Bedarf an Austausch, Beratung und Gleichgesintheit verspüren.
- **Offene Treffs:** Elterncafé, Babytreff, Gesundheitstreff für Frauen ab 45 Jahren (45 +), Beratungscafé, Erzählcafé, Nachbarschaftscafé, Frühchen-Treff oder Mütterberatung – all dies sind Angebote offener Treffs des Familienzentrums Fechenheim, teilweise in Kooperation mit anderen Akteuren im Stadtteil. Hier können sich Eltern und Großeltern treffen und sich zu den sie betreffenden Themen austauschen und vernetzen. Die Treffs werden von qualifizierten GfB-Familienbegleiterinnen geleitet.

Weitere Schwerpunkte:

Kreativität: Zahlreiche Musik und Bewegungsangebote runden das Angebot ab: Eine interkulturelle Folkloregruppe für Kinder und Mütter tanzt wöchentlich unter Anleitung einer Tanzlehrerin und übt Folkloretänze ein, die z. B. beim Stadtteilfest aufgeführt werden. Ein Kulturprojekt für Jugendliche aus Fechenheim-Nord führt die Jugendlichen nach Krakau und es entsteht ein gemeinsamer Film mit den Elementen Tanz und Theater mit dem Titel „Babylonische Sprachverwirrung“.

Kontakt:

FamilienGesundheitsZentrum, Sozialräumliche Koordination Familienbildung

Günthersburgallee 14 H, 60313 Frankfurt am Main

Tel.: 0151 17209612, www.fgzn.de

6. Beispiel zum Thema „Kooperationen und Netzwerke“

Einrichtung: Familienzentrum Planet Zukunft
Einrichtungsform: Lotsen- und Verbundmodell
Träger: Magistrat der Stadt Büdingen

Hintergrund:

Das Familienzentrum „Planet Zukunft“ liegt in der östlichen Wetterau in der Stadt Büdingen, einem vergleichsweise eher strukturschwachen Gebiet. Manche Hilfeleistungen oder Treffpunkte sind deshalb in Büdingen nicht zu finden. Das Familienzentrum ist als Knotenpunkt in einem gut funktionierenden Netzwerk von Eltern und sozialen Anbietern überaus wichtig. Es erwirbt einen Überblick über Bedarfe, schließt Angebotslücken und schafft Synergieeffekte mit anderen Institutionen.

Zielsetzung:

Niedrigschwellige Angebote für alle Lebenslagen sind Grundlage der Arbeit des Familienzentrums. Dort können Menschen ohne Zeitdruck teilnehmen, sich begegnen, Kontakte knüpfen, Beziehungen aufbauen und Anliegen, auch unter vier Augen, besprechen.

Nachahmenswerte Angebote:

■ **„Brücken bauen“:** In einem mehrtägigen Projekt entdeckten und erforschten Büdinger Kinder und Erwachsene in Teams technische Aspekte von Büdinger Brücken. Dieses Projekt zeigt eine besondere Form der Kooperation des Familienzentrums mit weiteren Akteuren der Stadt. Die Jugendarbeit, der Hort, die Hephata Diakonie sowie das städtische Bauamt, die Ehrenamtsagentur von Büdingen, der Mittelalterverein, die Malteser und die hessische Erstaufnahmeeinrichtung arbeiteten Hand in Hand für dieses Projekt zusammen. Mittels interkulturellem Austausch und Inklusion wurde zudem Herausforderungen mit neuen Ideen und Lösungen begegnet, sodass in der von Diversität geprägten Stadt „Brücken gebaut“ wurden.

■ **Alleinerziehenden-Treff:** Bei diesem Treff können Alleinerziehende andere Menschen in der gleichen Lebenssituation kennenlernen und sich austauschen, von den Erfahrungen in der Gruppe profitieren, sich gegenseitig Mut machen und neue Wege finden.
 Die Kooperationspartner des Familienzentrums sind nicht auf eigene Räume angewiesen, sondern können die kindgerechten und medial ausgestatteten Räume des Familienzentrums für Außensprechstunden, Treffs, und Informationsveranstaltungen nutzen. Für Menschen verkürzen und vereinfachen sich Wege zur Hilfeleistung. Im Familienzentrum bündelt sich das Wissen über Angebote im Sozialraum, so dass auch qualifiziert weitervermittelt werden kann.

Weitere Schwerpunkte:

Generationenübergreifende Angebote: PC-Treff: Ziel des Senioren-Projektes ist es, Vertrauen in die neuen Techniken und das Internet zu schaffen, damit jeder von den Vorteilen profitieren kann. Angefangen bei Fragen zum Kauf eines PCs, über WLAN, Internet und E-Mail bis hin zur Nutzung von Office-Anwendungen reicht die Palette möglicher Themen. Es gibt kein „Kursprogramm“, die Teilnehmenden definieren durch ihre Anliegen, worüber gesprochen wird.

Kontakt:

Familienzentrum „Planet Zukunft“
 Gymnasiumstraße 28, 63654 Büdingen
www.familienstadt-buedingen.de

7. Beispiel zum Thema „Kooperationen und Netzwerke“

Einrichtung: SzenenWechsel – Frauen- und Familienzentrum SzenenWechsel e.V.
Einrichtungsform: Verbundmodell
Träger: Verein „SzenenWechsel“



Hintergrund:

SzenenWechsel e.V. hat sich aus einer bestehenden Einrichtung heraus entwickelt. Der offiziellen Anerkennung als Familienzentrum im Jahr 2017 liegt eine 25-jährige Geschichte zugrunde. Der Verein wurde 1993 gegründet und wird heute von mehr als 200 Mitgliedsfamilien getragen. Das Einzugsbiet des Familienzentrums sind neben den Gemeinden Seeheim-Jugenheim auch die angrenzenden Kommunen.

Zielsetzung:

Das Familienzentrum SzenenWechsel e.V. steht für die stetige Weiterentwicklung. Im Vordergrund stehen die Förderung von Vernetzung, Austausch, Anlaufstelle, gegenseitige Unterstützung mit Kurs- und Beratungsangeboten sowie Bildungs- und Entwicklungsprozessen. Grundlage des Handelns ist eine Organisations- und Qualitätsentwicklung, die sich nach der Bedarfslage im Sozialraum ausrichtet und dabei pluralen Lebensentwürfen und -formen Rechnung trägt. Ziel ist es, mit gezielten Angeboten genau die Ressourcen zu fördern, die Menschen benötigen, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Dazu zählen gelingende Beziehungen, Bildung, Befähigung und Beteiligung. Die Aufgabe des Familienzentrums besteht darin, Familie in ihrer Vielfalt zu unterstützen, die Willkommenskultur und das Miteinander auf Augenhöhe zu stärken.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Ehrenamtliche Strukturen:** Ein Großteil der Arbeit von SzenenWechsel e.V. wird mit viel Herzblut ehrenamtlich durchgeführt. Es ist für jeden möglich sich aktiv einzubringen.
- SzenenWechsel e.V. **mischt sich ein und mischt mit.** Nach außen hin sichtbar wird es durch ein umfassendes Programm, indem die aktuellen Themen aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Das Familienzentrum legt in seiner Arbeit Wert auf einen offenen und respektvollen Umgang im Miteinander und sieht sich selbst als ein Teil des sozialen Raums. Das Familienzentrum ist eine lernende Organisation, die Fehler machen darf und im Wandel ist.
- **Befragungen:** Die Wirksamkeit und der Bedarf werden immer wieder mit kleinen Befragungen von Kursteilnehmenden oder bei Veranstaltungen überprüft. Zudem konnte die Hochschule Darmstadt als wissenschaftliche Begleitung gewonnen werden.
- Eine Besonderheit stellt das **Leitungsteam** dar, welches aktuell aus fünf Personen besteht. Im Team werden alle notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zusammengeführt, um ein Familienzentrum zu leiten (Geschäftsführung, Büro, Öffentlichkeitsarbeit, Personal, Prozessbegleitung, Finanzen, Pädagogik, Netzwerk).

Weitere Schwerpunkte:

Sprache, Kommunikation und Kreativität: Das Familienzentrum „SzenenWechsel“ bietet ein umfangreiches Programm für Familien, Frauen und Kinder an. Kreative Workshops und Kurse für Jung und Alt laden zum Entdecken und Ausprobieren ein. Außerdem gibt es diverse Begegnungstreffs, Vorträge und Beratungsangebote.

Kontakt:

SzenenWechsel e.V., Frauen- und Familienzentrum e.V.
 Hauptstraße 15, 64342 Seeheim-Jugenheim
 Tel.: 06257 86633, Fax: 06257 5038089
 E-Mail: office@szenenwechsel-online.de, www.szenenwechsel-online.de

2.2.2 Inklusion und Partizipation

Aktuelle Bedarfe

Zuwanderung, demografische Veränderungen und familialer Wandel betreffen alle gesellschaftlichen Bereiche und Akteure. Öffentliche Einrichtungen für Kinder wie Kindertagespflege oder Kindertageseinrichtungen als erste und wichtigste Bildungs- und Sozialisationsinstanzen nach den Eltern sind davon nicht ausgenommen. Im Gegenteil: Armut von Familien, Zeitknappheit von Familien, Migration und soziale Ungleichheiten kommen hier zuallererst an und stellen die Einrichtungen vor neue Herausforderungen. Alle Einrichtungen, die mit Familien zu tun haben, merken in der Folge, dass bewährte Antworten auf elterliche und familiäre Fragen oft nicht mehr funktionieren und greifen. Unterschiedliche sprachliche, emotionale, familiäre und motivationale Voraussetzungen fordern vielfältige und individualisierte Angebote und neue Denkrichtungen.

Dem Familienbericht liegt ein erweiterter Inklusionsbegriff zugrunde, der die Wertschätzung der Verschiedenheit von Menschen mit unterschiedlichen Kompetenzen sowie unterschiedlicher kultureller, religiöser und sozialer Herkunft in den Mittelpunkt stellt. Ziel ist es, allen Kindern und Familien Zugang zu hochwertiger und ganzheitlicher Bildung zu ermöglichen, so dass sie ihre individuellen Potenziale entfalten können. Inklusion ist ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag.

Die Grundlagen für lebenslange Lernprozesse werden in der frühen Kindheit und bei den meisten Kindern in der Herkunftsfamilie gelegt. Hier machen Kinder erste Erfahrungen mit generationenübergreifenden Dialogen und mit den familiären Sprachen,

Regeln und Formen des Zusammenlebens. Geborgenheit, bedingungslose Wertschätzung, Recht auf Teilhabe und angemessene Bildungsangebote sind für Kinder der Nährboden für gelingendes Aufwachsen. Viele Eltern und Erziehungsberechtigte sind dankbar, wenn sie für ihre Erziehungspflichten und -aufgaben Anregungen, Beratung oder Unterstützung erhalten. Familienzentren, Familienbildungsstätten und Drop In(klusive) sind wichtige niederschwellige Anlaufstellen, wo Erziehungsberechtigte Ansprechpartner, Antworten und mögliche Begleitung finden können.

Zu den zentralen Aufgaben von Familienzentren gehört, die gesellschaftliche Vielfalt mit ihren Stärken und Ressourcen im Blick zu behalten und das Einzugsgebiet des Zentrums inklusiv mitzugestalten. Dazu gehören eine vorurteilsbewusste Haltung gegenüber allen Nutzerinnen und Nutzern, Barrierefreiheit und Willkommenskultur ebenso wie ein breit gefächertes Unterstützungsangebot. Zentrale Anliegen von Inklusion sind die aktive Beteiligung aller, Hilfe zur Selbsthilfe und die Stärkung der Selbstwirksamkeit gerade für Menschen, die aufgrund ihrer Herkunft, Zugehörigkeit oder aufgrund besonderer Persönlichkeitsmerkmale von Ausgrenzung bedroht sind.

Viele Familienzentren in Hessen haben bereits früh die Entwicklung einer inklusiven Pädagogik im Fokus gehabt und sich bemüht, Kinder und/oder Familien mit unterschiedlichen Bedarfen an der Ausgestaltung der Angebote und Veranstaltungen zu beteiligen. Sie nutzen dazu sehr unterschiedliche Wege.

1. Beispiel zum Thema „Inklusion und Partizipation“

Einrichtung: Kinder- und Familienzentrum beim Sportverein SG Bornheim
Einrichtungsform: Verbundmodell
Träger: SG Bornheim 1945 e.V. Grün-Weiß



Hintergrund:

Das Kinder- und Familienzentrum bei der SG Bornheim bemüht sich in besonderem Maße um Inklusion und Partizipation in ihrem mehrkulturellen Stadtteil Bornheim. In dem von rund 28.000 Menschen bewohnten Ort mit einem hohen Anteil sowohl von Familien- als auch Singlehaushalten, leben 53 Nationalitäten. In diesem gemischten Sozialraum findet die Einrichtung einen gelungenen Weg, über den Sport Gemeinsamkeiten zu entdecken und Zusammenhalt in der heterogenen Gemeinschaft zu stiften. Vor allem der Sportplatz mit den angrenzenden Räumlichkeiten des KiFaZ bieten (Frei-)Räume im sonst so beengten Wohnumfeld vieler geflüchteter und einheimischer Bürger. Mit vielfältigen Spiel- und Sportprojekten schaffen ehrenamtliche Mitarbeitende durch Bewegung besondere Begegnungen.

Zielsetzung:

Die Kommunikation der Gemeinschaft fördern und Parallelgesellschaften entgegenwirken, indem durch sportpädagogische Tätigkeiten ein kultureller Austausch über gemeinsame Interessen gestärkt wird.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Sport- und Freizeitcamp:** In Kooperation mit benachbarten Kitas, Grundschulen und Flüchtlingsseinrichtungen richtet das Bornheimer KiFaZ regelmäßig ein Freizeitcamp aus, das Spielangebote, das Kennenlernen der Stadt Frankfurt, Projekte im Kinder- und Familienzentrum sowie eine gesunde Ernährung beinhaltet.
- **Sprachcafés für Frauen mit Migrationsgeschichte** sind eine Möglichkeit zum Austausch über gemeinsame Themen, wie das Leben im Bezirk, Erziehungsweisen und Erfahrungen. Die Sprachcafés bieten in Kooperation mit der Familienbildungsstätte auch Deutschkurse an.
- **Internationale Kochkurse mit Kindern und Familien im Stadtteil:** Hierbei werden Familien unterschiedlicher Herkunft zusammengebracht und das gemeinsame Erleben vielfältiger Esskulturen und -traditionen gefördert.
- **Drop In(klusive):** Als offener Treffpunkt von Familien mit Kleinkindern ist dieses Angebot als wöchentlicher Willkommensort mit Frühstück für alle interessierten Eltern mit Kindern, die noch keine Kita besuchen, gedacht. Damit finden junge Eltern andere Familien mit ähnlichen Fragen und Problemen einen Ort, der kostenfrei und verlässlich begleitet wird.
- **Der Pädagogische Mittagstisch:** Ein Betreuungs- und Bildungsangebot für Kinder im Alter von 6-10 Jahren aus dem Verein und der Nachbarschaft. Flexible Betreuungszeiten, jeden Tag eine warme Mahlzeit über die vereinseigene Küche, Betreuung von Schulaufgaben und Sportangeboten von dem „Bunten Team“, von ehrenamtlich tätigen Jugendlichen und Erwachsenen und begleitet von einem qualifizierten Pädagogen.

Weitere Schwerpunkte:

Generationenübergreifende Angebote: „Jung & Alt – Sport und Hausaufgaben zusammen“: Nicht nur Menschen unterschiedlicher kultureller Identitäten, sondern auch verschiedener Generationen kommen im Sportverein und KiFaZ Bornheim zusammen. Junge und ältere Sportinteressierte lernen beim gemeinsamen Fußballspiel und vielfältigen Spielangeboten oder Hausaufgaben erledigen von- und miteinander.

Kontakt:

SG Bornheim 1945 e.V. Grün-Weiß
 Bergerstraße 385 B, 60385 Frankfurt am Main
 Tel.: 069 467100, E-Mail: info@sbornheim.de, www.sbornheim.de

2. Beispiel für „Inklusion und Partizipation“

Einrichtung: Inklusives Kinder- und Familienzentrum Wetzlar

Einrichtungsform: Verbundmodell

Träger: Lebenshilfe Wetzlar-Weilburg e.V.

Hintergrund:

Das Inklusive Kinder- und Familienzentrum Wetzlar der Lebenshilfe Wetzlar-Weilburg e.V. wird vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration seit dem Jahr 2012 durchgehend als anerkanntes Familienzentrum gefördert. Bereits seit 2008 wurden die Eltern- und Familienangebote erweitert. Der Verein ist 1961 aus einer Elterninitiative von Familien mit einem Kind mit Beeinträchtigung/Behinderung entstanden. Wichtiges Ziel ist seit seiner Gründung, Familien zu unterstützen und zu begleiten.

Zielsetzung:

Grundlage des Handelns ist der wertschätzende Blick auf die Familien. Ziel der Konzeption ist das frühe inklusive Lernen. Familien und Kindern wird individuelle, ressourcenorientierte und ganzheitliche Begleitung, Förderung und Bildung ermöglicht.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Inklusiver Zugang zu Bildungs-, Unterstützungs- und Beteiligungsangeboten im Sozialraum:** Zum Inklusiven Kinder- und Familienzentrum gehört eine Kindertagesstätte sowie Beratung und Unterstützung, wie zum Beispiel die Frühförderstelle oder verschiedene heilpädagogische Angebote. Die inklusive Haltung und der wertschätzende Blick werden von den Fachkräften der Einrichtung gelebt. Ausreichend Ressourcen dafür zu Verfügung zu haben, ist die Basis und für die Qualität der Arbeit elementar. Inklusion ist aber auch ein Prozess, der immer wieder thematisiert und überprüft wird. Dies geschieht bei Teamsitzungen, Fortbildungen, Gesprächen mit den Familien oder dem Elternbeirat.
- **Hausbesuche bei Familien mit einem Neugeborenen:** Seit 2014 werden innerhalb des kommunalen Gesamtkonzeptes der Frühen Hilfen der Stadt Wetzlar – „Gemeinsam unterwegs – stark durch Erziehung“ ausgehend vom Kinder- und Familienzentrum der Lebenshilfe Hausbesuche bei Eltern mit Neugeborenen durchgeführt. Die Familie erhält dabei ein Willkommensgeschenk und einen umfangreichen Ordner mit Informationen zu verschiedenen Themen, wie zum Beispiel den Angeboten im Sozialraum.
- **Offener Baby- und Toddlertreff:** Der offene Baby- und Toddlertreff ist als feste Größe in der Umgebung etabliert. Die Babys der „ersten Stunde“ sind nun bereits zu neugierigen Krabbel-, Klein- oder Kindergartenkindern herangewachsen. Die Bedarfe verändern sich und die Angebote wachsen mit. Die Familien äußern ihre Wünsche oft direkt in Gesprächen.

Weitere Schwerpunkte:

Kooperationen und Netzwerke: Die Arbeit ist geprägt von einer großen Fachkompetenz und der engen Vernetzung und dem regen Austausch innerhalb der unterschiedlichen Einrichtungen der Lebenshilfe und den weiteren wichtigen Akteuren der Stadt Wetzlar, wie dem Jugendamt. Die Familien profitieren von den vielfältigen Einrichtungen und den gewachsenen Strukturen. Es gibt einen trägerübergreifenden Arbeitskreis „Familienzentren und Frühe Hilfen in Wetzlar“, der sich vierteljährlich trifft sowie einen regelmäßigen Qualitätsdialog im Rahmen der Frühen Hilfen durch die Stadt Wetzlar.

Gesundheit: Das Inklusive Kinder- und Familienzentrum Wetzlar bietet verschiedene gesundheitsorientierte Angebote für alle Kinder an, insbesondere wenn ein Förderbedarf vermutet oder festgestellt wird. Außerdem fördern Angebote wie „Baby-Schwimmen“, „Bewegen macht fit“ oder „Baby in Bewegung“ die Gesundheit und Entwicklungsmöglichkeiten von Kleinkindern.

Kontakt:

Inklusives Kinder- und Familienzentrum Wetzlar der Lebenshilfe Wetzlar-Weilburg e.V.
Röntgenstraße 3, 35578 Wetzlar
Tel.: 06441 73433, E-Mail: kifaz@Lhww.de, www.Lhww.de

3. Beispiel für „Inklusion und Partizipation“

Einrichtung: Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum Heilhaus

Einrichtungsform: Alles unter einem Dach

Träger: Heilhaus Kassel gGmbH

Hintergrund:

Das Heilhaus in Kassel ist seit 2008 Mehrgenerationenhaus und wurde im Jahr 2011 vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (ehemals Hessisches Sozialministerium) als Familienzentrum anerkannt. Die Einrichtung bietet Raum für Beratung und Begleitung auf dem Weg von Gesundheit und Heilung, für Gemeinschaft von Jung und Alt sowie für spirituelle Suche. Auf der Grundlage eines ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses werden Ratsuchende auf medizinischer, therapeutischer, sozialer und spiritueller Ebene begleitet. Das Haus integriert Menschen in schwierigen Lebenssituationen in besonderer Weise. Von der Geburtshilfe über die Begleitung in Lebenskrisen bis hin zur Pflege und Betreuung sterbender Menschen vereint das Heilhaus alles unter einem Dach.

Zielsetzung:

Einen Ort bieten, der Menschen in allen Lebensphasen offensteht sowie auf dem Weg von Gesundheit und Heilung, bei der spirituellen Suche und dem Finden von Gemeinschaft für Jung und Alt begleitet.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Die Schule für schwerkranke Kinder und Jugendliche** ermöglicht Kindern, die auf Grund ihres gesundheitlichen Zustands bzw. Pflegebedarfs keine Regelschule besuchen können, den Schulbesuch. Die Schule im Heilhaus bietet jenen jungen Menschen einen Schutzraum und eine umfassende Verbindung von schulischem Lernen, ärztlicher sowie pflegerischer Versorgung. Damit erfahren sie trotz schwerer Erkrankung die Normalität eines Schulkindes. Besonders ist, dass sich alle Kinder dieser Schule, alle Kitakinder sowie fünf Hochaltrige und eine Familie mit zwei Kindern aus demselben Haus täglich begegnen.
- **Das Mehrgenerationenhaus** nimmt schwerstkranke Kinder und Jugendliche vorübergehend zur Pflege und Betreuung auf, um pflegende Eltern zu entlasten, wenn sie eine Pause von der Rund-um-die-Uhr-Betreuung des Kindes benötigen.
- **Stadtteilarbeit** findet im Rahmen von sozialpädagogischer Gruppenarbeit statt, bei der Kinder aus dem Stadtteil nachmittags und in den Ferien pädagogisch betreut werden. Hier treffen jüngere und ältere Kinder und Jugendliche sowie viele unterschiedliche Kulturen aufeinander, denn viele der Teilnehmenden haben einen Migrations- bzw. Fluchthintergrund. Zudem gestaltet das Heilhaus mit der Ausrichtung z. B. von Festen und kulinarischen Abenden aktiv die Stadtteilentwicklung mit. Hierbei werden Teilhabe und Zusammenhalt aller innerhalb der Gemeinschaft gestärkt.

Weitere Schwerpunkte:

Generationenübergreifende Angebote: Die Siedlung am Heilhaus stellt ein weiteres besonderes Beispiel für partizipative und inklusive Arbeit der Einrichtung und zugleich ein interessantes generationenübergreifendes Angebot dar. Etwa 130 Menschen im Alter von drei bis 96 Jahren leben, arbeiten und wohnen in Gemeinschaft in der Siedlung. Gegenseitige Unterstützung, spirituelle Praxis sowie die Beteiligung am sozialen und kulturellen Leben des Stadtteils prägen den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner.

Gesundheit: Die gesamte Einrichtung ist auf das Wohlergehen und die Gesundheit ihrer Besucherinnen und Besucher und Bewohnerinnen und Bewohner ausgelegt. Neben der Pflege schwerkranker Menschen, bietet das Heilhaus ebenfalls Babymassage-Kurse, Rückbildungskurse, Meditationskurse unterschiedlichster Art sowie einen Bioenergetik-Kurs an, der durch Körperübungen blockierte Körperenergie wieder freisetzt.

Kontakt:

Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum Heilhaus
Brandastr. 10, 34127 Kassel
www.heilhaus.org

4. Beispiel für „Inklusion und Partizipation“

Einrichtung: Begegnungs- und Familienzentrum Hattersheim

Einrichtungsform: Verbundmodell

Träger: Evangelische Kirchengemeinde Hattersheim

Hintergrund:

Das Begegnungszentrum ist eine kleine Einrichtung in Hattersheim mit einem breiten Angebot. Konzeptionell werden alle Generationen und Kulturen sowie Menschen in allen Lebenslagen angesprochen. Seit 2012 wird die Einrichtung vom Land Hessen als Familienzentrum gefördert. Über eine Kooperation mit dem Evangelischen Dekanat Kronberg wird vor Ort Flüchtlingsberatung angeboten. Durch bereits bestehende Angebote und die Demografie des Sozialraums wird deutlich, dass ein hoher Bedarf an seniorengerechten Angeboten besteht.

Zielsetzung:

Die evangelische Kirchengemeinde Hattersheim möchte mit dem Begegnungszentrum einen Treffpunkt für Familien, Paare und Einzelpersonen schaffen, der zwanglose Zusammenkünfte ermöglicht und in dem Bildungs- und Beratungsangebote gemacht oder vermittelt werden.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Mittagstisch für Jung und Alt:** Einmal im Monat gibt es einen Mittagstisch, bei dem Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren gemeinsam essen. Es geht um geselliges Beisammensein, miteinander ins Gespräch kommen und darum, sich über Interessen auszutauschen. Die Abwicklung mit Einkaufen, Kochen und dem Schaffen einer einladenden Tischkultur wird komplett von einem Ehrenamtsteam übernommen.
- **Eltern-Treff Drop In(klusiv):** Für Familien mit Kindern bis drei Jahre richtet das Begegnungs- und Familienzentrum einen offenen Treff mit Frühstücksangebot aus. Einmal wöchentlich gibt es hier in besonderer Form die Gelegenheit, andere Eltern kennenzulernen, sich auszutauschen und zu informieren, mit den Kindern zu spielen und gemeinsam lecker zu frühstücken.
- **Afghanisch kochen:** Gemeinsames Kochen und Essen trägt zum besseren gegenseitigen Kennenlernen bei. Mit einer afghanischen Köchin wird in regelmäßigen Abständen eine typisch afghanische Mahlzeit gemeinsam zubereitet und anschließend bei Tisch genossen. Bei jedem Termin gibt es eine neue Mahlzeit, die ausprobiert wird.

Weitere Schwerpunkte:

Generationenübergreifende Angebote: Offene Handarbeitsgruppe: Neben vielen weiteren offenen Treffs für Familien und Seniorinnen und Senioren sei die offene Handarbeitsgruppe kurz vorgestellt. Beim gemeinsamen Häkeln und Stricken gibt es für Handarbeitsbegeisterte jeden Alters und aller Kulturen gute Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu kommen und sich auszutauschen. In der kostenlosen Gruppe helfen sich Männer und Frauen gegenseitig weiter, wenn Neulinge Fragen haben oder etwas Neues ausprobiert werden soll. Auch andere Handarbeitstechniken sind herzlich willkommen.

Kontakt:

Begegnungszentrum der Evangelischen Kirchengemeinde Hattersheim
Schulstr. 14, 65795 Hattersheim
www.ev-hattersheim.de

5. Beispiel für „Inklusion und Partizipation“

Einrichtung: Mütter- und Familienzentrum Karben

Einrichtungsform: Lotsenmodell

Träger: MüZe – Mütter- und Familienzentrum Karben e.V.



Hintergrund:

Das Mütterzentrum wurde 1989 als gemeinnütziger Verein von engagierten Müttern gegründet und wird seit 2012 vom Land Hessen als Familienzentrum gefördert. Seit 2017 wird das MüZe Karben auch als Mehrgenerationenhaus im gleichnamigen Bundesprogramm gefördert. Das Einzugsgebiet erstreckt sich auf ganz Karben und die Nachbargemeinden im Umkreis von zehn Kilometern. In Karben ist der Zuzug junger Familien aufgrund der Lage im Grünen und der guten Anbindung nach Frankfurt sehr hoch. Oft haben sie jedoch keine Unterstützung durch ihre Herkunftsfamilien vor Ort und finden im MüZe eine Art Ersatzfamilie.

Zielsetzung:

Das MüZe-Team arbeitet in allen Bereichen mit der Zielgruppe Familien mit Babys und Kleinkindern zusammen. Die Angebote werden permanent auf den Bedarf abgestimmt. Die Herausforderungen liegen darin, die Angebote dem ständigen Wandel anzupassen. Viele Eltern suchen Beratung und Austausch zu Fragen der Babypflege, Kindererziehung und weiterem.

Nachahmenswerte Angebote:

- Die **MüZe Familienfreunde** sind Ehrenamtliche, die ihre Zeit an Familien mit Babys verschenken und sie bei der Kinderbetreuung – auch der Geschwister – unterstützen. Die Familien schätzen dieses Angebot sehr. Mehrmals im Jahr findet das Familien-Café der MüZe Familienfreunde statt. Zu diesen Treffen kommen ehemalige und betreute Familien, Ehrenamtliche und neu interessierte Familien. Das Projekt MüZe Familienfreunde ist den Frühen Hilfen zuzuordnen und stellt im Sozialraum einen großen Mehrwert dar. Die Koordinatorin ist Hebamme in Karben und kommt durch ihre Hebammentätigkeit, Geburtsvorbereitungs- und Rückbildungskurse sowie das „Milch-Café“ im MüZe sehr früh mit der Zielgruppe in Kontakt. Die positive Wirkung zeigt sich durch die Feedbackgespräche und die langjährige Verbundenheit der Familien mit dem MüZe nach dem Ende der Einsätze.
- **Offene Eltern-Baby/Kleinkind-Treffen:** Vor vielen Jahren wurde mit einem Offenen Eltern-Baby-Treff gestartet, der einmal monatlich stattfand. Mittlerweile finden diese Treffen dreimal wöchentlich statt und werden altersgemäß differenziert, um stärker auf die Bedürfnisse der Eltern und Kinder einzugehen. Dank der Familienzentrumsförderung war das Familienzentrum in der Lage, dieses Angebot so zu erweitern. Die offenen Eltern-Baby/Kleinkind-Treffen finden unter Anleitung von MüZe Elternbegleiterinnen im Spielzimmer des MüZe Treffs „Alte Schule“ statt. Es gibt eine feste Struktur mit Gesprächsrunden, Fingerspielen und gemeinsamem Singen. Die Eltern sind dankbar für den Austausch; oft entstehen daraus Krabbelgruppen und Freundschaften. Viele Teilnehmenden besuchen das Haus sehr häufig und nutzen auch das umfangreiche Kursangebot. Die Treffen sind immer sehr gut besucht. Daran kann man einen hohen Bedarf festmachen. Durch den engen Austausch mit der Zielgruppe kann das MüZe kurzfristig und flexibel auf neue Anforderungen und Bedarfe eingehen.

Kontakt:

MüZe - Mütter- und Familienzentrum Karben e.V.
Berliner Straße 12, 61184 Karben
Tel.: 06034 50 98 97 4, Fax: 06034 50 98 97 0, E-Mail: info@mueze-karben.de

6. Beispiel für „Inklusion und Partizipation“

Einrichtung: Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel
Einrichtungsform: Verbundmodell und Alles unter einem Dach
Träger: Stadt Oestrich-Winkel

Hintergrund:

Das Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel bietet sein Gesamtangebot seit Mai 2008 im Rahmen der Handlungsschwerpunkte der Aktionsprogramme an. Gerade für die Kommunen mit bis zu 15.000 Einwohnern, aber ganz speziell für den ländlichen Raum spielt das MGH Oestrich-Winkel mit seinem umfassenden Aufgabengebiet eine wichtige Rolle. Es fungiert als praktischer Aktiv-Gestalter und sozialer Impulsgeber des demografischen Wandels im näheren Umfeld. Zudem präsentiert sich das Mehrgenerationenhaus mit einer großen Angebotspalette in den Bereichen Bildung, Betreuung, Beratung und Begegnung.

Zielsetzung:

Ein Leitgedanke des Mehrgenerationenhaus und Familienzentrums ist die konsequente Anpassung der Angebote auf die Bedürfnisse aller Generationen des Sozialraumes bzw. Wirkungskreises der Einrichtung. Möglichst viele Aktivitäten stehen daher unter dem Motto „Bei uns ist Platz für alle Generationen“.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Wohnberatungsangebot:** Jeder, ob Jung oder Alt, ob alleine oder mit Familie, möchte so lange wie möglich in der vertrauten Umgebung wohnen und aktiv bleiben. Die ehrenamtlichen Wohnraumberatenden des Familienzentrums sind geschult in Fragen der: Wohnraumanpassung, Einsatz von Hilfsmitteln, Hilfreiche Technik (AAL-Assistenzlösungen), Fördermöglichkeiten, Informationsstellen, Wohnformen und individuellen Lösungen in der häuslichen Umgebung. Die Grundberatung ist kostenfrei und individuell anzufordern. Auch neuzugezogenen Familien bietet dieses Angebot in besonderer Weise die Möglichkeit, sich unmittelbar zugehörig zu fühlen.
- **Integrationslotsinnen und Integrationslotsen sowie Flüchtlingspatinnen und Flüchtlingspaten:** Integrationslotsinnen und -lotsen beraten in kostenfreien Beratungsstunden ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger. Alle Fragen zum Thema Integration können hier gemeinsam erörtert werden. Hilfe und Unterstützung, Ausfüllen von Formularen, Besuch von Behörden, Ärzten, Einrichtungen etc., Elterngespräche in der Schule, Kindergarten u. a., Suche nach Sprachkursen und vieles mehr werden nach Bedarf organisiert.
- **Pflegestützpunkt:** Der Pflegestützpunkt bietet als MGH-Kooperationspartner Beratung und Unterstützung bei allen Fragen rund um Pflege und Versorgung an. Der Pflegestützpunkt ist da für pflegende Menschen, pflegende Angehörige, Menschen mit Behinderung und Menschen, die von Behinderung und Pflege bedroht sind. Betroffene erhalten hier neutral und kostenlos Informationen.

Kontakt:

Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel, Familienzentrum - Pflegebegleiterstandort
 Kommunale Wohnberatungsstelle
 Hauptstraße 45, 65375 Oestrich-Winkel
www.oestrich-winkel.de/mehrgenerationenhaus

7. Beispiel für „Inklusion und Partizipation“

Einrichtung: Familienzentrum Ev. Fröbelseminar Kassel
Einrichtungsform: Verbundmodell
Träger: Evangelisches Fröbelseminar

Hintergrund:

Das Familienzentrum Ev. Fröbelseminar wird seit dem Jahr 2015 vom Land Hessen gefördert. Es liegt in einem ruhigen Wohngebiet in der Nähe von einem Naturschutzgebiet, mehreren Seniorenheimen, Schulen und Horten. Das Familienzentrum ist eine Einrichtung mit drei Krippengruppen sowie drei Kindergartengruppen und vielfältigen Angeboten für Menschen unterschiedlichen Alters, aller Konfessionen, in unterschiedlichsten Lebenssituationen und Lebenslagen.

Zielsetzung:

Das Familienzentrum arbeitet inklusiv und ist ein Ort der Begegnung, Bildung, Beratung, Erziehung, Information und Unterstützung. Zu einer Fachschule für Sozialpädagogik gehörend bildet es zukünftige Fachkräfte zuverlässig aus. Eine wertschätzende und weltoffene Einstellung eröffnet Wege für interkulturelle und interreligiöse Begegnungen, Erfahrungen und Austausch und erleichtert die Integration von Familien mit Migrationshintergrund. Angebote finden als regelmäßige Kurse, offene Treffs, Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen und Beratungsangebote in Zusammenarbeit mit kompetenten Partnern statt.

Nachahmenswerte Angebote:

Das Familienzentrum des evangelischen Fröbelseminars sieht Kinder als Akteure ihrer eigenen Bildung und begegnet ihnen mit einer kompetenzorientierten Haltung gemäß Friedrich Fröbel.

- **Alltagspartizipation** der Kinder in allen pädagogischen Situationen in Krippe und Kita und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit sind gelebte Praxis (Einbezug der Kinder in die Etatgestaltung hinsichtlich der Spielzeugbestellung, Mahlzeitengestaltung, Raumgestaltung, Tagesgestaltung...).
- Projektarbeit und **Kinderkonferenzen** gemäß des Situationsansatzes nach J. Zimmer und Portfolioarbeit nach M. Carr sind verlässlicher Standard. Auch innerhalb der integrierten Religionspädagogik setzen Kinder Impulse und prägen die inhaltliche Gestaltung im Jahreslauf.
- Ein **Teilöffnungskonzept** im Kindergarten ermöglicht eine eigenständige, den eigenen Interessen entsprechende Wahl der Spielorte, -inhalte und -materialien sowie der Spielpartner.
- Die Implementierung der Kinderrechte in Kooperation mit dem Kinderschutzbund Gießen und eine entsprechende Zertifizierung als „**Kinderrechte-KiTa**“ sind in 2018 erfolgt.

Eltern werden im Sinne einer Erziehungspartnerschaft in vielfältige Prozesse einbezogen und sind als Akteure im Alltag tätig. Eltern- und Umfeldbefragungen ermöglichen Partizipation und Mitgestaltung. Bei der Angebotsentwicklung und -umsetzung kann jeder im Sozialraum Impulse geben und sich z.B. als Kursanbieter einbringen. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit wird das Netzwerk permanent erweitert und reflektiert.

Kontakt:

Familienzentrum Ev. Fröbelseminar
 Ahrensbergstr. 17, 34131 Kassel
 Tel.: 0561 311050, E-Mail: kita@ev.froebelseminar.de

8. Beispiel für „Inklusion und Partizipation“

Einrichtung: Mütter- und Familienzentrum e.V. Bad Nauheim

Einrichtungsform: Verbundmodell

Träger: Mütter- und Familienzentrum e.V. Bad Nauheim

Hintergrund:

Das Mütter- und Familienzentrum wurde bereits 1991 gegründet und zwanzig Jahre später vom Land Hessen als Familienzentrum gefördert. Die Einrichtung erhielt 2012 den erstmals vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration zusammen mit der Sparda-Bank verliehenen hessischen Familienpreis. Zudem wurde es 2012 ein vom Bundesfamilienministerium gefördertes Mehrgenerationenhaus. Das Einzugsgebiet der Einrichtung ist Bad Nauheim mit rund 31.000 Einwohnerinnen und Einwohnern und Umgebung. Das MüFaZ ist ein offenes Haus für Jung und Alt, das wochentags von 7:30 Uhr bis 18 Uhr offen steht.

Zielsetzung:

Das MüFaZ in Bad Nauheim möchte alle Besucherinnen und Besucher willkommen heißen und ein Ort der informellen Bildung und Aktivierung von Menschen sein. Die Einrichtung will als „öffentliches Wohnzimmer“, das als persönlicher Entdeckungs-, Entwicklungs- und Erfahrungsraum wirkt, Teilhabe und Chancengleichheit für alle ermöglichen.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Selbstbehauptung für Kinder:** Dieser Kurs bietet Kindern die Möglichkeit, Konfliktsituationen früh zu erkennen, diese zu vermeiden und sich in solchen zu helfen und zu schützen. In Rollenspielen lernen die Kinder einen fairen Umgang miteinander, sich abzugrenzen, eigene Grenzen zu erkennen und auch Grenzen anderer zu respektieren. Dadurch werden sie in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und kriegen Sicherheit.
- **Baby-Treff:** Dieser Kurs ist fortlaufend und bietet Eltern mit neugeborenen Kindern bis 12 Monate die Möglichkeit, soziale Kontakte zu knüpfen, das eigene Kind in seinen ersten Begegnungen mit anderen Kindern zu erleben und sich auszutauschen. Dies gibt allen Beteiligten das Gefühl von Eingebundenheit.
- **Bistro im MüFaZ – das Familiencafé von 0-99:** Das Bistro ist der tägliche Treffpunkt im MüFaZ zum Plaudern, Verweilen, Kontakte knüpfen und Informationsaustausch. Ergänzt wird das Angebot mit dem „Klamöttchen“, einem Kinder-Second-Hand-Lädchen, der zu den gleichen Zeiten geöffnet ist wie das Bistro. Zudem finden rund um die Öffnungszeiten offene Beratungs-, Bildungs- und Kreativangebote statt, die einladen, daran teilzunehmen.
- **Notmütterruf:** Über dieses Angebot erhalten Eltern Hilfe, die sich in Notsituationen befinden und Unterstützungsbedarf zu Hause und in der Betreuung ihrer Kinder haben. Auch wenn ein Kind eine Behinderung hat und zusätzlicher Betreuungsbedarf nach § 45b SGB XI besteht, übernimmt der Notmütterruf Betreuung der Kinder und hauswirtschaftliche Dienstleistungen.

Weitere Schwerpunkte:

Generationenübergreifende Angebote: Das MüFaZ möchte bei all seinen Angeboten generationenübergreifend denken und handeln. Ein speziell für alle Generationen konzipiertes Angebot ist das Frühstück für Jung und Alt: Zweimal im Monat gibt es im benachbarten Erika-Pitzer-Begegnungszentrum ein besonderes Frühstücksangebot. Seniorinnen und Senioren, Eltern und Kinder kommen bei einem ausgedehnten Frühstück an einem Tisch zusammen. Hier können sie Kontakte knüpfen, zusammen spielen und gemütlich beisammen sitzen.

Kontakt:

MüFaZ - Das Mütter- & Familienzentrum e. V.
Friedberger Straße 10, 61231 Bad Nauheim
Tel.: 06032 31233, E-Mail: info@muefaz.de

9. Beispiel für „Inklusion und Partizipation“

Einrichtung: Kinder- und Familienzentrum Waldtal

Einrichtungsform: Andere

Träger: Arbeitskreis Soziale Brennpunkte Marburg e.V.

Hintergrund:

Das Kinder- und Familienzentrum Waldtal arbeitet seit 45 Jahren im Waldtal, einem Marburger Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf und Soziale Stadt-Standort. Seit 2012 wird es als Kinder- und Familienzentrum durch das Land Hessen gefördert. Im Waldtal leben viele Menschen mit geringem Einkommen. Außerdem leben hier viele Familien mit Migrationsgeschichte.

Zielsetzung:

Ein zentrales Anliegen des Familienzentrums ist deshalb, den Familien – und nicht nur ihnen, sondern allen Stadtteilbewohnerinnen und -bewohnern – selbst ein vertrauensvoller Ansprechpartner bei ihren Fragen und Problemen zu sein und Zugänge zu weiteren Unterstützungssystemen zu eröffnen. Dies umfasst eigene Betreuungs-, Beratungs- und Bildungsangebote sowie die Kooperation mit Partnern. Gleichzeitig wird daran gearbeitet, gemeinsam mit den Menschen ihre Lebenssituation durch eine familiengerechte soziale Stadtteilentwicklung zu verbessern. Partizipation bzw. Teilhabe ist ein zentrales Ziel unserer Arbeit. Wir verstehen Partizipation als Möglichkeit, Zugänge zu erhalten, Anliegen einzubringen, Entscheidungen mit zu treffen und auch ganz praktisch eigene Fähigkeiten einzubringen und mitzuwirken.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Sich einmischen:** Mit zielgruppen- und themenbezogenen Gruppen und Versammlungen werden alle Menschen im Stadtteil angesprochen. Das Familienzentrum organisiert den Dialog mit Politik, um die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gerade auch für arme und zugewanderte Familien zu verbessern, z. B. durch die Bereitstellung von ausreichendem Wohnraum.
- **Kinder planen mit:** Freizeiten werden gemeinsam mit Kindern geplant und organisiert. Die Kinder bestimmen das Reiseziel.
- Mütter von Kita-Kindern werden zu **Familienpatinnen** qualifiziert und unterstützen die Arbeit für Familien.
- Das Kennenlernen von Mitarbeitenden der Erziehungsberatungsstelle beim Elternabend erleichtert Eltern den Zugang zu diesem Angebot.
- Gemeinsam mit Kindern und Eltern werden **Bänke und Tische gebaut und im Stadtteil aufgestellt**, um dem Wunsch nach Treffpunkten nachzukommen.

Wichtig für das Familienzentrum ist, dass den Menschen, die ins Familienzentrum kommen, auf Augenhöhe begegnet wird. Sie sind die Expertinnen und Experten ihrer Situation und nur gemeinsam mit ihnen können Antworten auf ihre Fragen gefunden werden. Dabei profitiert die Einrichtung von ihren langjährigen Mitarbeitenden und den gewachsenen Beziehungen. Es ist gelungen, ein stabiles Unterstützungssystem aufzubauen und die Menschen darin zu bestärken, dass sich Engagement lohnt.

Weitere Schwerpunkte:

Netzwerke und Kooperationen: Der AKSB arbeitet eng vernetzt mit allen Akteuren im Stadtteil und in der Stadt Marburg. Über die vielfältigen Aktivitäten berichten wir in der Stadtteilzeitung und in den Netzwerken.

Generationenübergreifende Angebote: Eine aktivierende Befragung der älteren Menschen im Stadtteil macht deutlich, dass diese vor allem Interesse an generationenübergreifenden Angeboten haben.

Kontakt:

AKSB Marburg e.V.,
Ginseldorfer Weg 50, 35039 Marburg
Tel.: 06421 69002 0, E-Mail: mail@aksb-marburg.de, www.aksb-marburg.de

2.2.3 Gesundheit

Aktuelle Bedarfe

Die ersten Jahre eines Kindes sind die wichtigsten für Gesundheit, Bildung und Teilhabe. Für viele sind die ersten Jahre aber auch die schwierigsten. Manche Eltern brauchen vor allem am Anfang sichernde Begleitung im Umgang mit Ernährung, Bewegung oder medizinischer Versorgung von Kindern. Familienzentren können Familien gerade auch in der Gesundheitsförderung niederschwellig erreichen. Deshalb unterstützt und fördert die Hessische Landesregierung auch Qualifizierungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Familienzentren. Insbesondere die Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung HAGE sensibilisiert mit ihren Angeboten Einrichtungen für Gesundheitsthemen und stärkt Fachkräfte durch die Vermittlung von Gesundheitskompetenz.

Der Zusammenhang zwischen Armut, Bildungsferne und Gesundheit ist durch viele Forschungen erwiesen. Kinder und Jugendliche aus Familien mit niedrigem Sozialstatus haben zwei- bis dreimal häufiger einen schlechten allgemeinen Gesundheitszustand. Sie sind häufiger psychisch- oder verhaltensauffällig, übergewichtig oder sogar adipös, sie treiben weniger Sport und ernähren sich ungesünder. Die Erkenntnisse aus diesen Studien gilt es in den Familienzentren zu verorten. Dort kann Gesundheitskompetenz als eine Ressource gesehen werden, die nicht nur gesundheitliche Ungleichheit, sondern auch gesellschaftliche Chancenungerechtigkeit verringern kann. Durch Gesundheitsbildung, Gesundheitserziehung und Gesundheitskommunikation können in Familienzentren Kompetenzen und Fähigkeiten entwickelt werden, die eine Wirkung auf das Gesundheitshandeln von Erwachsenen und Kindern haben. Dabei geht es sowohl um alters- und kontextspezifisches Gesundheitswissen als auch um Handlungskompetenz im Zusammenhang mit Gesundheit.

Familienzentren und Mehrgenerationenhäuser sind als zentrale Anlaufstellen in der Kommune besonders gefragt, auch relevante soziale und umweltbedingte Determinanten von Gesundheit im Einzugsgebiet in den Blick zu nehmen. Die Fachkräfte sind gleichzeitig Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für gesundheitliche Kompetenzen. Sie erreichen und begleiten

Menschen in allen Lebenslagen und unterstützen deren Fähigkeiten und Fertigkeiten beim Erwerb, Verstehen und Anwenden von (Gesundheits-) Informationen im alltäglichen Leben. Um das erworbene Wissen in Handlungen umzusetzen, ist die Selbstwirksamkeit der Nutzerinnen und Nutzer ein wichtiger Aspekt. Sie sollen lernen, Verantwortung für die eigene und die Gesundheit von Abhängigen zu übernehmen; das betrifft vor allem Eltern.

Gesundheit von Kindern ist ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern nicht zu erreichen. Oft gibt es Hürden, um Familien zu motivieren, sich einerseits vermehrt präventiv mit Gesundheit zu befassen und andererseits Krankheit als Signal ernst zu nehmen.

Familienzentren, die sich mit dem Schwerpunkt Gesundheit an Familien wenden, sind vertrauenswürdiger, wenn sie selbst gesundheitsförderliche Strukturen und Prozesse nachweisen können. Das gilt für die Gesundheit der Mitarbeitenden ebenso wie für die der Nutzerinnen und Nutzer. Gesundheit ist ebenso wie Familie ein Querschnittsthema. Sie berührt viele Arbeits-, Lebens- und Politikbereiche und vielfältige Zuständigkeiten, die zudem noch in einem regionalen Kontext stehen. Kommunen und Landkreise, die sich familien- und gesundheitsfreundlich engagieren und vor Ort die Zusammenarbeit von Akteuren rund um Familien fördern, können den Standortvorteil erhöhen. Ein typischer Ort dafür sind Familienzentren. Sie sorgen dafür, dass familiäre Gesundheitsförderung an der Lebenswirklichkeit der heutigen Familien ansetzt. Als Knotenpunkte in einem Netzwerk von Kooperation und Information erleichtern sie Zugänge zu Hebammen, Ärztinnen und Ärzten, Zahnärztinnen und Zahnärzten, Logopädinnen und Logopäden, Frühen Hilfen, Frühförderstellen, dem öffentlichen Gesundheitsdienst, zu Information und Austausch und vielem mehr.

Beispiele

Die nachstehenden beispielhaften Familienzentren haben Lösungen gefunden, wie die Gesundheitsthemen gut in der Kommune und im Umfeld der Familien verankert werden können.

1. Beispiel zum Thema „Gesundheit“

Einrichtung: Freie Bildungsstätte „der hof“ Niederursel

Einrichtungsform: Alles unter einem Dach

Träger: Gesellschaft Jugendförderung Erwachsenenbildung e.V.

Hintergrund:

Die Freie Bildungsstätte „der hof“ ist im Frankfurter Nordwesten angesiedelt und wird auf Grund ihres besonderen pädagogischen Angebots auch von vielen Familien aus dem weiteren Umfeld besucht. Die Einrichtung ist seit 2017 ein vom Land Hessen gefördertes Familienzentrum und bereits seit mehr als vier Jahrzehnten ein Kompetenzzentrum für das kleine Kind. Zu den Bereichen der Einrichtung zählen eine dreigruppige Krippe, ein Naturkindergarten, ein Hort, eine Frühförderstelle, verschiedene künstlerische Therapien, ein Naturpädagogisches Zentrum im Aufbau sowie der Standort „Al Karama“, Mutter-Kind-Café in der Nordweststadt, die sich alle in ihrer Arbeit auf die Waldorfpädagogik und die Forschungen der Piklerpädagogik stützen. Zusätzlich verfügt die Einrichtung über einen Bioladen, eine Küche für ein gesundes Mittagessen und ein Café.

Zielsetzung:

Das Hauptaugenmerk der Einrichtung liegt darin, Eltern in den Herausforderungen von Erziehung, Familienleben und Alltagsbewältigung kompetent zu begleiten und zu unterstützen.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Yoga im Familiencafé** ist ein Angebot für Eltern und Kinder, um sich gemeinsam eine Auszeit nehmen zu können. Vormittags können sich nun die Erwachsenen mit ihren kleinen Kindern beim Yoga dem Alltag und den damit verbundenen Herausforderungen entziehen und gemeinsam entspannen.
- **„Rund um die Kartoffel“** richtet sich an kleine und große Hobbygärtner und startete im April 2019. Jede Familie kann im Frühjahr ihr eigenes Kartoffelbeet anlegen und im Spätsommer die Ernte abtragen. So erleben die Familien gemeinsam den Prozess von der Vorbereitung bis zum Verzehr einer gesunden Knolle.
- **„Bachkinder“** ist ein Projekt, das ebenfalls im April 2019 startete. Jede Woche macht sich eine Gruppe Kinder, geleitet von ihrem Entdeckungsdrang, mit Becherlupen, Gummistiefeln und Kescher auf Entdeckungstour rund um das Wasser am Urselbach und dem Mühlgraben der Naturpädagogischen Zentrums Schilasmühle.

Weitere Schwerpunkte:

Inklusion und Partizipation: „der hof“ bietet an seinem Standort in der Thomas-Mann-Str. 6b, in der Familienbildungsstätte „Al Karama“ zusätzlich jeden Vormittag ein offenes Mutter-Kind-Café, Deutschkurse, einen wöchentlichen Treff für geflüchtete Familien und einen offenen Frühstückstreff für Frauen an.

Inklusion und Partizipation „Soloeltern“: Ein offener Treffpunkt einmal pro Woche für Mütter und Väter im Alleingang; mit Kinderbetreuung, Austausch, Netzwerkbildung, gemeinsamer Freizeitgestaltung.

Kreativität: Von der offenen Theaterwerkstatt für Erwachsene über die offene Schreinerwerkstatt für Schulkinder bis hin zu kreativen Angeboten in der Filzwerkstatt für Kindergarten- und Vorschulkinder gibt es reichlich Möglichkeiten für alle Altersgruppen, um ihre künstlerisch-kreativen Fähigkeiten zu entdecken.

Kontakt:

Freie Bildungsstätte „der hof“ Niederursel e.V.

Alt Niederursel 51, 60439 Frankfurt am Main

Tel.: 069 575078, E-Mail: bildungsstaette@der-hof.de, <https://www.der-hof.de/>

2. Beispiel für „Gesundheit“

Einrichtung: Kinder- und Familienzentrum Westend

Einrichtungsform: Anderes

Träger: Caritasverband Wetzlar/Lahn-Dill-Eder e.V.

Hintergrund:

Das Kinder- und Familienzentrum Westend besteht seit zehn Jahren und wird seit 2013 vom Land Hessen gefördert. Das Einzugsgebiet des Familienzentrums besteht hauptsächlich aus dem Bezirk Westend/Silhöfer Aue. Der Stadtteil Westend ist ein Stadtteil, der einen besonderen Entwicklungsbedarf aufweist (Standort Soziale Stadt). Werdende Eltern, Eltern, Großeltern sowie Alleinerziehende sind im Kinder- und Familienzentrum jederzeit herzlich willkommen und können an den dort stattfindenden Angeboten teilnehmen. Das Familienzentrum Westend liegt in direkter Nachbarschaft zur Caritas Kindertagesstätte Westend und dem Nachbarschaftszentrum. Die kurzen Wege und die enge Kooperation ermöglichen es den Familien, viele Angebote wahrnehmen zu können.

Zielsetzung:

Für den Stadtteil und seine Bewohnerinnen und Bewohner bietet das Familienzentrum einen Ort der Begegnung und Beratung, besonders zu gesundheitsspezifischen Fragestellungen in der frühen Kindheit. Die kurzen Wege und die enge Kooperation ermöglichen es den Familien, viele Angebote wahrnehmen zu können.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Hebammensprechstunde:** Für alle (werdenden) Eltern gibt es im Familienzentrum eine kostenlose Hebammensprechstunde. Eine erfahrene Familienhebamme berät bei allen Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt und der Zeit danach sowie zur Pflege des Babys und Gesundheit von Kind und Mutter. Interessierte können dienstags in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr vorbeikommen oder Termine vereinbaren. Die Hebammensprechstunde ist mittlerweile fest etabliert und wird auch von den Kooperationspartnern genutzt. Die Familienhebamme sucht neben der Sprechstunde auch die Krabbelkreise und Spielgruppen im Familienzentrum auf und informiert zu verschiedenen Themen wie Kindernotfälle, Hausapotheke etc. Weiterhin nimmt sie an Gruppenangeboten von Kooperationspartnern im Nachbarschaftszentrum Westend teil, wie z. B. das Sprachcafé für geflüchtete Frauen und berichtet zu verschiedenen Themen wie Familienplanung. Die ausgewählten Themen orientieren sich an den Bedarfen und Wünschen der Besucherinnen und Besucher, die in Gruppen- oder Einzelgesprächen genannt und stets rückgekoppelt werden. Der niedrigschwellige Zugang zur Hebammenhilfe trägt zu einer besseren gesundheitlichen Versorgung von Mutter und Kind bei. Fragen und Problemstellungen können zeitnah besprochen werden, da lange Wartezeiten oder komplizierte Anmeldeverfahren entfallen.
- **Informationsvormittage zu Ernährungsberatung und Zahngesundheit:** Eine erfahrene Ernährungsberaterin des Lahn-Dill-Kreises bietet regelmäßig Informationsveranstaltungen zum Thema „Gesunde Ernährung von Babys/Übergang zur Beikost“ an. Außerdem besucht die Mitarbeiterin der Abteilung Zahngesundheit des Kreises die Spiel- und Krabbelkreise des Familienzentrums, um über Zahngesundheit, Zahnarztbesuche und ähnliches zu informieren. Beide Veranstaltungen sind kostenlos. Die Veranstaltungen zu Ernährung und Zahngesundheit stärken die Wahrnehmung der Mütter für diese Themen und geben den Familien Informationen und praktische Handlungsmöglichkeiten mit.

Weitere Schwerpunkte:

Kooperationen und Netzwerke: Basierend auf dem Gesamtkonzept „Frühe Hilfen der Stadt Wetzlar“ bietet das Familienzentrum wohnortnahe, ganzheitliche, familienbezogene Betreuungs-, Bildungs- und Beratungsangebote an. Im Rahmen der „Frühen Hilfen der Stadt Wetzlar“ besucht die Mitarbeiterin des Familienzentrums alle Familien im Stadtteil bei einem „Willkommensbesuch“. Sie bringt ein Geschenk für das Baby mit und informiert über Angebote für Familien im Stadtteil und in der Stadt Wetzlar.

Kontakt:

Kinder- und Familienzentrum Westend
Horst-Scheibert-Str. 4, 35578 Wetzlar
Tel.: 06441 4475230, E-Mail: familienzentrum@caritas-wetzlar-lde.de

3. Beispiel für „Gesundheit“

Einrichtung: Zentrum für Jung und Alt (ZenJA)

Einrichtungsform: Alles unter einem Dach

Träger: Mütterzentrum Langen e.V.

Hintergrund:

Das ZenJA ist seit 2006 Mehrgenerationenhaus und seit 2011 ebenfalls Familienzentrum. In unmittelbarer Nähe des Familienzentrums befinden sich Kindergarten, Grundschule und Gymnasium. Zum Einzugsgebiet der Einrichtung gehören die Stadt Langen sowie die umliegenden Kommunen. Menschen aller Generationen und Kulturen fühlen das ZenJA mit Leben, teilen Erfahrungen und Wissen, unterstützen sich und lernen voneinander. Die Vereine Mütterzentrum und Seniorenhilfe sind langjährige Kooperationspartner im ZenJA. Gemeinsam ermöglichen sie unangeleitete, alltagsnahe Begegnungen und Kontakte zwischen Jung und Alt.

Zielsetzung:

Im ZenJA sollen sich Menschen aller Generationen wie zu Hause fühlen. Es führt junge Familien und ältere Generationen durch offene Angebote, die zum Mitmachen einladen, zusammen.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Backtage:** Jung und Alt kochen und backen gemeinsam gesundes Essen. Hier treffen altbewährte Kochkunst und moderne sowie gesunde Rezepte aufeinander. Dabei lernen alle Teilnehmenden voneinander, es findet Austausch statt und eine gesunde Ernährung wird gefördert. Jüngst hat die Einrichtung ihre Ausstattung um einen Holzofen im Freien erweitert. Neben den Backtagen gibt es auch Kochkurse, wie z. B. „Gesund und lecker kochen für Kids und Teens“ oder „Backen ohne Zucker“.
- **Sport- und Wohlfühlprogramm:** Vom Yoga für Schwangere zum Väter-Sportkurs über Rückbildungsgymnastik bis hin zu ayurvedischen Massageangeboten – das ZenJA organisiert eine Vielzahl an besonderen Angeboten für mehr Vitalität und Gesundheit in jedem Lebensalter.
- **Ausflüge und Bewegung:** Regelmäßig finden auch gemeinsame Aktivitäten außerhalb der Einrichtung statt. Zum Beispiel bietet die Seniorenhilfe Walking und Nordic-Walking für Einsteiger und Fortgeschrittene an, was eine optimale Gelegenheit für sportlichen Ausgleich an der frischen Luft darstellt. Zudem gibt es die Möglichkeit, an erlebnisreichen ein- oder mehrtägigen Wanderreisen teilzunehmen. Auch solche Formen des Miteinanders fördern die Gemeinschaft von Jung und Alt.

Weitere Schwerpunkte:

Generationenübergreifende Angebote: Die meisten Aktivitäten im ZenJA können von allen Altersgruppen genutzt und wahrgenommen werden. Jedoch gibt es auch Angebote, in denen gezielt ältere Menschen ihr Wissen, Zeit und Aufmerksamkeit an jüngere verschenken können. So unterstützen z. B. Seniorinnen und Senioren benachteiligte Kinder bei den Hausaufgaben.

Inklusion und Partizipation: Wenn die Eltern einer Familie erkranken oder sich in Not- und Krisensituationen befinden und deshalb Unterstützung bei der Betreuung ihrer Kinder benötigen, hilft der hauseigene Familienpflegedienst. Qualifizierte Babysitter oder Familienbegleiterinnen und -begleiter stellen die Versorgung der betroffenen Kinder sowie ggf. die Haushaltsweiterführung sicher, damit Familien in Notsituationen nicht allein gelassen werden.

Kontakt:

Zentrum für Jung und Alt, Mütterzentrum Langen e. V.
Zimmerstraße 3, 63225 Langen
Tel.: 06103 53344, www.zenja-langen.de

4. Beispiel für „Gesundheit“

Einrichtung: Familienzentrum Loheland

Einrichtungsform: Lotsenmodell

Träger: Loheland-Stiftung

Hintergrund:

Das Familienzentrum Loheland wird seit Juni 2017 durch das Land Hessen gefördert. Das Einzugsgebiet umfasst die Umgebung von Bad Hersfeld über den vorderen Vogelsberg bis nach Gelnhausen, dazu kommen das Stadtgebiet Fulda und der Landkreis Fulda/Rhön.

Zielsetzung:

Das Familienzentrum Loheland hat sich zum Ziel gesetzt, vielseitige und wechselnde Angebote bereitzustellen, die Kontakte der Familien untereinander sowie Vernetzungsstrukturen mit der Stadt und mit dem Landkreis Fulda und anderen Familienzentren im Landkreis zu fördern. Damit sollen alle Menschen erreicht werden. Ziel ist es, die Bedürfnisse und Problemlagen der Menschen zu erkennen und über interne bzw. externe Beratungshilfen Unterstützung anzubieten.

Nachahmenswerte Angebote:

- Verschiedene Kurse und Workshops zum Thema Gesundheit: Das Familienzentrum bietet **Yoga für alle Altersstufen** – sowohl für ältere Menschen als auch für Kinder im Kindergartenalter an.
- **Workshops zu alten Heilmethoden** sind auch für junge Menschen heute noch spannend: Wie funktionieren heilsame Wickel für Kinder und Erwachsene? Welche Tipps und Tricks gibt es rund um das Thema Gesundheit?
- **Vorträge zu den verschiedensten Gesundheitsthemen:** Das Familienzentrum bietet in Zusammenarbeit mit einer Heilpraktikerin und Ernährungsberaterin Vorträge zu Themen wie: „Was ist bio?“ oder „Wichtige Elemente der Ernährungsbildung“ an

Weitere Schwerpunkte:

Netzwerke und Kooperationen: Das Familienzentrum arbeitet eng mit der Kita und der Schule zusammen und bindet Eltern direkt auch als Referentinnen und Referenten bei Veranstaltungen ein. Das Angebot wird über die Homepage, eine interne Wochenzeitung, Einleger in Zeitungen, Aushänge und über andere Familienzentren im Landkreis bekannt gegeben.

Kontakt:

Stiftung Loheland
 Familienzentrum Loheland
 36093 Künzell, Tel.: 0661 392 30
 E-Mail: familienzentrum@loheland.de

5. Beispiel für „Gesundheit“

Einrichtung: Mehrgenerationenhaus Nachbarschaftszentrum Ostend

Einrichtungsform: Alles unter einem Dach

Träger: Nachbarschaftszentrum Ostend e.V.

Hintergrund:

Das Nachbarschaftszentrum Ostend ist seit mehr als 30 Jahren als gut vernetzter Ort der Begegnung mit zahlreichen niedrigschwelligen Freizeit-, Unterstützungs- und Bildungsangeboten im Stadtteil etabliert. Die Einrichtung begleitet und unterstützt Eltern mit ihren Kindern, Migrantinnen und Migranten und Geflüchtete sowie Erwachsene und Seniorinnen und Senioren in unterschiedlichen Lebenslagen. Das Ostend zählt zu den größten Stadtteilen mit einer Bevölkerungszunahme von 3 % jährlich. Dem Zuzug gutverdienender junger Familien steht ein hoher Prozentsatz an Menschen gegenüber, die auf Transferleistungen angewiesen sind. In einzelnen Bezirken haben 3 von 4 Kindern und Jugendlichen einen Migrationshintergrund. Der Anteil von Empfängerinnen und Empfängern von Grundsicherung ab 65 Jahren liegt über dem Stadtdurchschnitt.

Zielsetzung:

Das Familienzentrum begleitet und unterstützt Eltern mit ihren Kindern, Migrantinnen und Migranten und Flüchtlinge sowie Erwachsene und Seniorinnen und Senioren in unterschiedlichen Lebenslagen. Das Hauptaugenmerk liegt auf der frühen Gesundheitserziehung.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Gemeinsam Kochen:** Dieses Angebot richtet sich an (Groß-)Eltern und Kinder. Bei der Planung und Umsetzung werden sie aktiv miteinbezogen. Fragen zur gesunden Ernährung und Ernährungserziehung können beantwortet, kulturelle und sprachliche Hürden können abgebaut werden.
- **Ernährungsführerschein:** In Kooperation mit den 3. Klassen einer nahegelegenen Grundschule wird ein Ernährungsführerschein angeboten. Kinder erhalten die Möglichkeit, selbstständig kleinere Gerichte zuzubereiten, sich im Umgang mit Lesen von Rezepten, Lebensmitteln und Küchengeräten zu üben. Das Projekt endet mit einer praktischen Prüfung.
- **Kleine Küchenkönig*innen:** In den Räumen des Nachbarschaftszentrums wird neben individueller und gruppenbezogener Ernährungsberatung auch ein Treff für Eltern mit Kleinkindern angeboten. Dort können erste Erfahrungen mit Lebensmitteln und deren Zubereitung gesammelt werden.

Kontakt:

Nachbarschaftszentrum Ostend
 Waldschmidtstraße 39, 60316 Frankfurt
<https://www.nbz-ostend.de>

2.2.4 Sprache, Kommunikation und Kreativität

Aktuelle Bedarfe

Damit Eltern das in den Familienzentren geschaffene Angebot für Familien kennenlernen und auch nutzen, müssen sie zunächst durch geeignete Formen der Öffentlichkeitsarbeit informiert werden. Besonders Familien, deren Kinder keine Kindertageseinrichtung besuchen, die im Familienzentrum untergebracht ist oder mit diesem eng kooperiert, sind nicht immer leicht zu erreichen. Die traditionelle Werbung über Flyer, die in Bürger- oder Stadtteilbüros, bei den Kooperationspartnern (vor allem Erziehungsberatungsstellen und Familienbildungsstätten), Arzt- und Therapiepraxen, Apotheken, benachbarten Kindertageseinrichtungen, Gemeindebüros, im örtlichen Einzelhandel, in Sportvereinen ausgelegt werden, funktioniert in Stadtteilen oder Kommunen nicht, die ein interkulturelles Einzugsgebiet haben. Mund zu Mund-Propaganda ist wirksam in Gruppen von Familien gleicher Herkunft. Manche Familien kennen zwar die Angebote, trauen sich aber aus Scham oder aus sozioökonomischen Gründen nicht, irgendwo hinzugehen oder teilzunehmen. Gerade sie aber sollen von den im Familienzentren angebotenen Beratungs-, Bildungs- und Unterstützungsangeboten profitieren.

Um Angebote gut nach außen zu kommunizieren, muss das Familienzentrum ein klares Selbstverständnis

und Profil entwickeln. Das bedeutet, dass zunächst interne Kommunikationsprozesse im Team zu organisieren sind und dass die Leitungskräfte und die Beschäftigten der Einrichtung sich mit den wechselnden und vielfältigen Angeboten immer wieder vertraut machen, um sie dann in geeigneter Weise nach innen und außen kommunizieren zu können. Der Umstand, dass viele Einrichtungen noch nicht über mehrsprachige Informationen zu ihrer Einrichtung verfügen, liegt nicht etwa daran, dass sie dies nicht als sinnvoll erachten, sondern in erster Linie an dem damit verbundenen zusätzlichen Arbeitsaufwand. Angesichts der manifesten Sprachprobleme einiger Eltern, die das Lesen schriftlicher Informationen erschweren, müssen neue Formen der Visualisierung von wichtigen Informationen gefunden werden, die eine Kommunikation nach innen und außen ergänzen. Eine bildhafte Darstellung kommt vor allem den Analphabeten unter den Eltern sehr zugute und schafft insgesamt auch für die Kinder eine besondere Transparenz und ein gelungenes Kommunikationssystem.

In einem größeren Einrichtungsverbund würde es sinnvoll sein, gemeinsam über die Angebote zu informieren. Das würde den Familien auch die Zuordnung der Angebote verdeutlichen und Vermutungen über Konkurrenzen oder Abgrenzungen widerlegen.

1. Beispiel zum Thema „Sprache, Kommunikation und Kreativität“

Einrichtung: Steinheimer Familien- und Generationenzentrum

Einrichtungsform: Das Zentrum ist eine Mischung aus Verbundsystem und Lotsenmodell

Träger: Evang. Kirchengemeinde Steinheim/Main



Hintergrund:

Das Steinheimer Familien- und Generationenzentrum ist ein seit 2011 vom Land Hessen anerkanntes und gefördertes Zentrum für generationenübergreifende Zusammenarbeit mit Familien. Es liegt zentral in einem Stadtteil von Hanau (mit 12.500 Einwohnerinnen und Einwohnern), der von einem überalterten zu einem Wohngebiet mit hohem Zuzug von jungen Familien geworden ist. Die Familien sind größtenteils nicht mit dem Stadtteil verwurzelt. Kontakte zwischen Jung und Alt müssen hergestellt werden.

Zielsetzung:

Kontakte für und zwischen Familien und Angebote für aktuelle Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger vor Ort anbieten und herstellen.

Nachahmenswerte Angebote

- **Hebammenpraxis, die Eltern vor und nach der Geburt begleitet:** Damit werden viele Familien sehr früh erreicht.
- **Drop In(klusiv):** Wöchentlicher Willkommensort mit Frühstück für Eltern mit Kindern, die noch keine Kita besuchen: Damit finden junge Eltern andere Familien mit ähnlichen Fragen und Problemen und einen Ort, der kostenfrei und verlässlich begleitet wird.
- **Familientherapeutische Beratung im Elterncafé:** Die Schwelle, eine Therapie aufzusuchen, wird dadurch massiv herabgesetzt. Bedarfe können im unverbindlichen Gespräch geklärt werden.
- **Monatliches Stadtteilcafé für Bürgerinnen und Bürger in der Kita:** Hier finden Kritik, Ärger, Freude und Ideenreichtum für den Stadtteil einen Platz.
- **Sozialkompetenztraining für die 5. und 6. Klassen der Haupt- und Realschule in Kooperation mit der städtischen Jugendarbeit:** Je früher junge Menschen sich ernst genommen und wertgeschätzt wissen, desto eher werden sie sich auch in die Gestaltung des Stadtteils einbringen.

Weitere Schwerpunkte:

Generationenübergreifendes Arbeiten: Generationenübergreifendes Musikprojekt mit der Tagespflege für Senioren und Kindertageseinrichtungen.

Partizipation: Evaluation und Auswertung von Angeboten mit Teilnehmenden zusammen.

Aufbau von Netzwerken: Unterstützung von Kindern mit Fluchthintergrund; Teilnahme an einer regionalen Steuerungsgruppe der Kommune, Kooperation mit der Kirchengemeinde usw.

Kontakt:

Steinheimer Familien- und Generationenzentrum
Ludwigstraße 27-31, 63456 Hanau/ Steinheim
<https://evang-steinheim.de>

2. Beispiel zum Thema „Sprache, Kommunikation und Kreativität“

Einrichtung: AWO Familienzentrum Kirschenstraße

Einrichtungsform: Lotsenmodell

Träger: AWO Viernheim e.V.

Hintergrund:

Das Familienzentrum Kirchenstraße wird seit 2018 vom Land Hessen als Familienzentrum anerkannt und gefördert. Das Einzugsgebiet der Einrichtung ist äußerst heterogen. Einkommensstarke und bildungsnahe Familien treffen auf einkommensschwache und vom Bildungswesen kaum erreichte Familien Viernheims. Die vorhandenen Lebens- und Familienformen divergieren stark und hinzu kommt ein hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund. Menschen aus 104 Nationalitäten kommen in dieser Stadt zusammen, die mit sich verändernden Wertvorstellungen und sich ausdifferenzierenden Lebensformen konfrontiert wird. Dies sowie die hohen sozialen Erwartungen und Anforderungen an die Familien bringen Verunsicherung in der Erziehung und die Suche nach Orientierung mit sich.

Zielsetzung:

Über Erziehungspartnerschaften zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern versucht das Familienzentrum im Hinblick auf eine integrierte Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Orte der Begegnung, Beratung, Betreuung, Begleitung, Beteiligung und Bildung für alle zu schaffen.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Deutsch für den Schulstart:** Neben der alltagsintegrierten Sprachförderung sowie bei Kochkursen, moderierten Elterncafés oder einer internationalen Nähwerkstatt, bietet die Einrichtung ein Programm für Sprachfördergruppen an, die auf die Schule gut vorbereiten. Hier wird gezielt auf das geforderte Sprachniveau in den Schulen hingearbeitet. Zusätzlich hat sich durch die multilingualen Besucherinnen und Besucher der Einrichtung auch ein Englischkurs etabliert.
- **Vorlesepaten:** „Fremde“ Sprachen werden im Familienzentrum Kirchenstraße als Bereicherung gesehen und aktiv in den pädagogischen Alltag integriert. Es gibt viele Eltern mit unterschiedlichen Muttersprachen, die in ihrer Herkunftssprache, oder auch auf Deutsch, täglich wechselnd den Kindern vorlesen. Dieses Angebot ist offen für alle Kinder.
- **Eltern-Kind-Sprachtreffen:** Dieses Angebot wird von den Eltern und den Kindern selbst mitgestaltet. Am Nachmittag gibt es somit Gelegenheit, sich auf mehreren Sprachen zu unterhalten, sich über aktuelle Themen auszutauschen und sich gegenseitig sprachlich zu unterstützen.
- **FamilienKulturProgramm:** Andere Familien treffen und kennenlernen, gemeinsam etwas unternehmen, die nähere Umgebung von Viernheim kennenlernen und neben dem sprachlichen Input Anregungen für eigene Freizeitaktivitäten mitnehmen, sind Ziel des Programms.

Weitere Schwerpunkte:

Generationenübergreifende Angebote: Für Senioreninnen und Senioren bietet das Familienzentrum regelmäßig ein Walkingprogramm an. Gemeinsam machen sich die Teilnehmenden auf in die Natur und betreiben aktiv Sport. Das Interesse an diesem Programm ist sehr groß, sodass die Gruppe zunehmend wächst und bereits viele Freundschaften geschlossen wurden. Ein weiteres Angebot für Senioren ist das Musizieren oder das Erlernen eines Instruments in Kooperation mit einer nahegelegenen Musikschule. Auch hier steigt die Interessentenzahl stetig und ein Konzert der Gruppe ist bereits geplant.

Partizipation und Inklusion: Aus dem gemeinsam mit den Eltern gestalteten Jahresprogramm sind interkulturelle Abende als neues Angebot entstanden. In regelmäßigen Abständen gibt es einen internationalen, z. B. spanischen, türkischen oder polnischen Abend, bei dem Eltern und ihre Kinder Einblicke in die jeweilige Kultur des Landes, die Sprache sowie die Traditionen erhalten. Es wird gemeinsam getanzt, gekocht, gegessen und erzählt. Bei diesem Angebot stehen nicht nur die Ungleichheiten, sondern vor allem auch die Gemeinsamkeiten der Kulturen im Fokus, die die Gemeinschaft im Sozialraum stärken soll.



© AWO Familienzentrum Kirschenstraße

Kontakt:

AWO - Familienzentrum Kirschenstraße
Kirschenstraße 79
68519 Viernheim
Tel.: 06204 602541, E-Mail: kirschenstrasse@awo-viernheim.de

3. Beispiel zum Thema „Sprache, Kommunikation und Kreativität“

Einrichtung: Stadtteilhaus Muckerhaus

Einrichtungsform: Verbundmodell

Träger: Diakonisches Werk Darmstadt-Dieburg und Caritasverband Darmstadt

Hintergrund:

Das Muckerhaus liegt in Arheilgen, einem Stadtteil von Darmstadt, mit 17.500 Einwohnerinnen und Einwohnern. Im Einzugsgebiet leben überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche sowie ebenso überdurchschnittlich viele ältere Menschen. In direkter Nachbarschaft befindet sich ein benachteiligtes Wohngebiet.

Familien finden hier wohnortnah einen Knotenpunkt der Beratung und Bildung, Information und Begegnung. Es besteht eine Kooperation mit dem Kinderhaus, dem Jugendhaus und dem Städtischen Sozialdienst. Darüber hinaus besteht ein Netzwerk mit allen sozialen Einrichtungen, mit den Kirchengemeinden, mit Vereinen und den Vertreterinnen und Vertretern der örtlichen Kommune.

Die Herausforderung ist es, Eltern und Familien in benachteiligten Lebenslagen zu erreichen. Dies gelingt durch Wohnortnähe und die offenen, kostengünstigen Angebote, die niedrighschwellige Kontakte ermöglichen. Die Soziale Beratung wird als konkrete Unterstützung im Alltag erlebt.

Zielsetzung:

Durch verschiedene Angebote von Haupt- und Ehrenamtlichen zum Thema „Sprache und Sprachförderung“ werden grundlegende Voraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe geschaffen.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Hausaufgabenhilfe für Kinder ab zehn Jahren:** Hier werden Kinder und Jugendliche, deren Bildungschancen aufgrund von wirtschaftlicher Benachteiligung und mangelnden Sprachkenntnissen der Eltern geringer sind, täglich kostenlos beim Lernen und den Hausaufgaben unterstützt.
- **Niedrighschwellige Sprachkurse für Frauen:** In einem niedrighschwelligen Frauenkurs treffen sich Mütter, die bisher keinen Zugang zu Sprachkursen hatten, weil sie zu betreuende Kleinkinder haben. Ein Integrationskurs für Frauen mit Kinderbetreuung, der durch den Caritasverband angeboten wird, verfolgt ein Lernkonzept für langsam Lernende, mit dem berücksichtigt wird, dass Frauen oftmals durch die Sorgearbeit weniger Freiräume zum Lernen haben.
- Das **Drop In(klusive)**, ein Willkommensort für alle Familien mit Kindern unter 3 Jahren, bietet Familien mit Migrationshintergrund die Chance, sich mit anderen Eltern auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und im Alltagsgespräch die Sprachkenntnisse zu erweitern.
- **Lese-Schreib- und Rechenwerkstatt zur Alphabetisierung für Erwachsene:** Im Rahmen der Grundbildungsregion Darmstadt und Darmstadt-Dieburg kooperiert das Muckerhaus mit dem Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft, das eine Lese-Schreib- und Rechenwerkstatt zur Alphabetisierung Erwachsener anbietet.

Weitere Schwerpunkte:

Kooperationen und Netzwerke: Das Muckerhaus ist ein Ort der Gemeinschaft geworden. Das Haus wird durch unterschiedliche Träger, Gruppen und Vereine genutzt, wodurch eine große Angebotsvielfalt entstanden ist. Hervorzuheben ist die Bedeutung der Vernetzung unter den Institutionen und Trägern, die einen multiperspektivischen Blick auf die Lebenslagen von Familien ermöglicht. So können die Bedarfe von Familien in ihrer Vielfalt erfasst werden.

Generationenübergreifende Angebote: Alle Generationen begegnen sich im Muckerhaus. Die Gemeinwesenarbeit (GWA) im Stadtteil Darmstadt-Arheilgen richtet sich generationenübergreifend an alle Menschen im Sozialraum. Insbesondere Menschen in prekären Lebenssituationen werden durch die GWA erreicht, in ihren Selbsthilfekräften gestärkt und in der Bewältigung des Lebensalltags konkret unterstützt.



Kontakt:

Muckerhaus

Messeler Str. 112A, 64291 Darmstadt

Tel.: 06151 1309615, www.muckerhaus.de

4. Beispiel zum Thema „Sprache, Kommunikation und Kreativität“

Einrichtung: famizz - Familienzentrum Zwingenberg

Einrichtungsform: Anderes

Träger: Zwingenberger Pro Kind e.V.

Hintergrund:

Das famizz ist eine Initiative engagierter Eltern, hochqualifizierter Erzieherinnen und Erzieher sowie zahlreicher ehrenamtlicher Bürgerinnen und Bürger und Sponsorinnen und Sponsoren. Zusammen mit anderen Einrichtungen und Partnern bieten sie zahlreiche Angebote an und werden durch die Stadt Zwingenberg umfangreich gefördert. Das famizz dient als Anlaufstelle für Kinder, Eltern, Familien, Erwachsene, Alleinstehende, Geflüchtete und Seniorinnen und Senioren.

Zielsetzung:

Das Familienzentrum Zwingenberg will das familiäre Leben in Zwingenberg und Umgebung mit einem vielfältigen und wohnortsnahen Angebot unterstützen. Hierbei sieht sich die Einrichtung als wichtigen Knotenpunkt in einem Netzwerk von Kooperationen und Informationen in der Stadt. Sie stärkt zudem das kommunale Präventionsnetz und ist Beratungs- und Bildungsort für die oben genannten Personengruppen.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Musikwiese:** Gemeinsam musizieren und Musik erleben ist für Kinder im Säuglingsalter Nahrung für Körper, Geist und Seele. Einfache Instrumente führen Säuglinge bis 18 Monate spielerisch in die Welt der Klänge. Mit viel Spaß wird die Bindung zur Bezugsperson gefördert. Der positive Einfluss von Musikerziehung auf das Sozialverhalten und das Lernen ist nachweislich bekannt. Der Kurs ist an das Musikgartenkonzept angelehnt.
- **Clever streiten für Kids:** Konflikte sind allgegenwärtig - Kinder sollen schon früh lernen, mit Konflikten umzugehen und eigene Lösungen zu finden. Die Kinder bearbeiten in diesem Kurs spielerisch einen Konflikt und finden gemeinsam Wege zu einer Lösung für alle Beteiligten. Der Kurs richtet sich an Grundschulkindern, wobei die Eltern auch gerne dabei sein dürfen.
- **Mimik und Gestik - die neuen Superhelden?!** Warum hat man Angst vor einem Tiger? Warum lässt mein Freund heute die Schultern hängen? Wie kann Musik meine Stimmung beeinflussen? Wie wirke ich auf andere? In kleinen Rollenspielen versetzen sich die Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren in sich selbst, andere Menschen und Tiere hinein, spielen alltägliche und erfundene Geschichten nach und/oder erarbeiten ein eigenes kleines Theaterstück je nach Gruppeninteresse.

Weitere Schwerpunkte:

Gesundheit: Gesundheitsförderung mit Qi Gong: Qi Gong lebt von der Ruhe in der Bewegung und der Bewegung in der Ruhe. Die Übungen sind Teil der jahrtausendealten Traditionellen Chinesischen Medizin und bringen Körper, Geist und Seele in Einklang. Der Kurs ist für Teilnehmende ab 16 Jahren.

Kontakt:

famizz
Familienzentrum des Zwingenberger Pro Kind e.V.
Obertor 1, 64673 Zwingenberg
www.famizz.de

5. Beispiel zum Thema „Sprache, Kommunikation und Kreativität“

Einrichtung: Mehrgenerationenhaus - Familienzentrum Löhnberg

Einrichtungsform: Verbundmodell

Träger: Hessisches Diakoniezentrum Hephata e.V.

Hintergrund:

Das Mehrgenerationenhaus ist ein seit 2013 gefördertes Familienzentrum. Es liegt in Löhnberg, einer kleinen ländlichen Gemeinde mit rund 3.000 Einwohnern. Der Migrantenanteil ist für eine ländliche Region recht hoch. In Löhnberg können alle Bedarfe des täglichen Lebens abgedeckt werden und es ist durch einen Bahnhof gut zu erreichen.

Zielsetzung:

Der Zuzug von Migrantinnen und Migranten und Flüchtlingen stellt die Einrichtungen der Gemeinde vor eine große Herausforderung. Die Sprachbarriere fordert alle Beteiligten jeden Tag aufs Neue. Auch Kinder, die schon lange in Deutschland leben, benötigen häufig Unterstützung beim Deutschlernen. Für das Familienzentrum ist Sprache der Schlüssel zur sozialen Teilhabe und stellt eine zentrale Fähigkeit zur Integration dar. Aus diesem Grund hat das Familienzentrum eine mobile Sprachförderung eingerichtet.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Mobile Sprachförderung:** Eine zertifizierte Sprachförderkraft fördert die Kinder nach ihren individuellen Bedürfnissen im häuslichen Umfeld. Auf diese Art entsteht ein besonders vertrauensvolles Beratungsverhältnis und die Eltern können direkt in die Förderung mit einbezogen werden. Über die Einzelförderung hinaus gibt es einen wöchentlichen Termin im Familienzentrum. Hierbei findet Sprachförderung in der Gruppe statt. Dieses Angebot ist kostenfrei. Zu den Förderungen werden Entwicklungsberichte angefertigt und individuelle Ziele für jedes Kind festgelegt. Es bestehen Schweigepflichtentbindungen zu den Kooperationspartnern Kita und Schule sowie Kinderärztinnen und Kinderärzten. Bei Bedarf begleitet die Sprachförderkraft (Kindheitspädagogin) auch zur Kinderärztin bzw. zum Kinderarzt, um die Problematik zu verdeutlichen und/oder den Eltern bei der Umsetzung behilflich zu sein. Alle wichtigen Informationen werden ausgetauscht.
- **Mittagstisch für Alle:** Im Mehrgenerationenhaus gibt es einen täglichen Mittagstisch zum gemeinsamen Beisammensein, gemütlichen Austausch und Essen.
- Im Mehrgenerationenhaus - Familienzentrum laden darüber hinaus verschiedene **kreative Angebote** zum Mitmachen ein, zum Beispiel eine Theater AG und ein Strickclub. Außerdem kann eine Bildausstellung einer kasachischen Künstlerin besichtigt werden.

Weitere Schwerpunkte:

Inklusion und Partizipation: Bei der Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) erhalten von Behinderung betroffene oder bedrohte Menschen und ihre Angehörigen kostenfrei Informationen und Unterstützung zu Themen wie Assistenz, Hilfsmitteln, Rehabilitation und Antragsstellungen.

Generationenübergreifende Angebote: Im Projekt „Generation Aktiv“ kommen Grundschulkindern und Menschen über 60 Jahre einmal die Woche zusammen, um zu singen, sich zu bewegen und gemeinsam Spaß zu haben.

Kontakt:

Familienzentrum Löhnberg
Am Berg 3a, 35792 Löhnberg

6. Beispiel zum Thema „Sprache, Kommunikation und Kreativität“

Einrichtung: Nachbarschaftszentrum Ginnheim

Einrichtungsform: Verbundmodell

Träger: Nachbarschaftszentrum Ginnheim e.V.

Hintergrund:

Das Nachbarschaftszentrum Ginnheim wird seit Juni 2017 als Familienzentrum durch das Land Hessen gefördert. Bereits seit 1999 ist das Nachbarschaftszentrum maßgeblich im Stadtteil etabliert. Ungefähr jeder vierte Haushalt in Frankfurt-Ginnheim ist ein Familienhaushalt, in der Gesamtstadt etwa jeder sechste. Daraus ergibt sich ein hoher Bedarf an wohnortnahen Entlastungs-, Unterstützungs- und Förderungsangeboten für Familien mit und ohne Migrationshintergrund.

Zielsetzung:

Das Zentrum zeichnet sich aus durch ein besonders reichhaltiges Angebot an Kursen, Beratungen, Filmabenden, Infoabenden, Treffs zu unterschiedlichsten Themen rund um Familie, Älterwerden, Hilfe zur Selbsthilfe, Gesundheit, Kreativität u. a. Für Familien und Kinder werden Angebote wie PEKIP, Eltern-Kind-Gruppen, eine Krabbelstube und ein Elterncafé angeboten. Die Angebote werden möglichst passgenau auf die Bedürfnisse und Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil ausgerichtet – dies sowohl, was die Angebote an sich als auch deren Inhalte angeht.

Nachahmenswerte Angebote:

- Das Nachbarschaftszentrum setzt auf **direkte Kommunikation** mit den Bewohnerinnen und Bewohnern im Stadtteil: Das Haus bietet dazu die passende familiäre Atmosphäre mit Teeküche, Holzboden-Bewegungsraum, gemütlichem Seminarraum sowie einer Mehrzweckebene im Dachbodenbereich.
- In der **offenen Sprechstunde** gehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in direkten Beratungsdilog. Hier erhalten Besucherinnen und Besucher Unterstützung bei sozialen Angelegenheiten rund um Familie, im Umgang mit Behörden und vielen weiteren Lebensfragen.
- Das **Repaircafé** ist ein weiteres gutes Beispiel für gelebte Kommunikation in der Nachbarschaft – hier werden nicht nur alte Dinge repariert und somit Müllbildung reduziert, sondern hier trifft man sich auch zum Austausch und Plausch. Nachbarschaft als gelebte Kommunikation – das Haus trägt mit seinen Angeboten und seiner Funktion als Stätte der Begegnung aktiv zur Förderung einer solchen im Stadtteil bei.
- Bei Kursauswahl und -inhalten – zum Beispiel in „Starke Eltern – starke Kinder“ (in Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund), **gestalten die Eltern die Kursschwerpunkte aktiv mit**, indem deren Anliegen zum zentralen Kursthema gemacht werden und sie durch Austausch im direkten Dialog voneinander profitieren. Die **Eltern werden zu Fachexperten**, die ihre jeweiligen Erziehungsthemen in einer pädagogisch begleiteten Diskussion einbringen und reflektieren.

Weitere Schwerpunkte:

Kooperationen und Netzwerke: Im Sozialraum spricht man über das Nachbarschaftszentrum als verbindliche Anlaufstelle für unterschiedlichste Fragen rund um Familien- und Lebensalltag. Es ist Kontaktraum, Koordinator und Anbieter im Stadtteil zugleich. Mit dem Feedback der Besucherinnen und Besucher sichert man die Überprüfung und Wirksamkeit der Angebote. Als Impulsgeber und Koordinator des Stadtteilarbeitskreises Ginnheim fungiert das Familienzentrum im Verbund zur übergreifenden Integration im Stadtteil. Dazu wird auch auf ein ausgeprägtes Netzwerk unterschiedlichster Akteure im Stadtteil zurückgegriffen. Das Familienzentrum stellt sich offen der Herausforderung, stets auch neuen Interessentinnen und Interessenten für die Arbeit ein attraktives Angebot in der Einrichtung zu bieten.



© Nachbarschaftszentrum Ginnheim

Kontakt:

Nachbarschafts- und Familienzentrum Ginnheim e.V.
Ginnheimer Hohl 14H, 60431 Frankfurt am Main
Tel.: 069 53056679 zu den Bürozeiten (s. Website), Fax: 069 53098240
www.nbz-ginnheim.de

7. Beispiel zum Thema „Sprache, Kommunikation und Kreativität“

Einrichtung: Evangelisches Familienzentrum Regenbogen Am Bügel

Einrichtungsform: Alles unter einem Dach

Träger: Evangelischer Regionalverband Frankfurt

Hintergrund:

Das Evangelische Familienzentrum liegt im Südwesten des Ortskerns Nieder-Eschbach, dessen Bevölkerungsstruktur 46 Nationen vorweist. Die Einrichtung ist vertraute Anlaufstelle und Treffpunkt im direkten Umfeld für alle Generationen des Stadtteils, unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft. Die Einrichtung versteht sich als Ort, an dem Gespräche über Erziehung, Gesundheit, Alltagssituationen sowie Beratungsmöglichkeiten, Ausflüge und ganzjahreszeitliche Angebote durchgeführt werden.

Zielsetzung:

Mit gemeinsamen Aktivitäten sowie Begegnung und Vernetzung der Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner will das Familienzentrum zu einem positiven Nachbarschaftsklima beitragen. Durch ein wohnortnahes und bedarfsgerechtes Bildungs- und Beratungsangebot werden Familien gestärkt und in die Lage versetzt, Verantwortung für sich und ihre Kinder zu übernehmen.

Nachahmenswerte Angebote:

■ **„Licht an! Der Bügel – heller als ihr denkt!“:** Mit diesem Projekt beteiligte sich das Familienzentrum an der Luminale 2018. Ziel war es, den Stadtteil und die Bewohnerinnen und Bewohner in ein neues Licht zu rücken. Mithilfe eines verbesserten Beleuchtungskonzeptes wurden neun als unsicher wahrgenommene „dunkle Orte“ inmitten des Ben-Gurion-Rings erhellt. Die Objektgestaltung war Ergebnis der verschiedenen Sichtweisen und kreativen Prozesse der „im Bügel“ lebenden Bewohnerinnen und Bewohner. Es beteiligten sich viele Familien, Kinder und Seniorinnen und Senioren, die ihre Ideen einbrachten. Eine Aktion war „Lichtblicke“ zu schaffen, indem die Beteiligten die Lampen mit den Begriffen „Liebe und Freundschaft“ in den Herkunftssprachen der Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils beschrifteten. Zudem zeigte das Werk den Weg zur FaZ. Menschen unterschiedlichster Kurse des Familienzentrums lernten sich hierbei kennen und vernetzten sich.

■ **Kreativität, Fantasie und Kunst:** Neben besonderen Projekten bietet das Familienzentrum Regenbogen Am Bügel auch regelmäßig stattfindende Kurse an, bei welchen sich die Besucherinnen und Besucher kreativ mit einbringen können. So gibt es beispielsweise die Möglichkeit, ein Musikprojekt für Kinder und eine Tanz AG zu besuchen oder sich in der Kreativwerkstatt gemeinsam mit anderen künstlerisch auszuleben.

Kontakt:

Ev. Familienzentrum Regenbogen Am Bügel

Ben-Gurion-Ring 39, 60437 Frankfurt

<http://www.familienbildung-ffm.de>

2.2.5 Generationenübergreifende Angebote

Aktuelle Bedarfe

Ein Zusammenleben von Jung und Alt ist heute nicht selbstverständlich. Kinder wachsen heute überwiegend in Kleinfamilien, oft auch in Einelternfamilien auf. Wenn mehrere Generationen nahe beieinander leben, so ist das meist im ländlichen Raum oder in (landwirtschaftlichen) Familienbetrieben. Viele Großeltern leben weiter entfernt von ihren Enkelkindern und sind bzw. fühlen sich meistens noch verhältnismäßig jung. Sie sind noch erwerbstätig oder gehen gerne ihren Hobbys und Interessen nach, d. h., sie erfüllen nicht unbedingt die klischeehafte Vorstellung über Großeltern, die Weisheiten des Alters teilen, Eltern entlasten, zwischen Eltern und Kindern vermitteln oder mit und von Kindern lernen.

Zahlreiche ältere Personen sind heute alleinstehend. Insgesamt werden Menschen sehr viel älter als frühere Generationen. Sie haben daher nach dem Ausstieg aus dem geregelten Berufsleben oft noch viele Jahre vor sich, die sie gerne für lebenslanges Lernen nutzen. Gerade alleinstehende Personen suchen nach Räumen für Kommunikation außerhalb der eigenen vier Wände und vielfach suchen sie auch nach kostengünstigen Angeboten, weil die Rente kaum zum Leben reicht.

Generationenübergreifende Projekte haben Vorteile für beide Seiten. Zum Beispiel lernen Kinder auf diese Weise schon früh den Umgang mit Seniorinnen und Senioren. Durch den Kontakt mit anderen Menschen üben Kinder, wie sie sich gegenüber anderen verhalten, und beide Seiten erleben aktiv Alternativen zu den eigenen Lebenswelten. Generationenübergreifende Maßnahmen gestalten das Leben für alle Generationen vor Ort attraktiv, gewinnbringend und lebenswert. Sie stärken Gemeinschaftsgefühl und den lokalen Familiensinn. Auch in Hessen ist eine Vielzahl von guten und unterstützenswerten Einzelmaßnahmen entstanden, die meist eine einzelne Zielgruppe im Blick haben, zum Beispiel Seniorenhilfen, Demenzbegleiterinnen und -begleiter, Lesepatenschaften für

Kinder, Fahrdienste für ältere Menschen, kulturelle und sportliche Angebote oder generationenübergreifende Wohnprojekte. Anstatt die Angebote jeweils vor allem für Seniorinnen und Senioren oder Menschen in den besten Jahren oder für junge Familien anzubieten, haben Familienzentren die Möglichkeit, sie sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Das Projekt „Hessen hat Familiensinn“ (siehe Seite 76f.) hat in vier Dialogforen gezeigt, dass im Land ein großes Interesse an generationenübergreifenden Angeboten besteht. Möglicherweise verändern sich die Bedürfnisse der Menschen aufgrund der demografischen Entwicklung und das Verhältnis der Generationen zueinander wird bedeutsamer.

1. Beispiel zum Thema „Generationenübergreifende Angebote“

Einrichtung: Mehrgenerationenhaus/Familienzentrum Wehrheim

Einrichtungsform: Lotsenmodell

Träger: Diakonisches Werk Hochtaunus

Hintergrund:

Das Mehrgenerationenhaus Wehrheim gilt seit 2012 als ein vom Land Hessen gefördertes evangelisches Familienzentrum. Die Einrichtung befindet sich in einem dörflichen Stadtviertel mit überwiegend dem Mittelstand zuzuordnenden Bewohnerinnen und Bewohnern. Junge, wohlhabende Familien ziehen vermehrt in das vorwiegend von alleinstehenden Senioreninnen und Senioren bewohnte Einzugsgebiet der Einrichtung. Das Mehrgenerationenhaus schafft es, die noch wenig vernetzten jungen Zugezogenen mit den teilweise sozial isolierten Senioreninnen und Senioren in ihrem Haus zusammenzubringen und stellt damit generationenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten im Sozialraum zur Verfügung.

Zielsetzung:

Menschen aller Generationen zusammenbringen, ihnen Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen und somit zur Entstehung tragfähiger und für beide Seiten bereichernder Alltagsbeziehungen beitragen.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Besuchsdienst für ältere Menschen:** Die Einrichtung besucht jene Menschen, die nicht mehr so mobil sind, zuhause. Ehrenamtlich Tätige gehen mit ihnen spazieren oder bieten bei anfallenden Tätigkeiten Unterstützung an. Damit ermöglichen sie den Menschen möglichst lange alleinverantwortlich zuhause leben zu können.
- **Projekt „Notfallgroßeltern“:** Frauen und Männer, die Freude an der Begegnung mit Kindern haben, bieten einmal wöchentlich einen Spielenachmittag im Kindergarten an und lernen die Kinder dabei kennen. Wenn ein Kind erkrankt, können berufstätige Eltern die Notfallgroßeltern ebenfalls um Hilfe bitten und das Kind wird von einer vertrauten Person zuhause betreut.
- **Generationenübergreifender Mittagstisch:** Gemeinsames Essen stiftet Gemeinschaft. Zweimal in der Woche kommen hier Jung und Alt an einen Tisch, essen zusammen, kommen ins Gespräch und lernen voneinander.
- **„Wunschgroßeltern“:** Die Einrichtung bringt alleinstehende Senioreninnen und Senioren, die gerne mit Kindern zusammen sind, mit jungen Familien zusammen, die wiederum keine Großeltern (in der Nähe) haben.

Weitere Schwerpunkte:

Inklusion: Freiwillige des Mehrgenerationenhauses unterrichten geflüchtete Menschen in Deutsch: Zusätzlich zum zweimal wöchentlich stattfindenden Sprachkurs durch Ehrenamtliche, findet täglich auch ein Integrationskurs durch den „Internationalen Bund“ statt. Bei den Kursen sind auch Kinder dabei.

Kooperationen und Netzwerke: Die „Nachbarschaftshilfe“ des Mehrgenerationenhauses in Wehrheim gewährleistet, dass durch freiwillige Helfer die Blumen von verreisten Nachbarn gegossen oder deren Haustiere betreut werden. Auch das Begleiten zu einem Arztbesuch oder Hilfe beim Kuchenbacken gehören zu den kostenfreien gegenseitigen Hilfestellungen der Gemeinschaft.

Partizipation: Seminare für Menschen ab 50: Senioreninnen und Senioren können regelmäßig an Kursen teilnehmen, die ihnen den Umgang mit dem Smartphone, Tablet oder Laptop bedarfsgerecht näherbringen. Damit wird ihnen der Zugang zur gegenwärtigen digitalen Welt erleichtert.

Kontakt:

Mehrgenerationenhaus/Familienzentrum Wehrheim
Am Heselsweg 16, 61273 Wehrheim
Tel.: 06081 9589930

2. Beispiel zum Thema „Generationenübergreifende Angebote“

Einrichtung: Nachbarschaftshaus Wiesbaden

Einrichtungsform: Alles unter einem Dach

Träger: Verein Nachbarschaftshaus Wiesbaden e.V.

Hintergrund:

Das Nachbarschaftshaus in Wiesbaden ist ein Haus für alle Generationen und ein Stadtteilzentrum mit dem Motto „Alles unter einem Dach!“. Es ist eine niedrighschwellige Anlaufstelle für Menschen aus unterschiedlichen Schichten und mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Das Nachbarschaftshaus Wiesbaden wird seit 2008 als Mehrgenerationenhaus durch den Bund gefördert und seit 2015 auch als Familienzentrum durch das Land Hessen.

Zielsetzung:

Das Nachbarschaftshaus ist ein Ort der Begegnung aller Generationen miteinander. Das Haus bietet Beratung, Vernetzung, kostengünstige Bildungs- und Freizeitangebote und Dienstleistungen (haushaltsnahe Dienste) an. Es werden kommunikationsfördernde, generationsübergreifende und integrierende Aktivitäten organisiert. Einbezogen werden sowohl Menschen mit Behinderung als auch Menschen in besonderen, belastenden Lebenssituationen.

Nachahmenswerte Angebote:

- Im Bereich „Lernen und Bildung“ wurde stadtteilweit eine **Exkursion zum Thema „auf den Spuren des alten Handwerks“** angeboten. Diese Exkursion war generationenübergreifend ausgelegt und umfasste Menschen im Alter von drei bis 75 Jahren. Ganz besonders berücksichtigt waren Kinder einkommensschwacher Eltern, die gemeinsam teilnehmen konnten.
- Generationenübergreifend ist auch die **Singgruppe** des Nachbarschaftshauses, an der Kinder und Senioreninnen und Senioren sich zum gemeinsamen Singen treffen. Begleitet wird die Gruppe ehrenamtlich von einem Ehepaar mit Gitarrenbegleitung. Bei besonderen Gelegenheiten wie Haus- oder Sommerfesten tritt diese Gruppe auch öffentlich auf, was für die Kinder und Senioreninnen und Senioren eine besondere Herausforderung darstellt.
- **Bastelnachmittage:** Regelmäßig wird durch ehrenamtliches Engagement von Senioreninnen und Senioren ein Bastelnachmittag angeboten, an dem Kinder und Eltern teilnehmen können. Gebastelt wird mit verschiedenen Wegwerfartikeln wie Verpackungen, Joghurtbecher, Papier und Karton.

Weitere Schwerpunkte:

Sprache, Kommunikation und Kreativität: Für die drei- bis sechsjährigen Kita-Kinder findet eine gezielte Sprachförderung statt. Für Schüler und Schülerinnen – besonders mit Migrationshintergrund – findet eine ehrenamtlich gestützte Nachhilfe statt.

Kooperationen und Netzwerke: Unsere Kooperationspartner konnten beteiligt werden: diverse Kitas und Schulen, die Stadtteilkonferenz für Kinder und Jugendliche in Biebrich, verschiedene Fachforen, Begegnung und Arbeitsaustausch mit anderen Familienzentren.

Gesundheit: Weiterhin bietet das Familienzentrum Wiesbaden regelmäßig eine Hebammensprechstunde an. Die Hebamme wurde mit Erstausrüstungsutensilien unterstützt.

Kontakt:

Nachbarschaftshaus Wiesbaden e. V.
Rathausstraße 10, 65203 Wiesbaden
www.nachbarschaftshaus-wiesbaden.de

3. Beispiel zum Thema „Generationenübergreifende Angebote“

Einrichtung: Mehrgenerationenhaus Anton

Einrichtungsform: Alles unter einem Dach

Träger: Eltern-Kind-Verein-Gründau e.V.

Hintergrund:

Das Mehrgenerationenhaus Anton wurde 2014 die Anerkennung als Familienzentrum erteilt. Es ist ein bedeutender Begegnungsort für Familien und Menschen jeden Alters. Zum Einzugsgebiet der Einrichtung zählt die Gemeinde Gründau mit knapp 15.000 Einwohnern und sieben Ortsteilen, wobei viele Angebote des Hauses weitläufig auch den Main-Kinzig-Kreis einbeziehen. Das Mehrgenerationenhaus Anton vereint Krippe, Hort, Kindertagespflege, Demenzbetreuung sowie Bistro und Begegnungszentrum bzw. Seniorentreff unter einem Dach. Damit versucht die Einrichtung, Menschen jeden Alters zusammenzubringen, auf die Veränderungen des sozialen Lebens zu reagieren und dort Hilfestellungen zu geben, wo sie in verschiedenen Lebenslagen und -phasen benötigt werden.

Zielsetzung:

Das Haus arbeitet nach dem Leitbild, soziale Teilhabe für jeden zu ermöglichen. Das Vernetzen aller Altersklassen und das Schaffen von niedrigschwelligen Angeboten zählt das Haus zu seinen Hauptaufgaben.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Café Kränzchen:** Durch geschulte Ehrenamtliche werden Angehörige durch die Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen entlastet. Das wöchentliche Zusammentreffen fördert die soziale Integration der betroffenen Seniorinnen und Senioren und gibt ihnen die Möglichkeit, im Alltag Zugehörigkeit und Gemeinschaft zu erfahren. Auch in der Demenzbetreuung ist unser Leitbild der generationenübergreifenden Arbeit gegeben; durch gemeinsame Aktionen mit unseren Hortkindern.
- **Analog trifft digital:** Schüler der nahegelegenen Haupt- und Realschule erklären Seniorinnen und Senioren des MGH Anton Funktion von und Umgang mit Tablet und Handy. An zehn bis zwölf Terminen im Halbjahr kommen die Schülerinnen und Schüler ehrenamtlich am Nachmittag in die Einrichtung. Bei dieser Zusammenkunft profitieren Jung und Alt, denn während die Seniorinnen und Senioren durch die Anwendung digitaler Medien nicht vom schnellen Wandel abgehängt werden, stärken die Schülerinnen und Schüler als digitale Experten ihr Selbstbewusstsein. Als Dankeschön erhalten die Schülerinnen und Schüler kostenfreies Mittagessen.
- **Mittagstisch für Hortkinder und Seniorinnen und Senioren:** Auch beim Mittagessen kommen die Generationen regelmäßig an einen Tisch. Das Zusammensitzen beim senioren- und kindgerechten Essen lädt zum Erzählen und Austauschen ein. Dieses ritualisierte Angebot stärkt das Leben und Gestalten von mehrgenerationalen Beziehungen der Beteiligten.

Weitere Schwerpunkte:

Gesundheit: In den Ferien haben die Kinder des Hauses die Möglichkeit, selbst zu kochen. Hierbei werden sie z. B. von Ökotrophologinnen und Ökotrophologen über Anbau, Herkunft und Verarbeitung von Lebensmitteln aufgeklärt. Das selbstgekochte, gesunde Essen wird dann gemeinsam verzehrt.

Ein breitgefächertes Angebot an sportlichen Aktivitäten für Jung und Alt fördert das körperliche und geistige Wohlbefinden der Teilnehmenden. Von Yoga über Seniorentanz hin zur Gymnastik – die Auswahl für die Besucherinnen und Besucher des Mehrgenerationenhauses ist bedarfsgerecht angepasst.

Kooperation und Netzwerke: Das Haus vereint als Begegnungszentrum viele Betreuungs- und Förderangebote unter einem Dach, was kurze Wege und synergetische Zusammenarbeit ermöglicht. Doch auch Beratungsangebote durch z. B. externe Trageberaterinnen oder Ökotrophologinnen und Ökotrophologen ergänzen das Programm und sprechen für eine gute Vernetzung im Sozialraum.

Kontakt:

Mehrgenerationenhaus Anton

Niedergründauer Straße 17a, 3584 Gründau-Rothenbergen

www.mgh-anton.de

4. Beispiel zum Thema „Generationenübergreifende Angebote“

Einrichtung: Familienzentrum Eppstein

Einrichtungsform: Verbundmodell

Träger: Evangelische Talkirchengemeinde Eppstein

Hintergrund:

Seit April 2017 ist das Familienzentrum Eppstein als solches vom Land Hessen anerkannt. Der Altersdurchschnitt des Sozialraums ist besonders hoch und in unmittelbarer Nähe des Begegnungsortes befindet sich eine Seniorenwohnanlage. Am Rande der Kirchengemeinde entsteht aktuell aber auch ein Neubaugebiet mit zuziehenden jungen Familien. Die Zusammenführung von jungen Menschen und der älteren Generation ist für Eppstein wichtig, um nicht zwei separate Lebensbereiche entstehen zu lassen. In Alt-Eppstein schließen bereits viele Geschäfte und um einem Aussterben der Innenstadt entgegenzuwirken, müssen neue Orte der Begegnung geschaffen werden.

Zielsetzung:

Das Familienzentrum Eppstein möchte Räume eröffnen, in denen Menschen jedes Alters und jeder sozialen, nationalen oder weltanschaulichen Herkunft willkommen sind, sich begegnen, ins Gespräch miteinander kommen, Unterstützung und Hilfe erfahren, sich engagieren, voneinander lernen und Kompetenzen stärken können.

Nachahmenswerte Angebote:

- **„Treffpunkt L@den“:** Hier steht das Ausprobieren am Smartphone im Vordergrund. Junge und ältere Menschen besuchen das Angebot, bearbeiten Fotos und erstellen Kontakte. Durch den Austausch und das gemeinsame Erkunden, gibt es oft Anlass zum Erzählen und miteinander Lachen.
- **„Zug um Zug“:** Bei Tee und Gebäck kommen Kinder, Eltern, Erwachsene und Seniorinnen und Senioren mit und ohne (Enkel-)Kinder zum Spielen an einen Tisch. Neue Spiele können erlernt, altbewährte weitergespielt werden. Das Spielangebot umfasst viele Karten- und Brettspiele. Es sind alle Menschen, ungleich ob sie in Eppstein leben oder welcher Konfession sie angehören, herzlich willkommen.

Weitere Schwerpunkte:

Kreativität: Handarbeiten: Alle 14 Tage bietet das Familienzentrum Eppstein Treffs zum gemeinsamen Stricken, Häkeln und Patchworken an. Hilfreiche Tipps und Erfahrungen werden bei einer gemütlichen Tasse Tee ausgetauscht. Das gemeinsame Werkeln lädt zum Unterhalten ein und bietet eine Auszeit vom Alltag.

Kontakt:

Das Familienzentrum der evangelischen Talkirchengemeinde in Eppstein

Rosserstr. 24, 65817 Eppstein

E-Mail: kontakt@familienzentrum-eppstein.de, <http://www.familienzentrum-eppstein.de/>

5. Beispiel zum Thema „Generationenübergreifende Angebote“

Einrichtung: Familienzentrum „Sternschnuppe“
Einrichtungsform: Alles unter einem Dach und Lotsenmodell
Träger: Evangelischer Gesamtverband Vellmar

Hintergrund:

Das Kursangebot bietet Bildungs- und Begegnungsmöglichkeiten für Frauen und Männer aller Altersstufen und für Kinder und Jugendliche. Das Familienzentrum „Sternschnuppe“ ist offen für alle Menschen unabhängig von Herkunft, Religion, Kultur und Lebensform. Ein deutlicher Schwerpunkt der Arbeit liegt bei generationsübergreifenden Angeboten für Familien mit kleinen Kindern. Die Familienbildungsangebote umfassen Kurse für Eltern und Kinder von der Geburt bis zum Schuleintritt.

Zielsetzung:

Das Familienzentrum „Sternschnuppe“ möchte Paare beim Übergang zum Familienleben stützen, jungen Familien einen Ort der Begegnung und des Austauschs bieten, die Erziehungs- und Beziehungskompetenzen von Eltern stärken und Beratungsmöglichkeiten bei Partnerschaftsproblemen und Erziehungsfragen bieten. Zudem setzen sie sich zum Ziel, gezielt die Hilfe zur Selbsthilfe und den Aufbau eines sozialen Netzwerks zu fördern.

Nachahmenswerte Angebote:

- **Englisch-Sprachkurs für Seniorinnen und Senioren:** Der Englisch-Sprachkurs richtet sich an lernbegierige ältere Menschen. Hier steht das Lernen in entspannter Atmosphäre mit viel Sprechen, wenig Grammatikregeln und einem seniorengerechten Lerntempo im Vordergrund. Am Ende des Kurses sind die Teilnehmenden in der Lage, über sich selbst, ihre Familie, die Heimatstadt sowie über ihren Alltag zu sprechen.
- **Eltern-Kind-Spielkreis:** In den Spielkreisen haben große und kleine Menschen Gelegenheit zum Spielen, Basteln, Singen und Zusammensein. Frühe Freundschaften entstehen, die den Übergang zum Kindergarten erleichtern können. Mit den Spielkreisen wird begonnen, wenn die Kinder etwa ein Jahr alt sind. Die Gruppengröße pro Kurs ist auf maximal acht Kinder begrenzt. Die Kurse sind auch für behinderte Kinder geeignet.

Weitere Schwerpunkte:

Kommunikation: babySignal: Das babySignal steht für den frühen Dialog. Lange bevor Kleinkinder die ersten Worte sprechen, können sie sich über Babyzeichen differenziert mitteilen. Im babySignal-Kurs lernen Eltern, wie sie mit einfachen Zeichen der deutschen Gebärdensprache die natürliche Sprachentwicklung ihres Kindes auf spielerische Art und Weise unterstützen können. Die Kinder werden bei diesem Kurs in alle Aktionen mit einbezogen, können sich aber auch frei im Raum bewegen.

Kontakt:

Die Sternschnuppe - Familienzentrum & Familienbildungsstätte
 Evangelischer Gesamtverband Vellmar
 Lüneburger Str.12b, 34246 Vellmar
 Tel.: 0561 82 59 29, E-Mail: sternschnuppe_vellmar@t-online.de, www.sternschnuppe-vellmar.de

6. Beispiel zum Thema „Generationenübergreifende Angebote“

Einrichtung: Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum Felsberg
Einrichtungsform: Verbundmodell
Träger: Stadt Felsberg

Hintergrund:

Das Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum Felsberg wird seit 2012 vom Land Hessen als Familienzentrum und bereits seit 2008 vom Bund als Mehrgenerationenhaus gefördert. Das Haus befindet sich im strukturschwachen ländlichen Raum und das Einzugsgebiet umfasst die gesamte Stadt Felsberg mit ihren 16 Stadtteilen.

Zielsetzung:

Das Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum Felsberg ist für die Familien in Felsberg eine feste und wichtige Institution. Mit der breiten Aufstellung von bedarfsbezogenen Angeboten werden viele Familien mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen erreicht. Dabei wird auf ein breites Netzwerk an Kooperationspartnern zurückgegriffen. Somit werden nicht nur gut ausgebaute Angebote (Betreuung, Versorgung, Bildung, Migration, etc.) im eigenen Haus geschaffen, sondern es ermöglicht eine intensive Schnittstellenarbeit.

Nachahmenswerte Angebote:

- Das generationenübergreifende Angebot im Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum Felsberg wird durch vielfältige Angebote, wie zum Beispiel einen **Schüler-Senioren-Computerkurs** gelebt.
- Gemeinsam Basteln, Singen und Vorlesen ist für alle Generationen ein Gewinn. So gibt es beispielsweise regelmäßige Vorlesenachmittage für Kinder und (Groß-)Eltern oder den „Kochclub Löffelzwerge“.
- Im **Erzählcafé** treffen sich einmal im Monat Interessierte verschiedener Generationen und aus verschiedenen kulturellen Kontexten, um ihre Geschichten zu erzählen und zuzuhören. Bei Bedarf gibt es auch das Angebot einer Mitfahrgelegenheit.
- Eltern werden durch Beratungsangebote gestärkt und eine gegenseitige Akzeptanz der Generationen in ihren Rollen wird bestärkt. Die Angebote des Mehrgenerationenhauses und Familienzentrums sowie die Hilfsangebote der kooperierenden Institutionen werden stärker in Anspruch genommen. Deren Wirksamkeit wird durch die Teilnahme und Beteiligung der Nutzerinnen und Nutzer überprüft, angepasst und ggf. verändert bzw. weiterentwickelt.

Weitere Schwerpunkte:

Inklusion und Partizipation: Damit unterschiedliche Personengruppen zeitlich und räumlich an den verschiedenen Angeboten teilhaben können, müssen die Angebote in der Durchführung flexibel gestaltet werden. Zum Beispiel ist die Gruppe der Alleinerziehenden in Bezug auf Veranstaltungsort und Zeit variabel zu gestalten. Durch das weit verbreitete Einzugsgebiet werden bei Bedarf auch Mitfahrgelegenheiten für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeboten. Durch die finanzielle Unterstützung von Land und Bund ist es möglich, Honorare für qualifizierte Gruppenanleiterinnen und -anleiter sowie einzelne Angebote an sich mit allen Nebenkosten für sozialschwache Familien kostenfrei anzubieten.

Netzwerke und Kooperationen:

Das Familienzentrum arbeitet intensiv an vielen Schnittstellen mit. Beispielhaft wird hier der Einbezug in das Kreisnetzwerk der Frühen Hilfen erwähnt. Unter Berücksichtigung der legitimen Peergroup-Interessen der Seniorinnen und Senioren (Teilnahme offener Treff) muss im Angebotsspektrum der Bereich der generationenübergreifenden Initiativen gestärkt werden. Hier sind die vorhandenen Kooperationen mit der Gesamtschule, der Kita-Gruppe sowie der Elternschule weiter auszubauen.

Kontakt:

Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum Felsberg
 Untere Birkenalle 19-21, 34587 Felsberg
 Tel.: 05662 502 27, E-Mail: mehrgenerationenhaus@felsberg.de

7. Beispiel zum Thema „Generationenübergreifende Angebote“

Einrichtung: Familienzentrum Alheim
Einrichtungsform: Verbundmodell
Träger: Gemeinde Alheim



Hintergrund:

Das Familienzentrum wird seit 2012 durch das Land Hessen gefördert. Zum Einzugsgebiet gehören die Gemeinde Alheim mit ihren zehn Ortsteilen und der Landkreis Hersfeld-Rotenburg.

Zielsetzung:

Das Familienzentrum Alheim arbeitet generationsübergreifend und richtet die Projekte und Aktionen an alle Generationen. Mit den Kooperationspartnern und auch den gemeindeeigenen Kitas sowie der ansässigen Grundschule werden gezielt Projekte für Jung und Alt angeboten. Ob gemeinsames Kochen, Backen, Reparieren, Handwerkeln oder Erzählen – meist bieten die Aktionen oder Workshops Generationennähe. Die Herausforderungen stehen im Einklang mit machbaren Projekten und immer mit dem Blick auf die Generationenarbeit.

Nachahmenswerte Angebote:

- Die Umsetzung der Projekte erfolgt sowohl mit **ehrenamtlichen Akteuren** als auch mit Kooperationspartnern, meist anbietend für die Kitakinder oder die Schulkinder, auch für junge und alte Erwachsene sowie Jugendliche. Das Familienzentrum ist ein **Generationentreffpunkt**. Die Angebote sind Hilfen, die angenommen und ausprobiert werden können. Sie sind im alltäglichen Leben für den einen vielleicht Leitfaden, dem anderen geben sie Anregungen, wieder etwas miteinander zu tun zu haben, etwas gemeinsam umzusetzen, dabei viel Spaß zu verspüren. Ausgeglichenheit finden oder neue Ziele setzen, auch das könnte dabei eine Rolle spielen, aber auch miteinander etwas Neues ausprobieren und im Alltag gemeinsam umsetzen.
- **Offene Kreativwerkstatt:** Hier können jüngere und ältere Menschen ihre kreativen Ideen einbringen und zur Umsetzung bringen. Es wird gefilzt, gestrickt, gehäkelt oder genäht. Gleichzeitig wird das Miteinander aller Generationen gestärkt.
- In der **Familienberatung** erhalten Einzelpersonen, Paare und Familien Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen – bei Erziehungsfragen, bei familiären Konflikten oder Beziehungsschwierigkeiten.
- Viele Projekte sind selbstständig geworden, einige Projekte und Aktionen haben in Vereinen oder auch anderen Kommunen Anregungen hinterlassen, wurden dort angesiedelt oder umgeformt. Die Lebhaftigkeit in der Kommune hat zugenommen. Es wird miteinander geredet, alles gut überdacht und ausgearbeitet.

Kontakt:

Gemeinde Alheim
 Rathaus, Alheimerstraße 2, 36211 Alheim, OT Baumbach
 Tel.: 06623 92000

8. Beispiel zum Thema „Generationenübergreifende Angebote“

Einrichtung: AWO-Familienbildungsstätte/
 Familienzentrum Herborn
Einrichtungsform: Verbundmodell
Träger: AWO-Kreisverband Lahn-Dill e.V.



Hintergrund:

Die AWO-Familienbildungsstätte/Familienzentrum Herborn wird seit 2011 als Familienzentrum durch das Land Hessen gefördert. Die Einrichtung liegt zentrumsnah und mitten in Herborn. Das Einzugsgebiet umfasst vornehmlich die Kernstadt Herborn und die Stadtteile, reicht aber vor allem im Bereich Mehrgenerationenhaus weit über Herborn hinaus.

Zielsetzung:

Seit 49 Jahren werden vielseitige Angebote für Familien im Lahn-Dill-Kreis, insbesondere in Herborn, angeboten. Die Angebote zeichnen sich durch Niedrigschwelligkeit und einen präventiven Ansatz aus, begleiten Familien biografisch von Anfang an und bieten viele Gelegenheiten zur Kontaktaufnahme. Das hervorgehobene Ziel ist die Stärkung der Erziehungskraft und der Erziehungskompetenz von Familien, gleich welcher Herkunft, in allen Lebenssituationen. Seit 18 Jahren befinden sich die Angebote der AWO – den Erfordernissen vor Ort Rechnung tragend – in einem Ergänzungsprozess, was zur Angliederung des Kindertagespflegebüros Nord, einer Migrationsberatungsstelle, einer Beratung rund um das Alter, eines Mehrgenerationenhauses (seit 2008) und einer Drehscheibe für Unterstützungsangebote für Flüchtlinge führte. Eine Herausforderung vor Ort ist es, begleitende Angebote der Familienbildung für Eltern und Kinder besser zugänglich zu machen – 2012 wurde daher ein Kita-Netzwerk initiiert.

Nachahmenswerte Angebote:

- **AG Internet für Senioren:** Dieses „Leuchtturmprojekt“ wird mit dem direkt angrenzenden Gymnasium durchgeführt. Zur Förderung des freiwilligen Engagements der Jugendlichen und dem Bedarf von Seniorinnen und Senioren, Teilhabe zu erleben und den technischen Anschluss zu erreichen, Rechnung tragend, machen Heranwachsende im Rahmen dieser „AG“ Ältere in Kleingruppen seit 2014 „PC-fit“. Den Bedarf ermittelten wir durch Umfragen im Sozialraum. Seit 2014 haben über 400 Seniorinnen und Senioren an diesem Angebot teilgenommen.
- Seit 2017 gibt es zudem ein „**Inklusionsprojekt**“, an dem Besucherinnen und Besucher des Senioren-Erzähl- und Spielcafés sowie Kinder und Jugendliche der benachbarten Kirchbergschule Herborn (Schule für Kinder mit besonderem Förderbedarf) teilnehmen. Das Angebot ist Gegenstand des „Ganztags“, an dem die Kirchbergschüler, die das Mehrgenerationenhaus für die Begegnung mit Seniorinnen und Senioren wöchentlich besuchen, seit 2017 teilnehmen können.

Beide Projekte wirken, auch durch eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit, stark in den Sozialraum hinein. Die Überprüfung der Wirksamkeit erfolgt u.a. durch regelmäßige Befragung der Nutzerinnen und Nutzer der Angebote durch Feedbackbögen, deren Auswertung sowie durch regelmäßige Gespräche mit den beteiligten Kooperationspartnern.

Weitere Schwerpunkte:

Inklusion und Partizipation: Die Familienbildungsstätte/Familienzentrum bietet außerdem zahlreiche Teilhabeangebote, wie zum Beispiel eine Migrationsberatungsstelle mit Sprach- und Diskussionscafé. Außerdem vermittelt das Familienzentrum Chancenpatenschaften und Integrationslotsinnen und Integrationslotsen, um die Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben zu erleichtern.

Kontakt:

Familienbildungsstätte/Koordination Mehrgenerationenhaus
 Koordination Familienzentrum Herborn
 Walkmühlenweg 5, 35745 Herborn
 Tel. 02772 959616, E-Mail: fbs@awo-lahn-dill.de

Schlusswort und Ausblick

Familien meistern die Herausforderungen, vor die das Leben sie stellt, überwiegend erfolgreich. Kinder und der Zusammenhalt in der Familie sind für sie – dies ergab eine Studie der AOK (AOK-Familienstudie 2014) – oft Kraftquelle, sie geben seelischen Rückhalt und sind ein Grund zur Freude. Belastungen entstehen eher durch äußere Umstände.

Diese Umstände sind bekannt und erforscht: Familien leben immer häufiger in Ballungsräumen und Wohnraum lässt sich dort nur schwer finden. Verdichtete Arbeitszeiten, gestiegene Mobilitätsanforderungen und gleichzeitig permanente digitale Erreichbarkeit verändern die Kontakte zwischen Familienangehörigen. Zeiten im öffentlichen Raum (Öffnungszeiten, öffentlicher Nahverkehr) korrespondieren nicht immer mit den Zeitabläufen von Familien. Und Großeltern oder verlässliche Onkel und Tanten, die im Notfall einspringen könnten, sind immer seltener in der Nähe.

Die Familienpolitik der Hessischen Landesregierung wird deshalb in den kommenden Jahren genau diese Punkte in den Blick nehmen und weiter an einer kinder- und familienfreundlichen Gesellschaft arbeiten. Das bedeutet, den Blick auf die Lebenssituationen von Familien fortwährend zu schärfen und gewonnene Erkenntnisse in geeignete Maßnahmen, Angebote und Rahmenbedingungen einfließen zu lassen, damit die vielfältigen Lebensentwürfe, die die Basis der Gesellschaft bilden, nicht an der Realität scheitern.

Diese Maßnahmen tragen maßgeblich auch zum Finden, Binden und Halten von Arbeits-, Fach- und Führungskräften in hessischen Betrieben, Unternehmen und Verwaltungen ebenso bei wie zur Attraktivität des Lebens-, Arbeits-, Wirtschafts- und Bildungsstandortes Hessen.

Auch gilt es, den generationenübergreifenden Blick beständig zu schärfen und mehr Konzepte für ein neues Miteinander der Generationen zu entwickeln. Denn ein gutes soziales Netzwerk braucht ältere Menschen ebenso wie junge Menschen, Kleinfamilien, Lebenspartnerschaften, Kinder oder Teenager.

Ohne die fortwährende Berücksichtigung der Lebenssituationen von Familien, ihrer Leistungen, ihres sozialen und ökonomischen Potentials ist gute, zukunftsweisende und verantwortliche Familienpolitik nicht denkbar. Prioritäres Ziel hessischer Familienpolitik ist daher eine sich kümmernde und offene Gesellschaft, die es allen Menschen ermöglicht, ihren Alltag zu meistern und selbstbestimmte Lebensperspektiven zu entwickeln.

Familienfreundliche Rahmenbedingungen gelingen dort, wo eine kontinuierliche Anpassung an die Bedarfe der Familien mit all ihren Familienmitgliedern stattfindet. Nur so bleibt Hessen auch weiterhin ein guter Lebensort für Familien.

Anhang

Die Hessische Familienpolitik der 19. Legislaturperiode: Maßnahmen im Überblick

Im Koalitionsvertrag der die Landesregierung tragenden Parteien vom 23.12.2013 wurden die Weichen für die familienpolitischen Schwerpunkte der vom 18.01.2014 bis zum 17.01.2019 dauernden 19. Legislaturperiode gestellt.

Der Koalitionsvertrag sah die hessische Familienpolitik einerseits in einer Kontinuität und schrieb die Weiterführung vieler wichtiger Maßnahmen und Projekte fort.

Es wurden aber andererseits auch deutlich neue Akzente in der Stärkung von Vielfalt der Lebensformen sowie mehr Partizipation in allen Bereichen gesetzt. Der Koalitionsvertrag war der Gestaltungsrahmen für die Familienpolitik der Landesregierung in der 19. Legislaturperiode.

Nachfolgend werden exemplarisch einige Aktivitäten der 19. Legislaturperiode kurz dargestellt.

Kooperationen und Netzwerke

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Landesprojekt „Takkt II“

Landesprojekt „Takkt II“ - Tagespflege in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen
 Laufzeit: 2015 - 2019
 Projektbeteiligte waren 4 Standorte mit Kitas und Tagespflegepersonen sowie deren Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen.

Die vier Standorte sind:

- Baunatal/Schauenburg
- Lahn-Dill-Kreis (Dillenburg, Breitscheid, Herborn)
- Stadt Maintal
- Stadt Usingen

Kurzbeschreibung der Maßnahme

- Projektträger: Institut für Kinder- und Jugendhilfe in Mainz und das Hessische Kindertagespflegebüro
- Jeder Modellstandort setzte sich aus etwa 20 Teilnehmenden zusammen (Fachdienst Kindertagespflege, Fachberatung Kita, Tagespflegepersonen, Kita-Fachkräfte, Eltern, Vertreterinnen oder Vertreter aus der Kommune)
- Die Kooperation der beiden Betreuungsformen erfolgt beispielhaft am inhaltlichen Schwerpunkt der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung. Sprachliche Bildung gelingt dann am besten, wenn die Bildungsorte sich aufeinander beziehen und das Kind somit während seines Bildungsverlaufs Unterstützung „aus einem

Guss“ erhält.

- Projektbegleitung erfolgte durch das IKJ, das HKTB und durch 2 Coaches pro Standort.
- Workshops für die Praxisebene hatten fachliche Themen (v. a. alltagsintegrierte sprachliche Bildung) zum Inhalt, Workshops für die Steuerungs- oder Leitungsebene beinhalten z. B. die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes Kinderbetreuung auf kommunaler Ebene.
- Evaluierung

Ausgangslage und Ziele

Mit dem hessischen Projekt „Takkt“ (2004 -2007), ebenfalls in Trägerschaft des IKJ, wurde in neun hessischen Modellregionen eine verbindliche Zusammenarbeit zwischen Tagespflegepersonen und wohnortnahen Kitas entwickelt/ausgebaut. Die Evaluation des Projektes in 2009 zeigte, dass wesentlicher Grund dafür, dass (einige) Kooperationen nicht mehr „laufen“, mangelnde personelle, zeitliche und finanzielle Ressourcen in den Jugendämtern und den Fachdiensten für Kindertagespflege sind. Es fehle an gemeinsamen Arbeitskreisen/Workshops mit Fortbildungscharakter, die von außen organisiert sein und einen fachlichen Inhalt haben sollten. Die Kommunen und freien Träger im Bereich der Kindertagespflege äußerten Unterstützungsbedarf bei der Entwicklung eines „Gesamtkonzeptes Kinderbetreuung“ für beide Betreuungsformen – die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege. Die Kooperation der beiden Betreuungsformen wird mit

dem Fortsetzungsprojekt „Takkt II“ auf der Basis des inhaltlich festgelegten Schwerpunktes – der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung – weiterentwickelt/neu begründet. Dabei soll eine Kontinuität der Bildungsprozesse u. -verläufe in den beiden Betreuungsformen i. S. d. Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans gewährleistet sein. Die Kooperation bindet außerdem die Eltern und die Ebene der Träger beider Betreuungsformen mit ein. Damit die KTP nachhaltig bei der kommunalen Bedarfsplanung berücksichtigt wird, sind auch die Kommunen beteiligt.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Der Abschlussbericht wurde im Dezember 2019 vorgelegt.

Kontakt

Hessisches KinderTagespflegeBüro: info@hktb.de
Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ)

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Frühe Hilfen

Frühe Hilfen (FH) Zielgruppe: (werdende) Eltern/Familien mit Kindern von 0-3 Jahren. Die Landeskoordinierungsstelle FH im HMSI verteilt Bundes- und Landesmittel (Bundesinitiative Frühe Hilfen - BIFH und Landesprogramm Frühe Hilfen, Prävention und Kinderschutz). In Hessen gibt es flächendeckend Koordinierungsstellen für die FH. Aufgaben: Aufbau von regionalen Netzwerken, Angebote für die Zielgruppe, Stärkung der Erziehungs- und Bindungskompetenz, Verbesserung der Versorgungsqualität für Familien.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Die FH beinhalten sowohl die fachliche Vernetzung verschiedener Berufsgruppen, als auch die Entwicklung und Vorhaltung von Angeboten, die sich an Familien ab der Schwangerschaft und am Beginn der Elternschaft (0-3 J.) richten, um gute Startchancen zu ermöglichen. FH richten sich an alle Familien (Primärprävention), und insbesondere an Familien mit psychosozialen Belastungen (Sekundärprävention). Die Angebote sollen niedrigschwellig, d. h. leicht erreichbar und bedarfsgerecht sein. Konkrete Angebote sind z. B. die gesundheitsorientierte Familienbegleitung durch Gesundheitsfachkräfte, Entlastung durch Ehrenamtliche, Elterncafés, Gruppen- oder Beratungsangebote. FH haben das Ziel, Fachkräfte, die

mit der Zielgruppe arbeiten in regionalen Netzwerken zusammenzubringen, damit die Angebote auf die Bedarfe der Zielgruppe abgestimmt und die Zugangswege/Übergänge verbessert werden. Auf Landesebene und in den Regionalnetzwerken werden Fortbildungen und Fachtage zum Thema junge Familien angeboten.

Ausgangslage und Ziele

Von 2012-2017 wurden die FH hessenweit auf- und ausgebaut. Neben der BIFH wurde der Ausbau maßgeblich durch das Landesprogramm „Frühe Hilfen, Prävention und Kinderschutz“ ermöglicht. Aus den Landesmitteln werden Projekte freier und öffentlicher Träger, die Qualifizierung zur Familienhebamme-/Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenschwester (FGKiKP) (bis 2017 wurden in Hessen 236 Familienhebammen und 49 FGKiKP ausgebildet), Fortbildungen für soziale Fachkräfte, die Qualitätssicherung für die BIFH und eine ergänzende Förderung zur BIFH für 10 Kommunen finanziert. Bei den Projekten handelt es sich z. B. um Beratungsangebote, Eltern-Kind-Gruppen, Projekte mit Ehrenamtlichen (z. B. Familienpaten, welcome), Hebammensprechstunden, Elterntrainings oder Forschungsprojekte. Ab 2018 wird das Landesprogramm weitergeführt, zusätzlich gibt es den neuen Förderschwerpunkt „Vernetzung von Jugendhilfe und Gesundheitswesen“. Durch neue Konzepte und Projekte, wie z. B. Lotsendienste in Kliniken oder Arztpraxen sollen die Übergänge zwischen den verschiedenen Sozialleistungssystemen und die Informationen über Unterstützungsangebote für Familien verbessert werden. Insgesamt haben FH das Ziel, dauerhaft Unterstützungsstrukturen für Familien bereitzustellen, Versorgungslücken zu erkennen und möglichst zu beheben. Die Akteure, die Familien begleiten, sollen sich dazu immer besser vernetzen. Ein weiteres Ziel ist es, Familien stärker zu beteiligen, z. B. an der Planung und Verbesserung von Angeboten.

Ergebnisse und Erkenntnisse

In allen 33 JA-Bezirken bestehen Netzwerke FH. 31 von 33 Netzwerken bieten Begleitung durch Familienhebammen und Familiengesundheits- und Kinderkrankenschwestern an. Seit Oktober 2017 wurde die „Bundesinitiative Frühe Hilfen und Familienhebammen“ durch die „Bundesstiftung Frühe Hilfen“ abgelöst und damit entfristet.

Kontakt

Landeskoordinierungsstelle Frühe Hilfen, Regionale Netzwerke Frühe Hilfen, Jugendämter.

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen

Die überarbeitete Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung von Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen vom 19. November 2019 hat zum Ziel, Kommunen bei der positiven Entwicklung ihrer Quartiere und Gebiete, in denen sich soziale Problemlagen häufen, mit passgenauen, innovativen, sozial-integrativen Maßnahmen zu unterstützen und zu stärken. Das Fördervolumen des Programms beträgt 2020 insgesamt 5,5 Mio. €.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Zur Zielerreichung wird der Auf- und Ausbau eines Quartiersbüros im Stadtteil/Quartier mit einem klar beschriebenen Aufgabenkatalog gefördert.

Mit Hilfe des Quartiersbüros können so den Familien Zugänge zu Hilfesystemen geebnet und ein Netzwerk von Anbietern und Dienstleistern begründet werden, um Familien zu stärken und Bildungschancen von Kindern zu verbessern.

Ausgangslage und Ziele

In der Regel ähneln sich die Ausgangslagen in den Fördergebieten der unterschiedlichen Förderstandorte. Sie sind gekennzeichnet durch eine hohe Anzahl von Bewohnerinnen und Bewohnern, die im SGB II oder SGB XII-Leistungsbezug stehen und von denen Deutsch nicht oder nur sehr wenig im Haushalt gesprochen wird, da mittlerweile in diesen Fördergebieten viele der zugewiesenen Flüchtlinge wohnen.

Des Weiteren häufen sich in diesen Fördergebieten oft wirtschaftliche Problemlagen wie geringeres Einkommen bzw. Langzeit-Arbeitslosigkeit. Es gibt einen hohen Anteil an Alleinerziehenden und kinderreichen Familien. Die Grundschulkindern erhalten im Verhältnis zu den Grundschulkindern der anderen Quartiere des jeweiligen Förderstandortes seltener eine Gymnasialempfehlung.

Zusätzlich kommt in einigen Förderstandorten erschwerend hinzu, dass die Kommunen als Rettungsschirmkommune in den letzten Jahren insbesondere freiwillige Leistungen, wie familienunterstützende Angebote, einsparen mussten bzw. müssen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Gemäß Evaluierung der Sachberichte 2017 zielen 152 von insgesamt 320 Maßnahmen aller 41 GWA-Förderstandorte auf „Familien“ ab. Häufig thematisierten diese Maßnahmen Begegnung, Integration, Sprachförderung, Aufbau von Strukturen und Netzwerkarbeit sowie Teilhabe.

Bei 78 % aller Förderstandorte konnte – nach deren Einschätzung – die Ausgangslage bereits positiv durch die Maßnahmen beeinflusst werden, sodass 60 % der Förderstandorte angaben, ihre avisierten Ziele erreicht zu haben.

Kontakt

Die teilweise seit 2015 in der Förderung befindlichen GWA-Förderstandorte können unter <http://www.gemeinwesenarbeit-hessen.de/> oder der Homepage der Servicestelle LAG Soziale Brennpunkte Hessen e. V., <http://www.lagsbh.de/seiten/lag/foerderprogramm-gwa.php> eingesehen werden. Besonders hervorzuheben sind die GWA-Förderstandorte Eschwege, Hattersheim und Hanau.

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Familienzentren

In Hessen werden Familienzentren seit 2011 mit einer Landesförderung unterstützt. Bis 2020 erhielten 162 Einrichtungen eine Förderung. Grundlage sind die Fach- und Fördergrundsätze zur Etablierung von Familienzentren in Hessen (StAnz 15/2017, Seite 431). Hiernach können pro Einrichtung und Jahr bis zu 13.000 € an Zuwendung gezahlt werden.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Familienzentren sind Knotenpunkte in einem Netzwerk von Kooperation und Information, das zugleich das kommunale Präventionsnetz und so das soziale Unterstützungsnetz vor Ort wirkungsvoller gestaltet. Die Aufgabe von Familienzentren ist es, Familien frühzeitig, ganzheitlich, niedrigschwellig und wohnortnah in ihrem jeweiligen Lebenszusammenhang bei der

Gestaltung des Familienalltags zu unterstützen. Dabei wird es Familien ermöglicht, ihre Selbsthilfepotentiale zu entfalten und Erziehungskompetenzen zu stärken. Handlungsfelder der Familienzentren im Sozialraum sind Bildung, Erziehung, Beratung, Information, Unterstützung, Begegnung und Austausch. Familienzentren sind offen für Menschen aller Generationen, Kulturen und erleichtern die Integration von Migranten. Nach den Fach- und Fördervoraussetzungen bildet ein Konzept die Grundlage für die Arbeit als Familienzentrum. Neben weiteren Fördervoraussetzungen richten sich die Angebote nach der Bedarfslage im Sozialraum.

Ausgangslage und Ziele

Die Landesregierung unterstützt durch das Förderprogramm „Familienzentren“ für alle Menschen im Sozialraum niedrigschwellige und wohnortnahe Anlaufstellen finanziell. Familienzentren haben sich aus den unterschiedlichsten Ursprungseinrichtungen entwickelt und bieten eine ganzheitliche familienbezogene Infrastruktur an. Aufgrund von bereits bestehenden Strukturen konnten sich in Hessen aus Kindertagesstätten, Familienbildungsstätten, Mehrgenerationenhäusern, Mütterzentren oder anderen ähnlichen Einrichtungen Familienzentren entwickeln. Empfohlen werden die Zusammenarbeit mit dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe und eine Begleitung des Familienzentrums durch eine Fachgruppe auf kommunaler Ebene. Nur durch ein gutes Zusammenspiel von allen Akteuren vor Ort kann eine wirksame und gelingende Umsetzung von familienunterstützenden und generationenübergreifenden Maßnahmen erfolgen, die durch die Familienzentren niedrigschwellig, ganzheitlich und wohnortnah angeboten werden. So sollen Familien bei der Gestaltung ihres Familienalltags unterstützt werden, Selbsthilfepotentiale entfalten und Erziehungskompetenzen stärken.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Die Anzahl der geförderten Familienzentren hat sich seit dem Start des Förderprogramms im Jahr 2011 von 46 auf 162 Einrichtungen (Stand Februar 2019) gesteigert. Familienzentren haben sich in Städten, stadtnahen Regionen aber auch im ländlichen Bereich entwickelt. Somit gibt es in jedem hessischen Landkreis mindestens ein Familienzentrum. Der heterogene Ansatz, dass alle Einrichtungen, die ein ganzheitliches,

niedrigschwelliges, generationenübergreifendes und wohnortnahe Angebot nach den Fördervoraussetzungen zur Verfügung stellen, als Familienzentrum eine Förderung erhalten können, hat sich bewährt. Durch gute Vernetzungen und Kooperationen bieten Familienzentren frühzeitig für jeden Lebenszusammenhang und in jeder Lebenslage geeignete Angebote und Unterstützung. Darüber hinaus sind Familienzentren vertrauensvolle Orte mit einer Wohlfühlatmosphäre im Sozialraum und bieten beispielsweise durch einen offenen Treff oder ein offenes Café auch Möglichkeiten zur unkomplizierten Begegnung und zum Austausch. Durch das Projekt „Hessen hat Familiensinn“ werden Maßnahmen zur Sicherheitsberatung durch die Polizei und der Verbraucherberatung in den Familienzentren durchgeführt. Familienzentren erreichten im Jahr 2016 insgesamt 187.000 Nutzerinnen und Nutzer – das entspricht einem Anteil von 3,0 % aller Einwohner in Hessen.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Referat Familienpolitik, Kinderschutz und Frühe Hilfen
Sonnenberger Straße 2/2a
65187 Wiesbaden
Tel.: 0611 3219 3240

Für förderrechtliche Fragen im Regierungspräsidium Kassel (Bewilligungsbehörde):
Regierungspräsidium Kassel
Dezernat 57
Am Alten Stadtschloss 1
34117 Kassel
Tel.: 0561 106 2524

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Familienkarte Hessen

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Die Familienkarte Hessen wird auf Antrag an alle hessischen Familien mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren herausgegeben, die ihren Hauptwohnsitz in Hessen haben. Die Karte ist kostenlos und einkommensunabhängig. Sie umfasst einen Unfallversicherungsschutz, Serviceleistungen für Familien, zahlreiche und vielfältige Vergünstigungen bei über 200

Partnerunternehmen, einen Elternratgeber sowie Informationen und Hilfestellungen rund um das Thema „Vorsorge treffen“.

Ausgangslage und Ziele

Das Konzept der Familienkarte Hessen ist in Deutschland einzigartig. Sie wurde als Ergänzung zu den in der "familienpolitischen Offensive" gebündelten Maßnahmen der Hessischen Landesregierung eingeführt und soll Hessen noch familien- und kinderfreundlicher machen. Die Karte ist ein Zeichen der Wertschätzung für Familien und will sie willkommen heißen. Sie soll Familien in vielen Bereichen des täglichen Lebens unterstützen und bietet ein für sie zugeschnittenes Informations- und Serviceangebot.

Kontakt

Weitere Informationen zur Familienkarte Hessen findet man unter: www.familienkarte.hessen.de. Dort findet sich auch ein Erklärvideo, welches die wichtigsten Informationen zur Karte in knapp zwei Minuten vorstellt: <https://www.familienkarte.hessen.de/start>

Beschreibung/Fakten:

**Titel der Maßnahme: Familienverbände
Förderung der Vereinsarbeit der Familienverbände in Hessen**

Kurzbeschreibung der Maßnahme

In Hessen gibt es vier tätige Familienverbände: Familienbund der Katholiken, Deutscher Familienverband, Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen und Verband alleinerziehender Mütter und Väter in Hessen. Diese werden jährlich insgesamt in Höhe von 15.900 € aus Landesmitteln (Familienpolitische Offensive) gefördert. Die Familienverbände tragen durch ihre ehrenamtliche Arbeit dazu bei, die Lebensbedingungen von Familien zu verbessern.

Der Verband alleinerziehender Mütter und Väter erhält zudem für eine Koordinierungsstelle eine Förderung in Höhe von 50.000 € um eine qualifizierte Beratung für Alleinerziehende aufzubauen und weiterreichende Unterstützung zu etablieren.

Ausgangslage und Ziele

Die Familienverbände geben praktische Hilfen durch Familienseminare, Projekte zur Kinderbetreuung, Maßnahmen im Bereich der Familienarbeit, Familienbildung und Ferienerholung und im Bereich Ehe und Familie. Darüber hinaus informieren und unterstützen sie Einelternfamilien. Sie machen Lobbyarbeit im besten Sinne, bringen die Belange der Familien in die öffentliche Diskussion und sind das Verbindungsglied zwischen den Familien und der Politik.

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Hessen hat Familiensinn

Die Einberufung einer Kommission „Hessen hat Familiensinn“ war ein Ziel der Landesregierung in der 19. Legislaturperiode. Ziel sollte sein, praktisch anwendbare Handlungsempfehlungen für mehr Familienfreundlichkeit auszuarbeiten. Die Kommission sollte mit Vertreterinnen und Vertretern aus Parlament, Regierung, Wirtschaft, Verwaltung, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Verbänden, Medien und privaten Initiativen besetzt werden. Am 10. Februar 2017 nahm die 29-köpfige Kommission ihre Arbeit auf.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

In den Jahren 2017 und 2018 fanden vier Dialogforen statt, in denen die Öffentlichkeit und Experten die Themen „Kinder und Jugend“, „Familie und Beruf“, „Seniorinnen und Senioren“ und „Leben in der Familie“ diskutiert und Impulse für neue familienpolitische Maßnahmen in diesen Bereichen erarbeitet haben. Begleitet wurde und wird der Prozess von der Kommission „Hessen hat Familiensinn“, die sich aus ca. 30 Personen aus den unterschiedlichsten Bereich der Gesellschaft, Regierung, Wirtschaft, Verwaltung, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Verbänden, Medien und privaten Initiativen zusammensetzt. Dieses Politikberatungsgremium hat auf Grundlage der Dialogforen praktisch anwendbare Handlungsempfehlungen für mehr Familienfreundlichkeit erarbeitet. Die Kommission tritt im Herbst 2020 wieder zusammen, um den Fortschritt der familienpolitischen Maßnahmen in Hessen zu erfahren und neue Impulse zu geben. Auch in den folgenden Jahren wird die Kommission einmal jährlich zusammentreffen und aktuelle familienpolitische Themen diskutieren.

Ausgangslage und Ziele

Das Ziel von „Hessen hat Familiensinn“ ist es, durch neue Ideen und Impulse für familienpolitische Maßnahmen die Kinder- und Familienfreundlichkeit in Hessen weiter voranzubringen. Diese Maßnahmen werden durch das Projekt im Ministerium koordiniert und die Umsetzung dieser Maßnahmen der Öffentlichkeit in Form der Kommission „Hessen hat Familiensinn“ präsentiert.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Die Kommission „Hessen hat Familiensinn“ hat die nachfolgenden 24 Handlungsempfehlungen gegeben, die zu einem Großteil durch das HMSI (und das Kultus-Umwelt und Wirtschaftsministerium) bereits umgesetzt wurden oder sich in der Umsetzung befinden: Handlungsempfehlungen 2018 der Kommission „Hessen hat Familiensinn“

- HE 1: Die Kommission begrüßt die Entwicklung der Sicherheits- und Verbraucherberatung in Hessischen Familienzentren und spricht sich für die Fortsetzung und Weiterentwicklung von Angeboten im Sinne der Handlungsempfehlung insgesamt aus.
- HE 2: Die Kommission spricht sich für das Fortbestehen des Gremiums und einen weiteren Sitzungstermin im vierten Quartal 2019 aus.
- HE 3: Die Kommission begrüßt die Initiative der Hessischen Landesregierung im Hinblick auf den Hessischen Familientag und spricht sich für ähnliche Maßnahmen im Rahmen des Hessentags 2019 und die Verstetigung solcher und ähnlicher Maßnahmen in den Folgejahren aus.
- HE 4: Die Kommission spricht sich dafür aus, dass die Hessische Landesregierung in Kooperation mit dem Hessischen Jugendring im Jahr 2020 eine Fachveranstaltung mit dem Themenschwerpunkt „Freiräume für Kinder und Jugendliche“ ausrichtet.
- HE 5: Die Kommission spricht sich für ihre Beteiligung an der Themenschwerpunktfindung für das „Aktionsprogramm Partizipation“ (2021-2023) aus.
- HE 6: Die Kommission begrüßt das Angebot der Gemeindegewestern in Hessen und spricht sich für die langfristige Etablierung in der hessischen Versorgungslandschaft aus.
- HE 7: Die Kommission begrüßt den quantitativen Ausbau der Pflegestützpunkte in Hessen und spricht sich neben dem weiteren Ausbau an Standorten für eine qualitative Weiterentwicklung der Pflegestützpunkte aus.
- HE 8: Die Kommission begrüßt die vielfältigen Maßnahmen zugunsten von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen und spricht sich für die Fortsetzung dieser Initiativen auch in 2019 aus.
- HE 9: Die Kommission begrüßt die deutliche Aufstockung der Mittel für sektorenübergreifenden Versorgungsmodelle und spricht sich für die weitere Förderung über die Haushaltsjahre 2018 und 2019 aus.
- HE 10: Die Kommission begrüßt den Ausbau des hessenweiten Beratungsnetzes zur Integration internationaler Pflegefachkräfte sowie das Förderinstrument „Sozialwirtschaft integriert“ als weitere Maßnahme sozialwirtschaftliche Ausbildungsberufe.
- HE 11: Die Kommission begrüßt das Konzept der Online-Plattform für Familien in Hessen und spricht sich für die Realisierung der Webseite im Jahr 2019 aus.
- HE 12: Die Kommission begrüßt die Maßnahmen zum Ausbau der Schulkindbetreuung und insbesondere die träger- und professionsübergreifenden Kooperationen im Zuge des weiteren Ausbaus. Die Kommission spricht sich für die Fortführung dieser Bemühungen aus.
- HE 13: Die Kommission begrüßt die Maßnahmen zur Verbesserung der digitalen Bildung und spricht sich für die Intensivierung der Bemühungen sowohl mit Blick auf die Integrations- und Migrationspädagogik als auch auf die Vermittlung einer verantwortungsvollen Medienkompetenz aus.
- HE 14: Die Kommission begrüßt die Beratungsangebote zum gemeinschaftlichen Wohnen und spricht sich für den Ausbau des Angebots zu einem sich über ganz Hessen erstreckenden Beratungsnetzwerks aus.
- HE 15: Die Kommission begrüßt die Empfehlung zur Prüfung einer verbilligten Abgabe von Grundstücken für alternative Wohnformen und spricht darüber hinaus für eine verbindliche landesweite Vorgabe bei der Konzeptvergabe von Grundstücken aus.
- HE 16: Die Kommission spricht sich für eine umfassende, landesweite Öffentlichkeitskampagne in der Legislaturperiode 2019-2024 aus, in

den bestehenden und neuen Maßnahmen den gesellschaftlichen Diskurs um Themen der Familienpolitik in den Blickpunkt rücken und der Dialog zwischen Politik, Fachöffentlichkeit und Zivilgesellschaft weiter gestärkt wird.

- HE 17: Die Kommission begrüßt den Fokus der Hessischen Landesregierung auf werdende Familien im Rahmen verschiedener Maßnahmen und spricht sich für die Entwicklung eines Booklets zum Thema aus.
- HE 18: Die Kommission begrüßt das Format und empfiehlt eine inhaltliche und formale Weiterentwicklung.
- HE 19: Die Kommission befürwortet das Konzept der Familienbotschafter und spricht sich für die Umsetzung im Rahmen der in Handlungsempfehlung 16 empfohlenen Öffentlichkeitskampagne.
- HE 20: Die Kommission begrüßt die Booklets zu den Themen „Wie Sie Vorsorge für Pflegefälle treffen“, „Angebote für Kinder und Jugendliche“ sowie „Rufnummern für Notfälle und besondere Alltagssituationen“ und spricht sich für deren Weiterentwicklung sowie die Entwicklung weiterer Booklets zu anderen Themenschwerpunkten aus.
- HE 21: Die Kommission begrüßt die Aufstockung der Mittel für die heilpädagogische Fachberatung und spricht sich für die weitere Unterstützung von Kitas bei ihrem Inklusionsauftrag aus.
- HE 22: Die Kommission begrüßt die Veröffentlichung des Stufenplans „Beruf und Pflege“ sowie den Ausbau der Ausbildung von PflegeGuides in hessischen Betrieben. Die Kommission empfiehlt, die begonnenen Maßnahmen

fortzusetzen und im Sinne der Charta zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiterzuentwickeln.

- HE 23: Zur Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf spricht die Kommission sich für die Erarbeitung von Schulungskonzepten für die Fortbildung von (Führungs-) Kräften in Unternehmen in Kooperation mit den hierfür relevanten Akteuren (IHK, HWK, etc.) aus.
- HE 24: Die Kommission spricht sich dafür aus, die Erfahrungen einer Online Plattform auszuwerten und auf deren Grundlage die Entwicklung einer App für mobile Endgeräte zu prüfen.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Referat II 6
Hessen hat Familiensinn
Sonnenberger Str. 2/2a
65193 Wiesbaden
Tel.: (0611) 3219 - 3242
Fax: (0611) 32719 - 3242
E-Mail: hessenhatfamiliensinn@hsm.hessen.de

Inklusion und Partizipation

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Modellprojekt „Vielfalt in Kitas - Inklusive Bildung im Sozialraum“

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration hatte gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) ein Modellprojekt in den Jahren 2015-2017 an 23 Standorten initiiert. Ein Anschlussprojekt mit 10 Kita-Standorten erfolgte mit der

Laufzeit von 12 Monaten in 2018. Ziel des Projektes war es, die inklusive Bildung in der Kindertagesstätte, die Vernetzung vor Ort und die Öffnung der Betreuungseinrichtungen in den Sozialraum zu unterstützen.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Die Standorte qualifizierten sich mit ihrem Netzwerk zu relevanten Themen der inklusiven Pädagogik (z. B. sprachliche Bildung und Förderung, Umgang mit

Diversität und Vielfalt, individualisiertes Lernen) und reflektieren ihre pädagogische Arbeit sowie ihre Haltung. Besondere Begleitung erfuh der Prozess der Öffnung in den Sozialraum. Dazu wurden die BEP-Fortbildungsmodule genutzt. An jedem Standort setzte die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung eine Prozessbegleitung ein, die Kitas und ihre lokalen Netzwerke bei der individuellen Bedarfs- und Zielklärung, bei der Entwicklung einer Vision und von Umsetzungsschritten zur Zielerreichung unterstützt. Als flankierende fachliche Angebote wurden Netzwerktage und regionale Werkstätten zur Vertiefung von „Themenschwerpunkte“ der inklusiven Arbeit angeboten.

Ausgangslage und Ziele

Um sicherzustellen, dass tatsächlich alle Kinder den Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung erhalten und ihre individuellen Potenziale entfalten können, bedarf es eines ganzheitlichen Ansatzes und einer „inklusive Pädagogik“. Hessen hatte daher das Modellprojekt mit der DKJS von 2015 bis 2017 initiiert und an 23 Modellstandorten hessenweit verortet. Das Projekt verfolgte das Ziel, an 23 hessischen Modell-Kindertageseinrichtungen und deren Kommunen bei der Entwicklung eines inklusiven Handlungskonzeptes für den Bereich der frühkindlichen Bildung – unter Einbeziehung der BEP-Fortbildungsstrukturen – zu unterstützen. Im Jahr 2018 wird das Projekt zur vertieften Ausarbeitung des inklusiven Ansatzes an zehn Standorten fortgeführt.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Der Fokus des Projektes liegt auf der inklusiven Bildung in der Kindertagesstätte und der zeitlich befristeten Begleitung von lokalen Netzwerken, die als sehr gewinnbringend geschildert wurden. In den beteiligten Einrichtungen wurden Prozesse im Team und mit den Eltern angestoßen bzw. weiterentwickelt, die eine inklusive Pädagogik befördern. Zur Unterstützung des Transfers der Ergebnisse ist eine Handreichung mit dem Titel: Vielfalt in Kitas - Inklusive Bildung im Sozialraum erschienen.

Kontakt

<https://www.dkjs.de/themen/alle-programme/vielfalt-in-kitas/>

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Hessischer Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt

Die Maßnahme umfasst die Umsetzung des Hessischen Aktionsplans für Akzeptanz und Vielfalt. Der Aktionsplan wirkt gesamtgesellschaftlich. Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration hat den Aktionsplan gemeinsam mit den Selbstvertretungsorganisationen der Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und intergeschlechtlichen sowie queeren Personen (LSBT*IQ) in einem partizipativen Prozess erarbeitet. Die Staatskanzlei und die Ressorts waren ebenfalls von Beginn an eingebunden und setzen die Einzelmaßnahmen des Aktionsplans eigenverantwortlich um.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Der Hessische Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt wirbt für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und fördert die freie Entfaltung der Persönlichkeit aller in Hessen. In ihm werden die Vorhaben im LSBT*IQ Bereich für die nächsten Jahre präsentiert. Der Aktionsplan umfasst 10 Handlungsfelder, darunter das Handlungsfeld „Kinder, Jugend und Familie (Regenbogenfamilien)“. Der Förderung von gesellschaftlicher Anerkennung von LSBT*IQ in und mit ihren jeweiligen familiären Kontexten kommt somit ein hoher Stellenwert zu. Dazu gehören u. a. die Stärkung Jugendlicher während ihres Coming-Outs und der gesellschaftlich informierte Umgang mit oftmals als „neu“ empfundenen Familienkonstellationen (z. B. Regenbogenfamilien). Der Aktionsplan soll sich allen Menschen erschließen, die in Hessen leben – gerade auch denjenigen, die in ihrem Alltag bislang wenige Berührungspunkte mit LSBT*IQ hatten. Zu diesem Zweck werden auch zivilgesellschaftliche Organisationen und Initiativen eingebunden. So ist die Förderung von Projekten wesentlicher Bestandteil. Seit 2017 stehen pro Jahr rund 500.000 Euro zur Verfügung, um im Rahmen von Projekten (Fachtagungen, Fortbildungen...) für die Belange von LSBT*IQ zu sensibilisieren und Akzeptanz zu fördern.

Ausgangslage und Ziele

Der Hessische Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt verfolgt 13 übergeordnete Ziele

- Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt
- Freie Entfaltung der Persönlichkeit
- Offenes und diskriminierungsfreies Leben
- Wertschätzung von Vielfalt in der Landesverwaltung
- Informierter und sensibilisierter Umgang mit Anliegen von LSBT*IQ in der öffentlichen Verwaltung
- Sensibilisierung und Fortbildung von Fachpersonal
- Geschichtsaufarbeitung und Erinnerungsarbeit
- Vorbeugung vor homo- und trans*feindlicher Gewalt
- Sichtbarkeit von LSBT*IQ durch Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung
- Verbesserung der Datenlage durch Forschung und Studien
- Unterstützung bei der Entwicklung von Strukturen, Vernetzung und Austausch
- Förderung von Beratungs- bzw. Selbsthilfeangeboten
- „Hilfe zu Selbsthilfe“ (Empowerment)

Ergebnisse und Erkenntnisse

Der Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt ist am 29.05.2017 vom Kabinett beschlossen und am 06.06.2017 der Öffentlichkeit in einer Landespresskonferenz vorgestellt worden. Er ist der erste Aktionsplan in Hessen zur Akzeptanzförderung von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Erstmals standen in diesem Rahmen Projektmittel zur Verfügung (2015 und 2016 je 200.000 EUR, 2017 500.000 EUR, 2018 550.000 EUR, 2019 500.000 EUR; in 2018 und 2019 zusätzlich jeweils 300.000 EUR für vier regionale LSBT*IQ-Netzwerke). Auch die Landesverwaltung verpflichtet sich darin zu akzeptanzfördernden Maßnahmen.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Stabsstelle Antidiskriminierung
Sonnenberger Str. 2/2a
65203 Wiesbaden
Tel.: 0611 3219 3391
E-Mail: ads@hsm.hessen.de

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Mütterzentren

Mütterzentren sind in Hessen zum festen Bestandteil des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements und der Familienselbsthilfe geworden. Mütterzentren sind Einrichtungen der Familienselbsthilfe und zugleich Orte für Kinder, Mütter, Väter, Frauen und Männer, unabhängig von Alter, Nationalität, Konfession und Parteizugehörigkeit.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Mütterzentren stärken Familien und eröffnen Wege hin zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie unterstützen Familien, indem sie Gelegenheiten zur Begegnung, Beratung, Betreuung, Bildung, freiwilliger und fester Mitarbeit bieten sowie Dienstleistungen, die den Alltag erleichtern. Familien erweitern ihr soziales Netzwerk, lernen von- und miteinander und erleben ein Zugehörigkeitsgefühl. Das sind die besten Voraussetzungen, um Fähigkeiten, Kompetenzen und Kenntnisse bewusst zu machen und Selbstwirksamkeit zu erleben.

Ausgangslage und Ziele

Mütterzentren unterstützen und fördern und bieten Möglichkeiten zur Beteiligung. Jeder ist willkommen, ganz gleich welcher Herkunft und mit welchem Lebensentwurf. Haushaltsnahe Dienstleistungen, Kinder- und Altenbetreuung sollen die Vereinbarkeit von Beruf und Familienangelegenheiten ermöglichen und den Wiedereinstieg in den Beruf erleichtern. Unter Berücksichtigung des sozialen Umfelds sollen Mütterzentren gegenseitig Anregungen und Hilfen zur Bewältigung des Alltags ermöglichen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Mütterzentren haben sich in den vergangenen 30 Jahren bewährt und Familien lebensnah unterstützt. Viele Angebote der Mütterzentren haben inzwischen Vorbildcharakter, wie z. B. Mittagstische und Ferienbetreuung für Schulkinder. Mütterzentren sind Ideenschmieden und Trainingsfelder für selbstbewusstes eigenverantwortliches und demokratisches Handeln. Sie bieten zugleich die Möglichkeit, die Bedürfnisse von Müttern, Kindern und Familien öffentlich zu machen und an notwendigen Veränderungen und Weiterentwicklungen der Familien- und Sozialpolitik mitzuwirken.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Referat Familienpolitik, Kinderschutz und Frühe Hilfen
Sonnenberger Straße 2/2a
65187 Wiesbaden
Tel.: 0611 3219 3240

Beschreibung/Fakten**Titel der Maßnahme: Bildungs- und Teilhabepaket**

Leistungen für Bildung und Teilhabe werden Kindern und Jugendlichen gewährt, die Leistungen nach SGB II, SGB XII oder AsylbLG erhalten bzw. deren Familien im Bezug von Kinderzuschlag oder Wohngeld stehen. Zuständig sind die kreisfreien Städte und Landkreise (u. a. Jobcenter), das Land führt die Aufsicht über diese bundesgesetzlichen Leistungen.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Als Leistungen können die Kostenübernahme für Ausflüge und mehrtägige Fahrten von Kindertageseinrichtungen und Schulen, für den persönlichen Schulbedarf, für die Schülerbeförderung, für die gemeinschaftliche Mittagessensversorgung, für Lernförderung und für Teilhabeangebote (z. B. Vereinsmitgliedschaften, künstlerisch-musikalischer Unterricht, Freizeiten) gewährt werden.

Ausgangslage und Ziele

Die Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes sollen finanzielle Hürden beseitigen, die ansonsten einer Teilnahme der Kinder und Jugendlichen aus einkommensschwachen Haushalten an Angeboten in den Bereichen Bildung und gesellschaftliche Teilhabe entgegenstehen würden.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Das Bildungs- und Teilhabepaket wird durch die potenziell leistungsberechtigten Familien positiv bewertet. Ca. 85 % sehen die zusätzlichen Leistungen als eine gute Unterstützung für Kinder an. Von den Nutzerinnen und Nutzern werden sie als finanzielle Entlastung für ihren Haushalt bewertet (Schlussbericht zur Evaluation der bundesweiten Inanspruchnahme und Umsetzung der Leistungen für Bildung und Teilhabe).

Kontakt

Die zuständigen Stellen sind auf Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise angesiedelt und ergeben sich aus den betreffenden Rechtskreisen (z. B. Jobcenter für Leistungsberechtigte des SGB II).

Beschreibung/Fakten:**Titel der Maßnahme: Hessischer Integrationsplan**

Hessische Integrationspolitik/ Hessischer Integrationsplan: Zielgruppe sind alle Hessinnen und Hessen. Initiator und Koordinator/Erstellung des Plan: durch alle Ressorts sowie die Zivilgesellschaft (Mitglieder der Integrationskonferenz) aus ganz Hessen. In dieser Legislaturperiode ist eine Weiterentwicklung und Anpassung möglich und vorgesehen.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Der Hessische Integrationsplan beschreibt in seinen Handlungsfeldern Grundlagen sowie Ziele und schlägt konkrete Initiativen wie auch Projekte für die zukünftige Integrationsarbeit des Landes vor. Die Handlungsfelder sind Sprache und Bildung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Gesundheit und Pflege, Familie und Gleichberechtigung, politische und gesellschaftliche Partizipation, Sport, Feuerwehr, Wohnen und Freizeit, Religion, Kultur und Medien, Interkulturelle Öffnung, Diversity, Antidiskriminierung, Flüchtlinge. Die Landesregierung versteht die Hessische Integrationspolitik als eine Querschnittsaufgabe. Die Handlungsfelder orientieren sich an inhaltlichen Fragestellungen und möglichen Lösungen.

Ausgangslage und Ziele

Mit dem Hessischen Integrationsplan soll langfristig Orientierung in den beschriebenen Handlungsfeldern gegeben werden. Er formuliert die Grundsätze der hessischen Integrationspolitik und ist auch für neue Entwicklungen offen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Veröffentlichung des Plans Ende 2017, beschriebene Maßnahmen wurden im Doppelhaushalt 2018/19 z. T. verstetigt und ausgebaut. Eine Weiterentwicklung des Hessischen Integrationsplans ist für die laufende Legislaturperiode geplant.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Referat VI 1 B
Sonnenberger Straße 2/2a
65187 Wiesbaden

Beschreibung/Fakten:**Titel der Maßnahme: Hessischer Integrationsvertrag**

Hessische Integrationspolitik / Hessische Integrationsverträge / Jugendliche und junge Erwachsene in Migrantenorganisationen / Vertragspartner / Hessischer Jugendring / hessenweit / unbefristet (Projektförderung bis Ende 2019)

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Der Integrationsvertrag mit dem Hessischen Jugendring ist eine Maßnahme, um die Themen Identität und Zugehörigkeit bei Zugewanderten der 2. und 3. Generation aufzugreifen. In einer Landesfachstelle „Integration in der Jugendarbeit“ sollen junge Erwachsene und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gestärkt werden, um sich ehrenamtlich zu engagieren und für ihre Interessen einzustehen, beispielsweise durch die Bildung von Selbsthilfeorganisationen.

Ausgangslage und Ziele

In Hessen sind über eine Million Menschen in Jugendverbänden und -organisationen engagiert. Im Hessischen Jugendring haben sich 31 hessenweit aktive Jugendorganisationen in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Schwerpunktthemen sind ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen, außerschulische Jugendbildung und Partizipation. Für eine zukunftsfähige Integrationspolitik ist der Einbezug von Kindern und Jugendlichen von herausragender Bedeutung. Dies begründet sich auch durch ihren Anteil an der Bevölkerung. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund steigt überproportional in den jüngeren Alterskohorten. Gerade mit dieser Zielgruppe ist es daher wichtig, in einen Dialog zu treten, um Teilhabe zu stärken. Insbesondere Fragen der Zugehörigkeit und des Aufwachsens in kultureller und sprachlicher Diversität spielen für viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund eine Rolle. Der Integrationsvertrag mit dem HJR greift genau diese Themen auf.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Der Vertrag wurde öffentlich vorgestellt. Die Landesfachstelle „Integration in der Jugendarbeit“ hat ab dem 01.09.2018 ihre Arbeit aufgenommen.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Referat VI 1 B
Sonnenberger Straße 2/2a
65187 Wiesbaden

Beschreibung/Fakten:**Titel der Maßnahme: Hessischer Integrationspreis**

Der Preis wird seit dem Jahr 2004 durch die Hessische Landesregierung vergeben, um Projekte und Initiativen zu würdigen, die in Hessen zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund beitragen.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Der Hessische Integrationspreis ist eine Maßnahme, die in Kooperation mit der Hessischen Staatskanzlei durchgeführt wird. Im Frühjahr jedes Jahres wird das Thema der Ausschreibung durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration festgelegt. Die Ausschreibung selbst erfolgt über verschiedene Verteiler und wird im Integrationskompass sowie in der Presse veröffentlicht. Über die Preisvergabe entscheidet regelmäßig im September eine Jury. Die feierliche Preisverleihung des mit 20.000 Euro dotierten Preises findet in der Regel im November im Schloss Biebrich in Wiesbaden statt. Für den erstplatzierten Preisträger eines Jahres besteht die Möglichkeit der Nominierung für den Deutschen Engagementpreis. Durch diesen Preis wird das bürgerschaftliche Engagement in ganz Deutschland gewürdigt.

Ausgangslage und Ziele

Die Integration von Zugewanderten und Geflüchteten in unsere Gesellschaft ist ein wichtiges Thema, dessen Bedeutung angesichts der aktuellen sozial-gesellschaftlichen Entwicklungen stetig zunimmt. Allerdings konzentriert sich die öffentliche Wahrnehmung oftmals auf negative Informationen und Schlagzeilen. Durch den Hessischen Integrationspreis wird sichtbar, wie viele große und kleine und vor allen Dingen gute Projekte und Initiativen es in Hessen gibt, die auf vielfältige Art und Weise zu einer gelingenden Integration im Zusammenleben von Familien mit und ohne Migrationshintergrund beitragen. Darüber hinaus wird das hohe Engagement der hier lebenden Familien mit Migrationshintergrund, das oftmals ehrenamtlich ist, sichtbar gemacht und gewürdigt.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Da der Integrationspreis in jedem Jahr zu einem anderen Thema ausgeschrieben wird, ist erkennbar, dass sich die in Hessen lebenden Menschen bereits seit vielen Jahren auf vielfältige Art und Weise und mit nach wie vor hohem Engagement für das gesellschaftliche Miteinander und das Thema „Integration“ engagieren. Die Preisvergabe spiegelt die Bedeutung dieses Themas eindrucksvoll.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Referat VI 1B
Sonnenberger Straße 2/2a
65187 Wiesbaden

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Familien in Erstaufnahmeeinrichtungen des Landes Hessen

Für die Hessische Landesregierung hat die Schaffung einer schützenden und sicheren Atmosphäre in den Erstaufnahmeeinrichtungen des Landes hohe Priorität. Bereits bei der Registrierung und medizinischen Erstuntersuchung im Ankunftszentrum wird auf besondere Schutzbedarfe geachtet und den Menschen eine geeignete Unterbringung, Versorgung und Betreuung gewährt. Hierbei erhalten Familien in den einzelnen Erstaufnahmeeinrichtungen einen separierten Wohnbereich.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Grundsätzlich werden Familien in den Erstaufnahmeeinrichtungen in eigenen Zimmern und in speziellen Bereichen mit besonderen Sanitäreinrichtungen (z. B. Wickelmöglichkeiten, kindgerechte Toiletten etc.) untergebracht. In den einzelnen Einrichtungen gibt es Kleinkinderbereiche (U3), Kinderbetreuungsgruppen (3-6 J.), einen Kinder- (6-12 J.) sowie Jugendtreff (ab 13 J.) und Spielmöglichkeiten im Außenbereich. In regelmäßigen Abständen finden Kurse und Aufklärungsveranstaltungen zu verschiedensten Themen statt, wie zum Beispiel zur Sprache- und Wertevermittlung, Gewaltprävention etc. Darüber hinaus stehen feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung, z. B. bei Gesundheitsfragen etc.

Ausgangslage und Ziele

Mit den verschiedenen Maßnahmen sichert die Landesregierung einen familiengerechten Erstaufnahmeprozess und unterstützt die neu ankommenden schutzsuchenden Menschen mit informativen Maßnahmen und einer stabilen Alltagsstruktur.

Kontakt:

Regierungspräsidium Gießen
Abteilung VII „Flüchtlingsangelegenheiten, Erstaufnahmeeinrichtung und Integration“

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Beitragsfreistellung

Seit dem 01. August 2018 sind alle Kinder, die im Alter vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt den Kindergarten besuchen, für sechs Stunden täglich von dem Kosten- und Teilnahmebeitrag freigestellt. Diese Beitragsfreistellung wurde gemeinsam mit allen hessischen Kommunen einheitlich für alle Eltern in Hessen erreicht.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Die Städte und Gemeinden, die an der Förderung teilnehmen, müssen sicherstellen, dass alle Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr, die eine Kindergartengruppe oder eine altersübergreifende Gruppe in einer Kindertageseinrichtung im Gemeindegebiet besuchen, für sechs Stunden tägliche Betreuungszeit vom Teilnahme- oder Kostenbeitrag freigestellt werden. Für über sechs Stunden hinausgehende Betreuungszeiten kann nur der diesem Zeiteanteil entsprechende Teilnahme- oder Kostenbeitrag erhoben werden.

Die Förderung erfolgt pauschal und bemisst sich anhand der Bevölkerungsstatistik. Für jedes Kind im Alter vom vollendeten 3., 4. und 5. Lebensjahr sowie für die Hälfte der Sechsjährigen, die in einer Stadt oder Gemeinde gemeldet sind, wird eine Jahrespauschale in Höhe von zunächst 1.627,20 Euro gezahlt. Ab dem Jahr 2020 erhöht sich die Pauschale um zwei Prozentpunkte jährlich.

Das Land Hessen stellt für diese Fördermaßnahme in den Jahren 2018/19 insgesamt 440 Mio. € bereit.

Ausgangslage und Ziele

Die Beitragsfreistellung für das letzte Kindergartenjahr wurde in Hessen bereits seit 2007 im Umfang von 5 Stunden täglich durch das Land gefördert. Ziel der erweiterten Beitragsfreistellung im Kindergarten ist es, Eltern in Hessen finanziell weiter deutlich zu entlasten. Die Landesregierung unterstützt dazu die Kommunen, die für die Kinderbetreuung und die Gebührengestaltung vor Ort verantwortlich sind, nun durch diese massive Anhebung der Fördermittel und will diesen Weg weitergehen, sobald dies verantwortungsvoll mit dem Haushalt des Landes vereinbar ist.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Alle 423 hessischen Kommunen setzen die Beitragsfreistellung um und haben die Landesförderung beantragt. Somit profitieren über 250.000 Kinder in Hessen ab dem 01.08.2018 von dieser Maßnahme.

Kontakt

Weitere Informationenzur Landesförderung der frühkindlichen Bildung unter: <https://rp-kassel.hessen.de/Bürger-Staat/Förderung-zur-Verfügung>

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Beauftragte für Kinder- und Jugendrechte/Hessische Kinder- und Jugendrechte-Charta

Für die Hessische Landesregierung hat das Thema Rechte von Kindern einen hohen Stellenwert. Daher wurde im Juni 2017 eine Beauftragte für Kinder- und Jugendrechte berufen. Die Erstellung einer Hessischen Kinder- und Jugendrechte-Charta stand daraufhin im Mittelpunkt der Tätigkeiten der Beauftragten sowie die landesweite Bekanntmachung und Stärkung der Rechte von Kindern und Jugendlichen im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention. Die Stelle ist zurzeit nicht besetzt. Über eine Nachfolge wird in Kürze entschieden.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Mit der Hessischen Kinder- und Jugendrechte-Charta soll zum einen dargestellt werden, welche Aktivitäten zu den Kinderrechten laut UN-Kinderrechtskonvention in Hessen bereits vorhanden sind (Ist-Zustand). Diese Analyse bildet das Fundament der

Charta. Vier weitere Säulen bauen zum anderen auf diesem Fundament auf. Hier wurden Kinder- und Jugendliche verschiedener Altersgruppen aus Hessen in einen Konsultationsprozess in Form von Workshops einbezogen, um mit ihnen zu erarbeiten, was es ihrer Meinung nach in Hessen noch braucht, um die Kinderrechte umzusetzen. Darüber hinaus wurden in Hessen ansässige Expertenorganisationen, Verbände usw. in einem Dialogforum konsultiert, um auch deren Perspektive auf die Umsetzung der Kinderrechte in Hessen zu erfahren. Zusammengefasst wurden die Handlungsempfehlungen der unterschiedlichen Gruppen in einem „Dach“ der Kinder- und Jugendrechte-Charta (Soll-Zustand).

Ausgangslage und Ziele

Die Hessische Kinder- und Jugendrechte-Charta macht umfänglich deutlich, was in Hessen bereits für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention getan wird, sowohl auf kommunaler als auch auf Landesebene. Mit der Hessischen Kinder- und Jugendrechte-Charta ist eine kinderrechtliche Leitlinie für die Hessische Landesregierung entstanden, die in der nächsten Legislaturperiode umgesetzt werden soll und kann.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Vergleiche die zusammen gefassten Handlungsempfehlungen am Ende der Charta (zugänglich unter <https://staatskanzlei.hessen.de/pressearchiv/pressemitteilung/beauftragte-fuer-kinder-und-jugendrechte-uebergibt-charta-die-landesregierung>)

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Sonnenberger Straße 2/2a
65187 Wiesbaden

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Modellprojekt: „Kinderrechte in Kindertageseinrichtungen“

Das Modellprojekt „Kinderrechte in Kindertageseinrichtungen“ wurde in Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund, Ortsverein Gießen, durchgeführt. Das Projekt hatte eine Laufzeit von 2 Jahren und richtete sich an Kindertageseinrichtungen in Hessen. Es endete 2018.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Das Projekt „Kinderrechte in Kindertageseinrichtungen“ unterstützte 10 Kitas in Hessen darin, geeignete Umsetzungsmöglichkeiten für die Kinderrechte und Partizipation kennen zu lernen und aktiv in der eigenen Praxis einzusetzen. Auf der Grundlage des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahren wurde ein Qualifizierungsangebot mit 5 verschiedenen Modulen zur konkreten Umsetzung in die Praxis entwickelt. Die Eltern waren von Beginn an dem Projekt beteiligt. Ein Modul zielte außerdem konkret auf die Zusammenarbeit und Sensibilisierung der Eltern.

Ausgangslage und Ziele

Entsprechend der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen ist die Bekanntmachung und Vermittlung der Rechte von Kindern ein wichtiger Auftrag der Kindertageseinrichtungen. Für eine wirkungsvolle Aufklärung und die Umsetzung der Kinderrechte bedarf es des Zusammenwirkens von Fachkräften, Eltern und Kindern. Dabei steht im Mittelpunkt, wie Kinderrechte konkret in der Kita eingesetzt werden und Kinder daran partizipieren.

Das Projekt sollte mit dazu beitragen, Kinderrechte systematischer im Elementarbereich zu verankern. Fachkräfte, Eltern und Kinder sollen mit den Rechten vertraut gemacht und sensibilisiert werden. Auf dieser Grundlage werden bereits bestehende Partizipationsstrukturen weiterentwickelt und institutionenübergreifend verfestigt.

Für die Altersgruppe der (noch) nicht lesenden Kinder gibt es bislang wenig hilfreiche Arbeitsmaterialien im Bereich der Kinderrechte. Das Projekt verfolgte auch das Ziel, geeignete Materialien zu entwickeln und der hessischen Praxis zugänglich zu machen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Das Projekt zeichnete sich durch die Praxisnähe und die konkreten Umsetzungsschritte in den Alltag aus, wie die Evaluationsergebnisse zeigen. Die Einrichtungen erarbeiteten ein konkretes Konzept zur Verankerung der Kinderrechte. Dabei waren Kinder und Eltern beteiligt. Dies wird sehr begrüßt, wie die Ergebnisse deutlich machen.

Kontakt

Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverein Gießen
<https://www.kinderschutzbund-giessen.de/kinderrechte/in-kindertagesstaetten/>

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung

Ein bedarfsgerechtes und qualitativ hochwertiges Angebot frühkindlicher Bildung ermöglicht soziale Gerechtigkeit und ist ein wesentlicher Beitrag für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dazu fördert das Land die Kitas mit der Qualitätspauschale im Rahmen der Betriebskostenförderung, wenn diese nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren (BEP) arbeiten. Das Land fördert ebenfalls die Fachberatung zum BEP.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Die Hessische Landesregierung investiert seit Jahren massiv in die frühkindliche Bildung und unterstützt die Kommunen bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben im Bereich der Kinderbetreuung. Sie betont damit die Bedeutung der frühkindlichen Bildung für den zentralen Erwerb von Schlüsselkompetenzen und zur Chancengerechtigkeit. Die jährliche Betriebskostenförderung des Landes an die Kitaträger ist im Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) geregelt und beinhaltet u.a. die Qualitätspauschale. Diese wird auf dauerhaft 300 Euro pro betreutes Kind und Jahr ab dem Jahr 2020 erhöht. Die Fördervoraussetzungen werden im Sinne der Qualitätsentwicklung voraussichtlich ab dem 01. März 2023 erweitert. Seit 2018 können auch Tagespflegepersonen eine Qualitätspauschale von 100 Euro pro Kind erhalten und die Förderung für Fachberatungsträger wurde ebenfalls auf 550 Euro pro beratene Kita erhöht. Allen Beteiligten steht dabei ein umfangreiches kostenfreies Fortbildungsangebot durch das Land Hessen zur Verfügung.

Ausgangslage und Ziele

Die Qualitätspauschale als Teil der Betriebskostenförderung existiert seit dem Jahr 2014. Im Jahr 2017 haben bereits über 95 % der geförderten Kindertageseinrichtungen zusätzlich auch die Qualitätspauschale erhalten, die sie ihrem individuellen Bedarf vor Ort entsprechend einsetzen sollen. Das Land Hessen

hat hierfür in 2017 rd. 23 Mio. Euro bereitgestellt. Mit der Änderung des HKJGB im Jahr 2018 wurde beschlossen, dass sich die Qualitätspauschale von vorher 100 Euro pro betreutes Kind und Jahr auf 300 Euro ab dem Jahr 2020 steigern wird. Dafür stehen ab dem Jahr 2020 weitere 50 Mio. Euro p. a. zur Verfügung. Nach einem Übergangszeitraum wird voraussichtlich ab dem 01. März 2023 dann vorausgesetzt, dass mindestens ein Viertel der in der Einrichtung tätigen Fachkräfte zum BEP fortgebildet sein müssen und zusätzlich eine kontinuierliche Beratung der Kita zum BEP durch eine qualifizierte Fachberatung erfolgt.

Die ab 2018 erhöhte Fachberatungsförderung pro beratene Einrichtung wird ebenfalls ab 2020 an weitere Voraussetzungen geknüpft und sieht eine umfangreichere Qualifizierung vor.

Neu ist auch, dass Jugendämter, die Tagespflegepersonen mit BEP-Qualifizierung auf Grundlage einer Satzung einen höheren Betrag zahlen, eine BEP-Pauschale in Höhe von 100 Euro pro bei einer BEP-qualifizierten Tagespflegeperson betreutem Kind erhalten können.

Auf diesem Weg kann die Qualität der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung gesichert und weiter ausgebaut werden.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Nahezu alle geförderten Kitas erhalten zusätzlich die Qualitätspauschale, die bereits in einem ersten Schritt im Jahr 2018 auf 170 Euro und in einem weiteren Schritt im Jahr 2019 auf 225 Euro erhöht worden ist. Von der Qualitätspauschale profitieren mehr als 230.000 betreute Kinder. An den für Teilnehmenden von Anfang an kostenfrei angebotenen Fortbildungen des Landes haben bereits 80.000 hessische Fachkräfte teilgenommen.

Kontakt

Weitere Informationen stehen zu den Inhalten des BEP und den Fortbildungsangeboten unter: <https://bep.hessen.de> und zur Landesförderung der frühkindlichen Bildung unter: <https://rp-kassel.hessen.de/Bürger-Staat/Förderung> zur Verfügung.

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Bildungsteilhabe durch Elternempowerment - Elternbildungsarbeit in und mit Darmstädter Grundschulen

„Bildungsteilhabe durch Elternempowerment - Elternbildungsarbeit in und mit Darmstädter Grundschulen“ ist ein Projekt im Rahmen des Landesprogramms WIR.

Träger war der Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt - Amt für Interkulturelles und Internationales. Das Projekt startete im Mai 2018 und endete im September 2019.

Die Zielgruppe waren Eltern mit Migrations- und Fluchthintergrund, Grundschulen, Migrantenselbstorganisationen.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Das angesprochene Projekt unterstützte die Stärkung der Elternpartizipation, die Förderung der Selbstorganisation der Eltern sowie die wechselseitige Interkulturelle Öffnung in der Schule. Es sollten gesellschaftspolitische Forderungen formuliert werden, um diese dann in die kommunalpolitischen Gremien einzubringen.

Kontakt

Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt
 Amt für Interkulturelles und Internationales
 E-Mail: interkulturell-international@darmstadt.de
 Tel.: 06151 13-3582
 Fax: 06151 13-3584

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Landesprogramm WIR

Das Landesprogramm WIR unterstützt die Integrationsarbeit vor Ort (Landkreise, kreisfreie und Sonderstatusstädte) und dient dazu, die Teilhabechancen von Menschen mit Migrationshintergrund in Hessen zu verbessern.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Angefangen bei der Förderung von kommunalen Koordinationsstellen und WIR-Fallmanagern über Projekte zur Willkommens- und Anerkennungskultur

bis zur Förderung niedrighschwelliger Sprachkurse bietet das Landesprogramm „WIR“ ein ganzes Bündel von Fördermaßnahmen. Mit ihm sollen alle Bürgerinnen und Bürger – mit und ohne Migrationshintergrund – als Zielgruppe in den Blick genommen und die in den hessischen Kreisen und Kommunen bereits geschaffenen Partizipationschancen weiter ausgebaut und gefestigt werden.

Gerade Familien profitieren von den Fördermöglichkeiten im Landesprogramm WIR. Die Integrationslotsinnen und Integrationslotsen sind Brückenbauer zu den Regelsystemen, wie z.B. Schule und Kita. Innovative Projekte können sich auf die Stärkung der Familien- und Erziehungskompetenz richten und stärken Nachbarschaften und Quartiere. Die interkulturelle Öffnung kommunaler Einrichtungen erleichtert die Integrationsbedingungen aller und somit auch der Familien.

An dem Programm teilnehmen können Kommunen, kirchliche und gemeinnützige Träger – so auch Migrantenorganisationen.

Ausgangslage und Ziele

Das „WIR“-Programm zielt darauf ab, Teilhabechancen auszubauen und zu verstetigen. Es richtet sich an alle und verfolgt einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz. Familien, Väter, Mütter, Männer und Frauen, Jugendliche und Kinder sind Zielgruppe für die einzelnen Säulen des Landesprogramms. Übergeordnetes Ziel ist es ein gemeinsames „WIR“ zu schaffen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Das Landesprogramm ermöglicht hessenweit die Integrationsbedingungen der zugewanderten Menschen zu verbessern. Niedrighschwellige Deutschförderung, Integrationslotsensysteme und innovative Projekte bieten im kommunalen Kontext wichtige Angebote zur Erleichterung der individuellen Stärkung der Teilhabe. Das Programm wird sehr gut nachgefragt und gerade durch die Förderung von WIR-Koordinationen und WIR-Fallmanagement in allen 33 hessischen Landkreisen, kreisfreien Städten und Sonderstatusstädten wurde eine nachhaltige Struktur geschaffen.

Kontakt

Weitere Informationen auf www.integrationskompass.de

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: 99 Drop In(klusive) in Hessen

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration fördert die hessenweite Etablierung von 99 Drop In(klusive) Standorten als Lernorte mit Brückenfunktion in Zusammenarbeit mit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie. Das Projekt ist zunächst bis 2020 geplant.

Drop In(klusive) sind offene Treffs für Eltern mit Kindern bis zu drei Jahren, die einmal pro Woche für zwei bis drei Stunden angeboten werden und von allen Familien kostenfrei und unverbindlich besucht werden können.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

In Hessen werden aktuell 99 Drop In(klusive) Standorte gefördert. In Kooperation mit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie wurden in 33 Jugendamtsbezirken flächendeckend niedrighschwellige Willkommensorte für Mütter und Väter mit Säuglingen und Kleinkindern, die Kontakt, Begleitung und Orientierung suchen, eingerichtet. Eine qualifizierte Elternbegleiterin bietet einmal pro Woche die Möglichkeit zum offenen Treff. Hierbei stehen Kennenlernen und Austausch im Vordergrund. Mit der ausgebildeten Elternbegleiterin steht eine verbindliche Ansprechpartnerin zur Verfügung, die sich auf die Bedarfe der Teilnehmenden einlässt. Bei Bedarf werden weitere Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerinnen oder Unterstützung im Sozialraum vermittelt. Bewusst wird hierbei auf eine vorgegebene Struktur verzichtet und das aufgegriffen, was die teilnehmenden Eltern bewegt und miteinander besprechen wollen. Die Eltern werden sich so ihrer Erziehungskompetenz bewusst und darin gestärkt.

Ausgangslage und Ziele

Die Begegnung mit anderen Familien in einem offenen Angebot, das keine Verbindlichkeit einfordert, aber dennoch einen strukturierenden Rahmen bietet, erleichtert das Ankommen in einem neuen Sozialraum. Ziel ist die Sensibilisierung der Eltern für ihre eigenen Bedürfnisse und für das Recht ihrer Kinder auf ein chancengerechtes Aufwachsen.

Das respektvolle Miteinander und das Individuum stehen im Zentrum. Die Eltern werden ermutigt, ihre Kompetenzen mit einzubringen.

Bezogen auf die Eltern-Kind-Beziehung schließen Drop In(klusive) die Lücke in der Präventions- und Bildungskette zwischen Geburtsnachsorge, Frühen Hilfen und Kindertageseinrichtung.

Präventiv erreichen Drop In(klusive) Kinder vor dem Kindergartenalter und können bei Bedarf Beratungsangebote empfehlen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Das Projekt stößt bei allen Beteiligten auf große Zustimmung. „Drop In(klusive)“ ist nicht nur ein

Gesundheit

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Ganzheitliche Gesundheitsförderung im Ev. Familienzentrum VIERWÄNDE in Dautphe

Laufzeit: unbegrenzt

Partner: Kirchengemeinden, Kommune, Landkreis, Schulen, Seniorenrat

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Mit dem Projekt sollen die Kinder der Kindertagesstätte, die Mitarbeitenden und die Besucherinnen und Besucher des Familienzentrums mit einer ganzheitlichen Gesundheitsförderung erreicht werden. Die Angebote beziehen sich auf die Ziele bzw. Maßnahmen wie Begegnung, Betreuung, Beratung, Bildung, Beteiligung und Begleitung.

Angebote innerhalb des Projekts sind:

- Ernährung (u. a. Kochkreis für Besucherinnen und Besucher, Teilnahmemöglichkeit der Mitarbeitenden am Frühstück und Mittagessen der Kita, Bezug von regionalen Produkten, Anbau von Obst, Gemüse und Kräutern in eigenen Beeten)
- Bewegung (u. a. regelmäßige Bewegungs-, Entspannungsangebote sowie Tanz- und Selbstverteidigungskurse, Sitz- bzw. Ruhemöglichkeiten)

bewährtes Konzept, das in der Praxis gut ankommt, es hat sich auch gezeigt, dass es hervorragend auf die Arbeit mit Flüchtlingsfamilien übertragbar und aufgrund der vorhandenen Strukturen (Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser, Mütterzentren usw.) schnell in die Fläche zu bringen ist.

Kontakt

Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie
Darmstädter Straße 100
64625 Bensheim

- soziale Kontakte bzw. Hilfen in allen Lebenslagen (u. a. Café der Kulturen, Begegnungscafé für Menschen mit und ohne Demenz, offene Elternberatung/Elternschule (auch in türkischer Sprache), Eltern-Kind-Kreis)
- Gestaltung des Gebäudes (u. a. barrierefreie große Räumlichkeiten)

Ergebnisse und Erkenntnisse

Das Familienzentrum wurde im Jahr 2015 eröffnet und arbeitet nach dem integrierten Modell (Kita und Familienzentrum unter einem Dach). Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit hat sich das Familienzentrum nach einigen Monaten gut etabliert und die Angebote werden stets besser genutzt. Alle Kitaplätze sind belegt und die Zahl der Kinder, die am Mittagessen teilnehmen, steigt. Im Bereich der Familienangebote wurden die Maßnahmen ebenfalls sehr gut angenommen und haben sich zwischenzeitlich etabliert.

Kontakt

Koordinatorin der Familienangebote im Ev. Familienzentrum VIERWÄNDE
Leiterin Kindertagesstätte im Ev. Familienzentrum VIERWÄNDE

Beschreibung/Fakten:**Titel der Maßnahme: Initiative „Beruf und Pflege vereinbaren“**

Die hessische Initiative „Beruf und Pflege vereinbaren“ wurde unter dem Dach der Seniorenpolitischen Initiative vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, dem Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V., der AOK-Gesundheitskasse in Hessen und der berufundfamilie Service GmbH – eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung – ins Leben gerufen. Die Charta, das Herzstück der Initiative, wurde erstmals am 18.11.2013 unterzeichnet. Zielgruppe: Arbeitgeber in Hessen mit Fokus auf KMUs.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Sensibilisierung von Arbeitgebern und Enttabuisierung des Themas Pflege und der Pflegeaufgaben von Beschäftigten, Aufzeigen von Best-Practice-Beispielen und Umsetzungsmöglichkeiten in Unternehmen und Organisationen, Führungskräfte-Webinar, Verbesserung des Informationsstandes über gesetzliche Rahmenbedingungen und Unterstützungsmöglichkeiten für Beschäftigte, Erhöhung der Anzahl an hessischen Unternehmen und Organisationen, die sich bei der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege engagieren.

Ausgangslage und Ziele

Angesichts der demografischen Entwicklung der Altersstruktur in den Belegschaften und des wachsenden Fachkräftemangels interessieren sich immer mehr Unternehmen für Ansätze, die ihren Beschäftigten eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Pflege erlauben. Mit der Charta-Unterzeichnung setzen Arbeitgeber im Sinne einer freiwilligen Selbstverpflichtung ein Signal, dass sie zur Enttabuisierung von Pflege und zur offenen Kommunikation im Betrieb beitragen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Wege ermöglichen, Beruf und Pflege miteinander in Einklang bringen zu können. Gemeinsam erarbeiten die Arbeitgeber aus verschiedensten Bereichen und Branchen neue Lösungsansätze und profitieren von den Fortbildungen der hessischen Initiative „Beruf und Pflege vereinbaren“. Bausteine sind: Broschüre „Beruf und Pflege vereinbaren – Lösungsansätze und Praxisbeispiele aus Hessen“, Kompetenztrainings, Informationsveranstaltungen, Qualifizierung von Pflege-Guides, Stufenplan, Unternehmensnetzwerk, Newsletter, Homepage.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Im Sommer 2013 ist die Initiative mit elf Unternehmen gestartet und bis 2018 haben 213 Arbeitgeber mit insgesamt weit über 300.000 Beschäftigten die Charta zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege unterzeichnet. Das Interesse an der Vereinbarkeit ist ungebrochen. Die Qualifizierung der Pflege-Guides wird inzwischen als Regelanbieter der AOK geführt. 225 Pflege-Guides sind bereits in 142 hessischen Betrieben im Einsatz. Zweimal jährlich findet ein Unternehmensnetzwerk statt.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Bildungswerk der hessischen Wirtschaft e. V.
Tel.: 06032 86958 717

Beschreibung/Fakten:**Titel der Maßnahme: Schaffung von Angeboten der Verbraucher- und Sicherheitsberatung in Hessischen Familienzentren und damit die Umsetzung der Handlungsempfehlung 1 der Kommission „Hessen hat Familiensinn“****Kurzbeschreibung der Maßnahme**

Ziel ist die Umsetzung der ersten Handlungsempfehlung der Kommission „Hessen hat Familiensinn“: „Die Kommission spricht sich für den weiteren Ausbau der Familienzentren als Knotenpunkte für generationsübergreifende Angebote, als Börse für familienunterstützende und haushaltsnahe Dienstleistungen vor Ort sowie den Ausbau der dortigen Informations- und Beratungsangebote, insbesondere in den Bereichen der Verbraucherberatung und der Sicherheitsberatung auf der Grundlage zusätzlicher Landesmittel in Höhe von bis zu 1 Mio. Euro in 2018 aus.“

Zur Umsetzung der Handlungsempfehlung kooperiert die Projektstelle „Hessen hat Familiensinn“ mit dem Hessischen Ministerium des Inneren und für Sport bzw. der Hessischen Landespolizei sowie der Verbraucherzentrale Hessen, um Beratungsveranstaltungen in Hessischen Familienzentren in ganz Hessen abzuhalten.

Ausgangslage und Ziele

Im Jahr 2018 wurden im Rahmen einer Erprobungsphase mehrere Veranstaltungen zur Verbraucher- bzw. Sicherheitsberatung in hessischen Familienzentren

ausgerichtet. Im Erfolgsfall war eine Fortsetzung für 2019 geplant. Die Themen der Verbraucherberatung erstreckten sich dabei von Gesundheit und Ernährung über Finanzen, Digitale Welten, Bauen und Wohnen bis hin zu Fragen des Rechts und Versicherungen. Die Sicherheitsberatung greift Themen auf wie beispielsweise Cyberkriminalität, Trickbetrug, Einbruch oder Fahrzeugdiebstahl. Ziel ist es, die Familien vor Ort in der Bewältigung ihres Alltags zu unterstützen, ihnen beratend zur Seite zu stehen und ihnen eine vertrauenswürdige Orientierung inmitten der Vielzahl an Informationen zu geben. Die Veranstaltungen wurden kostenlos und für alle Bürgerinnen und Bürger offen angeboten. Insgesamt ist das Angebot bewusst generationsübergreifend ausgelegt, jedoch wurden einzelne Themen zielgruppenspezifisch ausgerichtet (z. B. Themen wie Kaffeefahrten für Senioren und Betrug mit In-App-Käufen für jüngere Menschen). Eine Weiterführung der Sicherheitsberatungen wurde bereits mit der Polizei und dem Hessischen Ministerium des Inneren und für Sport vereinbart. Eine Fortsetzung zu den Verbraucherberatungen wird z.Zt. geprüft.

Beschreibung/Fakten:**Titel der Maßnahme: Gesundheitspreis**

Zur Ehrung von innovativen Projekten im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention verleiht die Hessische Landesregierung seit 2012 jährlich den Hessischen Gesundheitspreis.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Die Förderung der Gesundheit im ganzheitlichen Sinn und über die gesamte Lebensspanne hinweg bedarf

des Engagements vieler Akteurinnen und Akteure in den unterschiedlichsten Lebenswelten.

Institutionen, Vereine, Unternehmen und Kommunen sind aufgefordert, sich mit Ihren beispielhaften Projekten für die Auszeichnung zu bewerben. Geehrt werden Projekte in allen Lebenswelten (Gesund Aufwachsen, Gesund Bleiben und Gesund Altern). Diese Projekte und Maßnahmen sollen Bürgerinnen und Bürger jeden Alters dabei unterstützen, einen gesundheitsförderlichen Lebensstil zu entwickeln und erhalten zu können. Hierbei gilt es, vulnerable Gruppen besonders in den Blick zu nehmen.

Ausgangslage und Ziele

Durch den Hessischen Gesundheitspreis sollen vorbildliche Gesundheitsförderungs- und Präventionsprojekte eine Plattform erhalten, um so als Modell für eine Umsetzung auch an einem anderen Ort in Hessen zu dienen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Seit der Auslobung des Hessischen Gesundheitspreis sind fast 350 Bewerbungen eingegangen. Es wurden 24 Projekte ausgezeichnet, 18 Preisträger erhielten ein Preisgeld von jeweils 2.000,- € und sechs Projekte wurden mit einem Sonderpreis gewürdigt.

Kontakt

Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.
Wildungerstraße 6/6a
60487 Frankfurt
info@hage.de

Sprache, Kommunikation und Kreativität**Beschreibung/Fakten:****Titel der Maßnahme: Landesprogramm Sprachförderung für Kinder im Kindergartenalter**

Um Kinder frühzeitig fördern zu können, hat die Hessische Landesregierung bereits 2002 das „Landesprogramm Sprachförderung für Kinder im Kindergartenalter“ ins Leben gerufen und damit als erstes Bundesland ein flächendeckendes Sprachförderprogramm für Kindergartenkinder ins Leben gerufen.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Mit dem Landesprogramm „Sprachförderung für Kinder im Kindergartenalter“ werden einzelne Kinder mit besonderem Bedarf gefördert. Im Fokus der Förderung stehen sowohl Kinder mit Migrationshintergrund als auch deutsche Kinder ohne ausreichende Deutschkenntnisse.

Im Rahmen dieses Landesprogramms werden folgende Maßnahmen gefördert:

- Zur Unterstützung der sprachlichen Bildung und Entwicklung von Kindern mit besonderem Sprachförderbedarf im Alter von 0 bis 6 Jahren und insbesondere von Kindern im Kindergartenalter werden in Kitas Maßnahmen, die auf der Basis des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen und des Gesamtkonzepts des Landes Hessen zur sprachlichen Bildung und Förderung im Elementar- und Primarbereich basieren, gefördert.
- Fortbildungen von Fachkräften und sonstigen für die Sprachförderung geeigneten Personen mit dem Ziel, diese so zu qualifizieren, dass sie die Kinder bei der sprachlichen Bildung und Förderung unterstützen können.

Ausgangslage und Ziele

Ausweislich der KJH-Statistik zum 01. März 2018 hatten 43,5 % der Kinder in hessischen Kindertageseinrichtungen einen Migrationshintergrund (mind. ein Elternteil der aus dem Ausland stammt). Das ist seit März 2017 ein Anstieg um 1,9 Prozentpunkte und seit 2006 ein Anstieg um 10,4 Prozentpunkte.

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist der entscheidende Schlüssel zu sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Integration für alle Menschen in Deutschland. Vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund sind gute Deutschkenntnisse grundlegende Voraussetzung für den Schulerfolg und für die spätere erfolgreiche berufliche und gesellschaftliche Integration. Sprachkenntnisse sollen möglichst von früher Kindheit an erworben werden. Um Kinder frühzeitig fördern zu können, hat die Hessische Landesregierung bereits 2002 das Landesprogramm zur Sprachförderung im Kindergartenalter gestartet.

Seit der Neufassung der Fach- und Fördergrundsätze zum 01.01.2017 bilden die Grundsätze und Prinzipien des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen (BEP) den pädagogischen Rahmen. Wesentliche Kernpunkte der Förderung sind die alltagsintegrierte sprachliche Bildung, die Beteiligung der Eltern und die Mehrsprachigkeit.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Für die Umsetzung des Landesprogramms Sprachförderung hat das Land Hessen bisher rund 62 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Es konnten damit 222.103 Kinder gefördert werden und 37.012 Fachkräfte haben an einer Fortbildung teilgenommen. Das Programm

ermöglicht eine den individuellen Bedarfen der Kinder angepasste zusätzliche Sprachförderung. Die Stärkung ihrer Sprachkompetenzen ist geeignet, ihren Zugang zu Bildung deutlich zu verbessern und ist ein Beitrag zu einer gelingenden Integration.

Kontakt

Zuständig für die Durchführung des Förderprogramms ist das Regierungspräsidium Darmstadt
Regierungspräsidium Darmstadt
64283 Darmstadt
Tel.: 06151 12 6379
Fax: 06151 12 6350

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Modellprojekt „Gemeinsam zur Sprache – Alltagsintegrierte Sprachförderung (mehrsprachiger Kinder) im U3-Bereich“

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration hat in Kooperation mit dem Zentrum für Entwicklung und Lernen (Dr. Anke Buschmann) und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Prof. Dr. Steffi Sachse) das Modellprojekt „Gemeinsam zur Sprache – Alltagsintegrierte Sprachförderung (mehrsprachiger Kinder) im U3-Bereich“ mit der Zielgruppe Kindertagespflegepersonen, Fachkräfte in Kindertagesstätten und Eltern durchgeführt.

Laufzeit: September 2017 bis Dezember 2018

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Das Modellprojekt „Gemeinsam zur Sprache“ hatte zum Ziel, über gemeinsame Fortbildungen von Tagespflegepersonen und Fachkräften der zukünftigen Kindertagesstätte der Kinder ein erfolgreiches mehrsprachiges Aufwachsen von Kindern zu ermöglichen und zu unterstützen. In inhaltlich aufeinander aufbauenden Workshops lernten die Bezugspersonen aus den unterschiedlichen Bildungsorten ihre Rolle für einen erfolgreichen Spracherwerb der Kinder kennen und erfuhren ganz praktisch, wie sie die Kinder in ihrem jeweiligen Kontext beim Erlernen der verschiedenen Sprachen unterstützen können. Das Projekt baute auf den Grundsätzen des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 - 10 Jahren in Hessen auf. Es fand an vier hessischen Standorten statt, vorzugsweise an Orten, die auch am Projekt „Takt II: Kindertagespflege und Kindertageseinrichtung in Kooperation“ teilgenommen haben.

Ausgangslage und Ziele

Eine durchgängige und kontinuierliche sprachliche Bildung und Förderung mehrsprachiger Kinder in den ersten Jahren ihrer sprachlichen Entwicklung ist ein gemeinsames Ziel von Eltern sowie Fachkräften aus der Kindertagespflege und den Kindertagesstätten. In dem Projekt wurden gemeinsame Qualifizierungen für alle drei Personengruppen durchgeführt, um am Thema einer alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und Förderung mehrsprachiger Kinder zu arbeiten und darüber zu kooperieren. Die Qualifizierung wurde fortlaufend evaluiert.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Familien sich durch die Beteiligung wertgeschätzt fühlen. Die Kooperation der im Bildungsprozess der Kinder beteiligten Partner wird damit erleichtert und weiterentwickelt. Das Format einer gemeinsamen Qualifizierung scheint die verschiedenen Bildungs- und Betreuungsorte, an denen sich Kinder aufhalten, noch besser miteinander zu verzahnen und für alle Beteiligten ein Wissen- und Kompetenzzuwachs für das mehrsprachige Aufwachsen zu bieten.

Kontakt

<https://www.ph-heidelberg.de/sachse-steffi/professur-fuer-entwicklungspsychologie/forschungsprojekte/gemeinsam-zur-sprache-erfolgreich-mehrsprachig-aufwachsen.html>

<https://www.ph-heidelberg.de/sachse-steffi/professur-fuer-entwicklungspsychologie/team/steffi-sachse.html>

<https://www.zel-heidelberg.de/ueber-uns/team/>

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: FamilienAtlas

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Der FamilienAtlas ist ein Baustein der Familienpolitische Offensive (FPO), die Maßnahmen und Initiativen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf und zur Familien- und Kinderfreundlichkeit im Blick hat und bündelt. Der FamilienAtlas ist ein interaktives Forum. Er präsentiert Themen und Fakten aus dem familiären Alltag. User erfahren, welche Angebote es in Hessen für Familie gibt, womit sich die einzelnen Einrich-

ungen beschäftigen, wer Beratungsangebote vorhält, wo sie sich informieren und gezielt nachfragen können, wohin sie sich wenden können, wer Ansprechpartner vor Ort ist und vieles mehr. Jeder Artikel enthält dazu noch weiterführende Informationen wie Publikationen, rechtliche Grundlagen, ggf. Antragsformulare (Stichwort: Elterngeld), praktische Hinweise und weiterführende Links. Service-Features machen den FamilienAtlas besonders attraktiv, z. B. das Adressbuch mit Einrichtungen, Initiativen und Websites aus ganz Hessen.

Ausgangslage und Ziele

Zentrales Anliegen des Online-Familienportals www.familienatlas.de ist es, in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ein Bewusstsein für Familien und ihre veränderten Anliegen zu schaffen. Die Techniken und Möglichkeiten des Internets werden genutzt, um vielfältige Informationen über Angebote, Programme und Dienstleistungen für Familien schnell und unkompliziert zugänglich zu machen: für interessierte Bürgerinnen und Bürger, für Dienstleister, für Multiplikatoren. Seit 2001 ist der FamilienAtlas online und als Informationsmedium nicht mehr wegzudenken. Familien von heute haben ein hohes Bedürfnis nach zuverlässigen Informationen und Fakten im Netz, die jederzeit und von jedem Ort aus bequem online abgerufen werden können.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Der FamilienAtlas ist ein gut nachgefragtes Projekt im Sozialnetz. Seine Aktualität und inhaltliche Lebendigkeit belegt er durch redaktionelle Beiträge auf der Startseite in den Bereichen „Im Focus“ und „Aktuell“ sowie durch schnelle Reaktionen auf Besucheranfragen. Wie gut das Familienportal angenommen wird, zeigt sich u. a. an den Besucherzahlen, die kontinuierlich hoch sind.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
hessenstiftung - familie hat zukunft

Generationenübergreifende Angebote

Beschreibung/ Fakten

Titel der Maßnahme: Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch die Hessische Arbeitsmarktförderung.

Zielgruppen: Bedarfsgemeinschaften mit Kindern in der Grundsicherung; (Allein-)Erziehende.

Im Rahmen seiner Förderinstrumente „Kompetenzen entwickeln – Perspektiven eröffnen“ und „Arbeitsmarktbudget“ unterstützt das Hessische Ministerium für Soziales und Integration Träger und Gebietskörperschaften in Hessen bei der Umsetzung von Maßnahmen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zum Ziel haben. Die Projekte werden in der Regel 12 bis 36 Monate gefördert.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Hessische Arbeitsmarktförderung bedeutet immer auch Unterstützung von Familien und Frauen mit dem Ziel, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern. Sie agiert damit an einer Schnittstelle zwischen Arbeitsmarkt- und Familienpolitik. Im Rahmen der regionalisierten Arbeitsmarktförderung des HMSI werden Projekte und Maßnahmen in den hessischen Gebietskörperschaften gefördert, die dieses Ziel voranbringen. Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration unterstützt daher

- die Schaffung von Förderketten zur gezielten Aufnahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse bei gleichzeitiger Wahrnehmung familiärer Aufgaben,
- die Organisation und Vermittlung von Kinderbetreuung auch außerhalb der üblichen institutionellen Betreuungszeiten von Horten und Kindertagesstätten,
- die bedarfsgerechte Betreuung von Familien in der Grundsicherung – auch mit dem Ziel, Jugendlichen einen erfolgreichen Start in die Ausbildung zu erleichtern und die nachhaltige Integration der Eltern in Erwerbsarbeit zu sichern.

Ausgangslage und Ziele

Die Hessische Arbeitsmarktförderung ist grundsätzlich für diejenigen Zielgruppen gedacht, die vom Netz der Maßnahmen nach den Sozialgesetzbüchern nicht ausreichend aufgefangen werden können und zusätzliche Hilfen benötigen. Die Erfahrung zeigt, dass

die bundeseinheitlichen Integrationsangebote nach dem SGB insbesondere dann an Grenzen stoßen, wenn multiple Förderbedarfe vorliegen und passgenaue und regionenspezifische Lösungen notwendig sind. Wo die Förderinstrumente des Bundes nicht greifen, wird das Land Hessen mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds im Interesse der benachteiligten Menschen aktiv. Die insgesamt positive Entwicklung am Arbeitsmarkt darf nämlich nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Situation für die besonders benachteiligten Personengruppen nicht im gleichen Maße verbessert hat. Trotz guter Integrationsfolge sind die Probleme für Un- und Angelehrte, ältere Langzeitarbeitslose, Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, Alleinerziehende und Menschen mit Migrationshintergrund immer noch erheblich. Diese Zielgruppen stehen im Fokus der Hessischen Arbeitsmarktförderung. Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration trägt mit seiner Förderung somit dazu bei, bestehende Benachteiligungen abzubauen und präventiv den Langzeitleistungsbezug zu reduzieren mit dem Ziel, erwerbsfähige Langzeitleistungsbeziehende nachhaltig und existenzsichernd in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu integrieren.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Arbeitsmarktförderung ist dann erfolgreich, wenn sie den spezifischen Unterstützungsbedarf in den Regionen abdeckt. Für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind dazu insbesondere flexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten auch in Randzeiten erforderlich. Hohen Stellenwert haben auch Förderketten, damit die Angebote verschiedener Institutionen aufeinander abgestimmt werden und das größtmögliche Unterstützungspotential für Menschen mit Erziehungsaufgaben entfalten können.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Referat III 6 A
Sonnenberger Straße 2/2A
65193 Wiesbaden
Tel.: 0611 3219 2915
www.arbeitswelt.hessen.de

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Familienbildung in Hessen

In Hessen gibt es eine Vielzahl von Familienbildungsstätten. Die Familienbildung ist ein wichtiges familien-, jugend- und auch bildungspolitisches Handlungsfeld, das vor dem Hintergrund der gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen insgesamt erheblich an Bedeutung gewonnen hat.

Die Zielsetzung von Familienbildungsstätten orientiert sich an den Vorgaben aus dem Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe). Unter § 16 ist hier die Förderung der Erziehung in der Familie – durch Familienbildung – aufgeführt. Ziel der Familienbildung ist, „Familie leben zu lernen.“

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Familienbildung arbeitet lebenslagen- und lebensphasenorientiert und will durch ihre zentrale und dezentrale Arbeitsweise ein sozialraumbezogenes und bedarfsgerechtes Angebot vorhalten. Sie hat die Aufgabe, alle Familienmitglieder zu befähigen „Familie zu leben“ und die jeweilige Lebenssituation selbständig meistern zu können. Familienbildungsstätten stärken Familien. Ihre Aufgabe sehen sie in der Vermittlung von Alltagskompetenzen und Schlüsselqualifikationen.

Ausgangslage und Ziele

Familienbildung stellt sich den veränderten Familienformen und Lebensentwürfen von Familien und dem damit verbundenen Bedeutungswandel des traditionellen Familienbildes. Familienbildungsstätten sind Kompetenzzentren für Familienfragen und orientieren sich an den Bedürfnissen von Familien, mit dem Fokus der Ressourcenorientierung. Schwerpunkte der Arbeit sind: Familienarbeit, Angebote zu Elternthemen und Erziehungsfragen, Angebote im Bereich Ehe und Partnerschaft, generationenübergreifende Angebote, Situation von Migrantenfamilien und Alleinerziehenden, Unterstützung von Familien bei Fragen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Angebote für Väter, die ihre Rollenreflexion ermöglichen und ihre Vaterrolle stärken. Traditionelle Rollenzuweisungen, Verhaltensmuster und Machtstrukturen sollen kritisch hinterfragt werden und es soll auf eine gleichberechtigte Partnerschaft und Arbeitsteilung in den Familien und der Gesellschaft hingewirkt werden.

Zukünftig werden sich aus den demografischen und familienstrukturellen Entwicklungen neue Aufgabenstellungen ergeben ebenso aus den Anforderungen, die sich aus den Entwicklungen zur Wissens- und Informationsgesellschaft ableiten lassen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Familienbildungsstätten und Familienzentren sind der erste Ort institutionalisierter Bildung und niedrigschwelliger Anknüpfungspunkt für Eltern und Familien. Gemeinsam mit den anderen Einrichtungen kindlicher Bildung wie Tageseltern, Kindertagesstätten und Schulen gewährleisten wir eine konsistente Begleitung und Unterstützung kindlicher Bildungsbiographien. Familienbildung ist ein zentraler Bestandteil im Angebot der Familienzentren.

Zur Bewältigung des Familienalltags bieten die hessischen Familienbildungsstätten zahlreiche sozialraum- und generationenübergreifende Beratungs- und Bildungsangebote. Sie verstehen sich als „soziale Netzwerke“ gegen soziale Isolation.

Familienbildungsstätten haben in Hessen eine lange Tradition und die Einrichtungen befinden sich in unterschiedlicher Trägerschaft.

Kontakt

Kontaktstelle der Arbeitsgemeinschaft Hessische Familienbildung (AHF)
FamilienGesundheitsZentrum Frankfurt
Neuhofstr. 32
60318 Frankfurt
Tel.: 069 65 30 30 26
E-Mail: kontakt@ahf-hessen.de

Für alle Informationen rund um das Qualifizierungsangebot „Fit werden für Familienbildung in Hessischen Familienzentren“ wenden Sie sich bitte an:

Tel.: 06965 30 30 26
Mail: kontakt@ahf-hessen.de

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Hessischer Familientag - eine Open-Air-Veranstaltung für alle Generationen!

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Ziel des Hessischen Familientages ist es, die Belange und Interessen von Familie verstärkt ins öffentliche Blickfeld zu rücken und Familien- und Kinderfreundlichkeit nachhaltig auf allen Ebenen zu fördern und anzuerkennen. Veranstalter der Hessischen Familientage sind das Land Hessen, vertreten durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) und die Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie in Kooperation mit der jeweils gastgebenden Stadt. Mit dem Familientag bieten die Kooperationspartner eine Plattform, auf der sich vielfältige Angebote und Stärken von Dienstleistern im Familienbereich präsentieren. Auf der ganztags „Openair“-Veranstaltung in der Fußgängerzone der jeweils gastgebenden Stadt können Besucherinnen und Besucher direkt mit Familienpolitikerinnen und Familienpolitikern ins Gespräch kommen, Akteure aus der regionalen und überregionalen praktischen Familienarbeit kennen lernen, neue Kontakte und Netzwerke knüpfen und das bunte Unterhaltungsprogramm für die ganze Familie genießen.

Ausgangslage und Ziele

Der Hessische Familientag ist zu einer festen Einrichtung geworden, die im zweijährigen Rhythmus jeweils in einer anderen Stadt oder Gemeinde in Hessen stattfindet. Premiere feierte er im Jahr 2002. Damals waren es 12.000 Besucherinnen und Besucher, die der Einladung der Landesregierung und der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie ins süd-hessische Bensheim folgten. Mit den anschließenden Stationen in Fulda (2003), Hofgeismar (2005), Eschborn (2007), Korbach (2009), Eltville (2011), Weilburg (2013), Alsfeld (2015), Fritzlar (2017) und Fulda (2019) hat er sich schnell zu einem Treffpunkt für die ganze Familie entwickelt. Vereine, Gruppen und Initiativen aus ganz Hessen sind eingeladen, sich aktiv am Hessischen Familientag zu beteiligen. Die Kosten für die eintägige Veranstaltung werden gemeinsam vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, der Karl Kübel Stiftung und der gastgebenden Stadt getragen. Ziel des Hessischen Familientages ist es, die Belange und Interessen von Familien verstärkt ins öffentliche Blickfeld zu rücken, Familien- und Kinderfreundlichkeit nachhaltig auf allen

Ebenen zu fördern und anzuerkennen und familienpolitische Aktivitäten in den Kommunen hessenweit bekannt zu machen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Mit dem Format „Hessischer Familientag“ wird die angesprochene Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, Eltern, Bürgerinnen und Bürger, Akteure aus den familienpolitischen Aufgabenbereichen, Multiplikatoren, Kommunal- und Landespolitiker etc.) gut erreicht. Das zeigen die Ergebnisse der regelhaft durchgeführten Besucherbefragungen während der Veranstaltung sowie die Auswertungen der Befragungen der Standbetreiber und Akteure.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Förderung der außerschulischen Jugendbildung und der verbandlichen Jugendarbeit (§§ 35 ff. Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch) sowie weitere Förderungen im Bereich der Jugendpolitik im Rahmen der Haushaltspläne des Landes.

Zielgruppe sind öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe, Landesarbeitsgemeinschaften, sonstige Akteure. Die Maßnahmen sollen zu familien- und kinderfreundlichen Rahmenbedingungen in Hessen beitragen.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Förderungen nach § 35 HKJGB:

- Förderung der außerschulischen Jugendbildung und der verbandlichen Jugendarbeit durch eine prozentuale Beteiligung an den Einsätzen aus dem Glücksspielgesetz.
- Förderung innovative Ansätze der Jugendarbeit durch mehrjährige, wissenschaftlich begleitete Aktionsprogramme (derzeit Aktionsprogramm Partizipation 2016-2019: <http://jugendaktionsprogramm.de>).

Förderbereiche im Landeshaushalt:

- Investitionszuschüsse an Einrichtungen der Jugend- und Familienhilfe
- Erstattungen für Ehrenamt in der Jugendarbeit

- Sondermaßnahmen der Jugendhilfe
- Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit
- Zuweisungen für Projekte in der Kinder- und Jugendhilfe zur Schaffung von familien- und kinderfreundlichen Rahmenbedingungen sowie für Maßnahmen der Kinder- und Jugenderholung
- Preise und Auszeichnung, darunter: Hessischer Partizipationspreis „Jugend gestaltet Zukunft“

Ausgangslage und Ziele

Übergeordnetes Ziel der Förderungen im Bereich der Jugendhilfe ist es laut Haushaltsplan, Hessen weiter zu einem kinderfreundlichen Familienland auszubauen sowie die Entwicklung und das Wohlergehen junger Menschen zu fördern und zu schützen. Zielsetzung der Förderung nach § 35 HKJGB ist die Bereitstellung eines landesweiten Angebots an Maßnahmen der außerschulischen Jugendbildung und der verbandlichen Jugendarbeit.

Die Zielsetzungen der weiteren Förderbereiche im Landeshaushalt wird in den jeweiligen Produktblättern im Einzelnen dargestellt: Investitionszuschüsse zum Bau, zur Ausstattung und Verbesserung von Einrichtungen der Jugend- und Familienhilfe, Erstattungen von Lohnkosten (ohne Lohnnebenkosten) an Arbeitgeber für Freistellungen von Beschäftigten zur Ausübung eines Ehrenamtes in der Jugendarbeit während der Arbeitszeit, Förderung von Sondermaßnahmen der Jugendhilfe (z. B. Veranstaltungen, Modellvorhaben, Landesarbeitsgemeinschaften, Veröffentlichungen etc.), Förderung der internationalen Jugendarbeit und des Jugendaustausches, Schaffung von familien- und kinderfreundlichen Rahmenbedingungen sowie für Maßnahmen der Kinder- und Jugenderholung, Förderung der Jugendpartizipation.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Referat II 3 A - Jugend, Jugendhilfe

Beschreibung/Fakten:

Titel der Maßnahme: Investitionsprogramm „Kinderbetreuungsfinanzierung“ 2017 - 2020

Ziel der Förderung des Investitionsprogramms „Kinderbetreuungsfinanzierung“ 2017 - 2020 (4. Investitionsprogramm) ist die Schaffung und Erhaltung eines

bedarfsgerechten Betreuungsangebotes für Kinder bis zum Schuleintritt in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege. Es handelt sich um Bundesmittel, Zuwendungsempfänger sind die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Gefördert werden erforderliche Investitionen für Baumaßnahmen und damit verbundene Ausstattungsinvestitionen in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege. Die Förderung erfolgt mit Förderhöchstbeträgen, je nach Maßnahmengattung (Neubau, Umbau, Sanierung, Ausbau u. ä.). Zuwendungsempfänger sind die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe, die die Mittel an antragstellende Träger weiterleiten oder für eigene Vorhaben verwenden. Das Investitionsprogramm „Kinderbetreuungsfinanzierung“ 2017 - 2020 (4. Investitionsprogramm) wurde auf die Förderung von Betreuungsangeboten für Kinder bis zum Schuleintritt ausgeweitet, während die drei Vorgängerprogramme sich auf Kinder unter drei Jahren beschränkten.

Ausgangslage und Ziele

Ziel der Investitionsprogramme „Kinderbetreuungsfinanzierung“ ist der Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder. Die Investitionsförderung begann mit dem 1. Investitionsprogramm 2008 - 2013 des Bundes. Die Mittel konnten ausschließlich zur Schaffung neuer U3-Plätze eingesetzt werden. An dieses Programm schloss sich das 2. Investitionsprogramm zur Schaffung von U3-Plätzen 2013 - 2014 mit gleichen Konditionen an. Im 3. Investitionsprogramm 2015 bis 2018 konnten erstmals auch im Bestand gefährdete U3-Betreuungsangebote zur Erhaltung gefördert werden. Das 4. Investitionsprogramm 2017 - 2020 des Bundes ist nicht mehr nur auf Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren beschränkt, sondern bezieht auch Kinder bis zum Schuleintritt ein. Die Mittel aus diesem Bundesprogramm waren fristgerecht bis zum 31. Dezember 2019 gebunden.

Ergebnisse und Erkenntnisse

In Hessen wurden seit 2008 bis August 2018 bisher über 362 Mio. Euro an Investitionsmitteln bewilligt. Die Anzahl der betreuten U3-Kinder ist von 19.747 im Jahr 2007 auf 57.749 im Jahr 2019 gestiegen.

Kontakt

Träger der freien Jugendhilfe und sonstige geeignete Träger reichen ihre Anträge beim zuständigen örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendämter) ein. Die Jugendämter reichen diese – zusammen mit ihren eigenen Anträgen – bei der zuständigen Bewilligungsbehörde, dem Regierungspräsidium Kassel ein. Weitere Informationen stehen auf der Homepage des RP Kassel unter: www.rp-kassel.hessen.de, Bürger & Staat, Förderung, Investitionsprogramme Kinderbetreuung, zur Verfügung.

Beschreibung/Fakten:**Titel der Maßnahme: Hessisches Kindertagespflegebüro (HKTb)**

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration fördert die landesweit tätige Servicestelle „Hessisches Kindertagespflegebüro“ (HKTb) seit dem Jahr 1995 durch Übernahme der Personal- und Sachkosten, die Stadt Maintal als Träger übernimmt die Büro- und Overheadkosten. Das Angebot des HKTb richtete sich zunächst an die für den Bereich der Kindertagespflege zuständigen örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe und an die freien Träger der Kindertagespflege und wurde im Laufe der Jahre kontinuierlich bedarfsorientiert ausgebaut.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Die Aufgabenschwerpunkte des HKTb sind insbesondere:

- die Unterstützung des weiteren Ausbaus einer landesweiten Infrastruktur für Kindertagespflege,
- die fachliche Begleitung örtlicher und regionaler Fachdienste/Servicestellen für Kindertagespflege,
- die Qualifizierung und Vernetzung der mit Vermittlung, Beratung und Fortbildung befassten Fachkräfte,
- die Beteiligung an der Entwicklung und Durchführung neuer Projekte im Bereich der Kindertagespflege und Multiplikation der Ergebnisse,
- die Förderung und Weiterentwicklung regionaler Kooperationen und Netzwerke,
- den Ausbau (des Umfangs) von Qualifizierungsangeboten für Tagespflegepersonen,
- die Unterstützung und Beratung bei der Weiterentwicklung der Kindertagespflege als Bildungs- und Lernort im Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes für Kinder von 0 bis 10 Jahren mit dem Fokus der Bildungs- und Erzieh-

ungspartnerschaft mit den Eltern und der Vernetzung aller Bildungs- und Lernorte für Kinder, ■ die Beratung des Fachressorts.

Ausgangslage und Ziele

Seit 2009 besteht eine „Rahmenvereinbarung über das HKTb zwischen dem Land Hessen und der Stadt Maintal.“ Das Angebot des Hessischen Kindertagespflegebüros ist recht breitgefächert: Es organisiert jährlich einen Fachtag zu einem aktuellen Thema in der Kindertagespflege, hält ein Fortbildungsangebot für z. B. Fachberatungen in der Kindertagespflege und für Tagespflegepersonen vor. Die Website des HKTb enthält zahlreiche Informationen für alle in der Kindertagespflege Tätigen und für Eltern. Über dieses Regelangebot hinaus greift das HKTb innovative Maßnahmen im Bereich der Kindertagespflege auf oder entwickelt solche. Einer der thematischen Schwerpunkte ist derzeit der Bereich der Inklusion. Hierfür wurde z. B. eine Fortbildung für Tagespflegepersonen angeboten, um sie für die Betreuung von Kindern mit besonderen Bedarfen zu qualifizieren. Des Weiteren begleitet es Landesprojekte wie z. B. „Takt“ – ein Projekt, das die Kooperation zwischen Kindertagespflege und Kindertageseinrichtungen zum Inhalt hat.

Auch begleitet es den Prozess der sieben hessischen Standorte, die am „Bundesprogramm Kindertagespflege“ (2016-2018) des Bundesfamilienministeriums teilnehmen: Es organisiert Vernetzungstreffen der hessischen Standorte und sichert so die Ergebnisse des Projektes. Das Angebot des HKTb ist eine gelungene Kombination aus „Altbewährtem“ und „Neuem“, das sich immer sowohl an den politischen Zielsetzungen im Bereich der Kindertagespflege als auch am Bedarf der Zielgruppen orientiert.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Es bedarf eines landesweit tätigen Fachdienstes im Bereich der Kindertagespflege, der über die Zuständigkeitsgrenzen der örtlichen Jugendhilfeträger hinaus Entwicklungen anstößt und begleitet, die Multiplikation wichtiger Erkenntnisse ermöglicht und über die Landesgrenzen hinauswirkt. Das HKTb war als zentraler landesweit tätiger Fachdienst jahrelang einmalig. Nach diesem Vorbild sind in den letzten Jahren Kindertagespflegebüros in anderen Bundesländern (z. B. Niedersachsen) entstanden.

Kontakt

Website des HKTb: www.hktb.de

Beschreibung/Fakten:**Titel der Maßnahme: Hessischer Familienpreis**

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration und die Sparda-Bank Hessen loben alle zwei Jahre den mit 10.000 Euro dotierten Hessischen Familienpreis aus. Über die Vergabe des Hessischen Familienpreises entscheidet eine unabhängige Jury.

Die Sparda-Bank Hessen eG stiftet für den Hessischen Familienpreis 10.000 Euro.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Der Hessische Familienpreis prämiiert Projekte, die

- Begegnungsräume schaffen (z.B. Stadtteilprojekte)
- Familien in ihrem Alltag entlasten und unterstützen
- unterschiedliche Lebensbedingungen in städtischen und ländlichen Regionen Hessens berücksichtigen
- vielfältigen Lebensentwürfen/-formen entsprechen
- einen hohen Anteil ehrenamtlicher Arbeit aufweisen
- auf andere Regionen/Initiativen übertragbar sind
- nachhaltig und langfristig wirken

An dem Wettbewerb teilnehmen können alle Initiativen, Verbände, Organisationen sowie Bürgerinnen und Bürger, die mit gezielten Projekten den Dialog und das Zusammenleben der Generationen in Hessen nachhaltig fördern. Teilnehmen können Projekte, die mehreren Generationen und/oder Familien dienen, örtlichen oder inhaltlichen Bezug zu Hessen haben und zum Zeitpunkt der Bewerbung bereits umgesetzt sind oder initiiert worden sind.

Ausgangslage und Ziele

Familienstrukturen ändern sich. Das Zusammenleben von Großeltern, Eltern und Kindern unter einem Dach ist nicht mehr selbstverständlich. Umso wichtiger ist es, neue Möglichkeiten des Zusammenlebens der Generationen außerhalb der Familie zu entdecken, zu fördern und zu etablieren – durch Patenschaften zwischen Jung und Alt oder durch eine gezielte, an den

demografischen Herausforderungen orientierte Weiterentwicklung von Stadtteilen. Darüber hinaus stellt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Pflege und Beruf eine Herausforderung und somit auch eine Belastung vieler Familien dar. Der Faktor „Zeit“ ist für die meisten Familien wichtiger als materielle Güter. Daher gilt es, neben öffentlichen Angeboten zur Entlastung der Angehörigen insbesondere private Initiativen zu fördern, die innovative Angebote zur Verfügung stellen und diese mit viel Engagement umsetzen. Zur Förderung, Stärkung und damit Verwirklichung von Projekten, die das Miteinander der Generationen und die Unterstützung von Familien zum Ziel haben, loben das Hessische Ministerium für Soziales und Integration und die Sparda-Bank Hessen eG den Hessischen Familienpreis aus, der alle zwei Jahre vergeben wird.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Bereits zum vierten Mal hat das Hessische Ministerium für Soziales und Integration gemeinsam mit der Sparda-Bank Hessen Initiativen, Vereine und Verbände ausgezeichnet, die mit ihren Angeboten den Dialog und das Zusammenleben der Generationen fördern, die Familien in ihrem Alltag unterstützen und sie nachhaltig entlasten. 105 Bewerbungen sind seit 2012 für den Familienpreis eingegangen und an insgesamt 13 Preisträger konnte der Preis verliehen werden.

Kontakt

Sparda Bank Hessen
<https://hessischer-familienpreis.de/>
 Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
 Stichwort: Familienpreis
 Sonnenberger Straße 2/2A
 65193 Wiesbaden
 E-Mail: familienpreis@soziales.hessen.de

Beschreibung/Fakten:**Titel der Maßnahme: „Aktion Generation - Lokale Familien stärken“**

Die Aktion Generation ist ein Wettbewerb, der generationsübergreifende Konzepte, die bestehende Angebote und soziale Netzwerke auf lokaler Ebene miteinander verknüpfen, auszeichnet. Der Wettbewerb wird seit 2015 jährlich hessenweit aus-

geschrieben und erreicht 2019 sein 5-jähriges Jubiläum. Die Höhe der Preisgelder beläuft sich auf 95.000 € pro Jahr. Der Wettbewerb wird durch das HMSI ausgeschrieben und durchgeführt.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Die „Aktion Generation - Lokale Familien stärken“ richtet sich an Kommunen, Vereine und Verbände, die nachhaltige sowie gruppen- und generationsübergreifende Konzepte anstreben, bestehende lokale und soziale Netzwerke stärken und einen Raum schaffen, in dem alle Generationen willkommen sind. Die Idee zur Stärkung „lokaler Familien“ entspringt aus den Folgen des demografischen Wandels, darunter die Veränderung der Familienstrukturen und die steigende Anzahl älterer Menschen. Mit lokalen Familien ist ein soziales Netzwerk gemeint, das über die Verwandtschaft hinausgeht und generations- sowie haushaltsübergreifend geknüpft wird.

Ausgangslage und Ziele

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration möchte generationsübergreifende Maßnahmen und Eigeninitiativen in den Kommunen durch den Wettbewerb unterstützen. Ziel ist es, alle Generationen im Blick zu behalten und bestehende Angebote für Einzelgruppen zu nachhaltigen gemeinsamen Projekten zu verknüpfen. Hierbei spielt die Stärkung der Verantwortung füreinander auf kommunaler Ebene und die Förderung eines gemeinsamen

Miteinanders eine große Rolle. Soziale Netzwerke vor Ort sollen durch den Ansporn des Wettbewerbs gefestigt werden und lokale Familien profitieren durch den Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Anhand aktueller Rückmeldungen fällt die Resonanz der Projekte seit der Einführung des Wettbewerbs positiv aus und die Teilnehmenden konnten mit vielfältigen, zukunftsweisenden und kreativen Konzepten überzeugen und lokale soziale Netzwerke stärken. Darunter fallen viele Initiativen der Nachbarschaftshilfe, alternative Wohnformen, Freizeitangebote, gemeinschaftliche Programme, Beratungsstellen, Weiterbildung und Angebote zur erleichterten Mobilität in ländlichen Regionen.

Kontakt

Auf der Website des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration unter der Rubrik „Aktion Generation - Lokale Familien stärken“ sind weitere Informationen ersichtlich. Darunter die Ausschreibung, die Bewerbungsunterlagen und die Ansprechperson zur Bewerbung und bei weiteren Fragen.

<https://soziales.hessen.de/familie-soziales/senioren/seniorenpolitische-initiative/aktion-generation>

Quellen- und Literaturverzeichnis

Alt, Christian; Teubner, Markus; Winklhofer, Ursula (2005): Partizipation in Familie und Schule – Übungsfelder der Demokratie. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 41, S. 24-31.

AOK-Familienstudie 2014: Forschungsbericht des SINUS-Instituts. Teil 1: Repräsentativbefragung von Eltern mit Kindern von 4 bis 14 Jahren.

https://www.aok.de/pk/fileadmin/user_upload/Universell/05-Content-PDF/AOK-Familienstudie-2014_Gesamtbericht-Band-1.pdf (zuletzt abgerufen am 28.04.2019).

Arbeitsgemeinschaft Hessische Familienbildung (AHF) (2019): Frankfurt. <https://www.ahf-hessen.de/> (zuletzt abgerufen am 07.01.2019).

Arbeitsgemeinschaft Hessische Familienbildung (AHF) (2019): Hessische Familienbildung. <https://www.ahf-hessen.de/hessische-familienbildung/> (zuletzt abgerufen am 14.01.2019).

Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen e.V. (AGF) (2019): Berlin. <https://www.ag-familie.de/home/index.html> (zuletzt abgerufen am 07.01.2019).

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. W. Bertelsmann-Verlag, Bielefeld.

Barz, Heiner; Barth, Katrin; Cerci-Thoms, Meral; Dereköy, Zeynep; Först, Mareike; Thao Le, Thi; Mitchnik, Igor (2015): Grosse Vielfalt, weniger Chancen. Eine Studie über die Bildungserfahrungen und Bildungsziele von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Ergebnisse des Forschungsprojekts „Bildung, Milieu & Migration“ der Abteilung für Bildungsforschung und Bildungsmanagement an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Herausgegeben von Stiftung Mercator GmbH und Vodafone-Stiftung Deutschland gGmbH.

Bertelsmann Stiftung (2018a): Hessen: Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme 2018. Profile der Bundesländer. <https://www.laendermonitor.de/de/report-profile-der-bundeslaender/bundeslaender/hessen/> (zuletzt abgerufen am 8.8.2018).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ] (2011a): Haushaltsnahe Dienstleistungen: Bedarfe und Motive beim beruflichen Wiedereinstieg. Eine repräsentative Untersuchung. Eine Untersuchung vom DELTA-Institut und von Sinus Sociovision, Wippermann, Carsten, Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ] (2011b): Machbarkeitsstudie „Haushaltsnahe Dienstleistungen für Wiedereinsteigerinnen“. Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ] (2012): Zeit für den Wiedereinstieg. Entlastung durch Haushaltsnahe Dienstleistungen. Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ] (2014): Themendossier Beschäftigungsfähigkeit. www.mehrgenerationenhaeuser.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ] (2019): Lokale Bündnisse für Familie. Die Familienexperten vor Ort. <https://lokale-buendnisse-fuer-familie.de/> (zuletzt abgerufen am 16.04.2019).

Bundesverband der Familienzentren. Familienzentren in den Bundesländern. <http://www.bundesverband-familienzentren.de/forderung-von-kinder-und-familienzentren-in-deutschland/> (zuletzt abgerufen am 08.01.2019).

Bundeszentrale für politische Bildung. Soziale Stadt. <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/stadt-und-gesellschaft/64443/soziale-stadt> (zuletzt abgerufen am 08.01.2019).

Der Familienatlas 1. Portal für Familie in Hessen: Mütterzentren. <http://www.familienatlas.de/familie-beruf/vereinbarkeit/muetterzentren> (zuletzt abgerufen am 07.01.2019).

Der Familienatlas 2. Portal für Familie in Hessen: Mehrgenerationenhäuser. <http://www.familienatlas.de/zusammenleben/wohnen-und-umfeld/mehrgenerationenhaeuser> (zuletzt abgerufen am 15.01.2019).

Der Familienatlas 3. Portal für Familie in Hessen: Familienbildungsstätten. <http://www.familienatlas.de/eltern-erziehung/familienbildung/familienbildungsstaetten> (zuletzt abgerufen am 14.01.2019).

Der Familienatlas 4. Portal für Familie in Hessen. Familienzentren in Hessen. <http://www.familienatlas.de/zusammenleben/wohnen-und-umfeld/familienzentren-hessen> (zuletzt abgerufen am 08.01.2019).

Hessen Agentur (2019): Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen als Grundlagen der Landesentwicklungsplanung – Projektion bis zum Jahr 2035 und Trendfortschreibung bis 2050; HA Report 990; Wiesbaden. https://www.hessenagentur.de/mm/mm002/990_Bevoelkerungsvorausssch_2019.pdf (zuletzt abgerufen am 09.12.2019).

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration [HMSI] (2015): Integration nach Maß. Der Hessische Integrationsmonitor – Fortschreibung 2015; Wiesbaden.

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration [HMSI] (2017a) 2. Hessischer Landessozialbericht. Wiesbaden. https://soziales.hessen.de/sites/default/files/media/hsm/2_hessischer_landessozialbericht.pdf (zuletzt abgerufen am 06.08.2020).

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration [HMSI] (2017b): HMSI-Darstellung auf Grundlage der Easy-Auswertungen des Regierungspräsidiums Darmstadt – Dezernat II 25: Zur Flüchtlingssituation in Hessen.

Hessisches Statistisches Landesamt (2015): Haushalte und Familien in Hessen 2013. Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-Stichprobe. https://statistik.hessen.de/sites/statistik.hessen.de/files/AI9_j13_.pdf (zuletzt abgerufen am 16.04.2019).

Hessisches Statistisches Landesamt (2016b): Bevölkerungsvorgänge in Hessen im Jahr 2015. https://statistik.hessen.de/sites/statistik.hessen.de/files/AI1_j15.pdf (zuletzt abgerufen am 17.04.2019).

Hessisches Statistisches Landesamt (2018): Haushalte und Familien. Grafiken. <https://statistik.hessen.de/zahlen-fakten/bevoelkerung-gebiet-haushalte-familien/haushalte-familien/grafiken> (zuletzt abgerufen am 16.04.2019).

Hessisches Statistisches Landesamt (2019a): Haushalte und Familien. Tabellen. <https://statistik.hessen.de/zahlen-fakten/bevoelkerung-gebiet-haushalte-familien/haushalte-familien/tabellen> (zuletzt abgerufen am 16.04.2019).

Hessisches Statistisches Landesamt (2019b): Hessen kompakt 2018. Land und Leute im Spiegel der Statistik. Wiesbaden. https://statistik.hessen.de/sites/statistik.hessen.de/files/Hessen_Kompakt_2018_NEU.pdf (zuletzt abgerufen am 04.06.2019).

IKJ (2015): Evaluation der Familienzentren in Hessen. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung, Mainz.

Jaeckel, Monika; Pettinger, Rudolf (1988): Mütterzentren – Befragung. Auswertung einer schriftlichen Befragung der Mütterzentren und Mütterzentrums-Initiativen in der BRD. DJI-Material: Deutsches Jugendinstitut; München.

Kreyenfeld, Michaela; Krapf, Sandra (2010): Soziale Ungleichheit und Kinderbetreuung – Eine Analyse der sozialen und ökonomischen Determinanten der Nutzung von Kindertageseinrichtungen. In: Becker R., Lauterbach W. (eds) Bildung als Privileg. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Lokhande, Mohini (2013): Hürdenlauf zur Kita: Warum Eltern mit Migrationshintergrund ihr Kind seltener in die frühkindliche Tagesbetreuung schicken. SVR-Forschungsbereich, Berlin.

Mehrgenerationenhäuser. Was ist das Bundesprogramm? <https://www.mehrgenerationenhaeuser.de/programm/was-ist-das-bundesprogramm/> (zuletzt abgerufen am 07.01.2019).

OECD (2017): Dare to Share – Deutschlands Weg zur Partnerschaftlichkeit in Familie und Beruf, OECD Publishing, Paris, https://www.oecd-ilibrary.org/social-issues-migration-health/dare-to-share-deutschlands-weg-zur-partnerschaftlichkeit-in-familie-und-beruf_9789264263420-de (zuletzt abgerufen am 16.04.2019).

Städtebauförderung. Programm Soziale Stadt. https://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/SozialeStadt/soziale_stadt_node.html (zuletzt abgerufen am 08.01.2019).

Statistisches Bundesamt / Destatis (2017a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung. Ergebnisse des Mikrozensus zum Arbeitsmarkt. Fachserie 1, Reihe 4.1, 2016. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetige/ErwerbsbeteiligungBevoelkung2010410167004.pdf?__blob=publicationFile (zuletzt abgerufen am 06.08.2020)

Statistisches Bundesamt / Destatis (2017b): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2017. Wiesbaden. https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00042782/5225402177004_Korr20042018.pdf (zuletzt abgerufen am 28.11.2019).

Statistisches Bundesamt / Destatis (2018): Kindertagesbetreuung regional 2017. Ein Vergleich aller Kreise in Deutschland, Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Publikationen/Downloads-Kindertagesbetreuung/kindertagesbetreuung-regional-5225405177004.pdf?__blob=publicationFile&v=5
(zuletzt abgerufen am 06.08.2020)

Verband alleinerziehender Mütter und Väter Bundesverband e.V. (2019): Berlin.
<https://www.vamv.de/vamv-startseite/> (zuletzt abgerufen am 07.01.2019).

Wolf, Isabel (2018): Kinderlosigkeit in Hessen 2016. Staat und Wirtschaft 1/2018.
https://statistik.hessen.de/sites/statistik.hessen.de/files/aufsatz_bevoelk_01_18.pdf (zuletzt abgerufen am 16.04.2019).